Nr. 218. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Donnerstag, den 18. September 1930

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605. 24567. 26505. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605. 24567. 26505. Postscheckkonto 203 13 Erfurt

Sofortiger Zusammentritt des Reichstags

Demagogischer Antrag der Kommunisten

Der Ueberwachungsausschuß des Reichstages nahm am Mittwoch mit 14 gegen 12 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten eine Verordnung der Reichsregierung an, durch die die Kapitalertragssteuer für festverzinsliche Werte mit Wirkung vom 2. Januar 1931 aufgehoben werden soll. Ein sozialdemokratischer Antrag, diesen Punkt von der Tagesordnung abzusetzen, da die Erledigung nicht so dringlich sei, wurde abgelehnt. Ebenso wurde ein sozialdemokratischer Antrag verworfen, der die Beseitigung der Kapitalertragssteuer beschränkt wissen wollte für nach dem 1. Juli 1930 neu aufzugebende festverzinsliche Wertpapiere.

Die Kommunisten verlangten im Verlauf der Sitzung, die Reichsregierung zum Rücktritt aufzufordern und die Notverordnung aufzuheben. Die Mehrheit des Ausschusses lehnte die Beratung entsprechender Anträge ab, da der Ueberwachungsausschuß dafür nicht zuständig ist.

Eine andere Forderung der Kommunisten ist die, **der Reichstag in den nächsten acht Tagen einzuberufen.** Dieses Verlangen trägt wie fast alle kommunistischen Forderungen den Stempel der Demagogie an der Stirn. Es steht heute amtlich nicht einmal fest, wer gewählt ist, und es wird ebensowenig in acht Tagen endgültig feststehen, wer in den neuen Reichstag einzieht. Das Feststellungsverfahren gestaltet sich diesmal außerordentlich schwierig, weil insbesondere die Nationalsozialisten und Kommunisten in zahlreichen Wahlkreisen die gleichen Spitzenkandidaten aufgestellt hatten. Da jeder Kandidat aber nur einmal gewählt werden kann, muß bei den nachfolgenden Kandidaten jeweils Rückfrage gehalten werden, ob sie die durch den Verzicht ihres Spitzenkandidaten zu ihren Gunsten ausgefallene Wahl annehmen oder nicht. Diese Rückfragen, hauptsächlich notwendig geworden durch die Kandidatenaufstellung der Nazis und Kommunisten, erfordern viel Zeit und Arbeit. Es ist also nichts als Demagogie, wenn ausgerechnet die Kommunisten heute die Einberufung des Reichstages innerhalb acht Tagen fordern, obwohl gerade sie dazu beigetragen haben, daß eine derartige Einberufung völlig ausgeschlossen ist.

Koalition mit den Nazis?

Der Führer der Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei Höfer erklärte gegenüber einem Vertreter der agrarischen „Deutschen Tageszeitung":

„Die Lage im Reich beurteile ich dahin, daß eine andere Möglichkeit als die einer Rechtsregierung von der Deutschen Volkspartei über das Zentrum bis zu den Nationalsozialisten nicht gegeben ist. Die Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei wird etwaigen Anregungen von dritter Seite, sich an einer Großen Koalition mit den Sozialdemokraten zu beteiligen, ein kategorisches „Nein" entgegensetzen."

Demgegenüber wird aus Zentrumskreisen immer wieder mit aller Entschiedenheit versichert, daß eine Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten oder — wie man erklärt — mit „Narren" unter keinen Umständen in Frage komme. Der Parteivorstand des Zentrums, der am Dienstag in Berlin zusammentritt, wird zweifellos einen entsprechenden Beschluß fassen.

Frankreich keinen Grund zur Beunruhigung.

Herriot über den Sieg der Nazis.

In einem kritischen Artikel zum Ausfall der Reichstagswahlen in der „Ere Nouvelle" gibt Herriot der Hoffnung Ausdruck, daß die republikanischen Parteien in Deutschland sich über alles Trennende hinweg in der Großen Koalition zur Verteidigung der Weimarer Verfassung zusammenschließen würden. Nur dann könne Frankreich, so erklärt er, dem deutschen Volke helfen, den Frieden, sein Recht auf Arbeit und Wohlstand geltend zu machen. Wenn aber wirklich der imperialistische Bolschewismus der Hitlerleute an die Macht kommen sollte, dann habe Frankreich keinen Grund, weder zur Beunruhigung, noch zur Reue über seine bisherige Versöhnungspolitik. Frankreich sei nicht aus Furcht pazifistisch, sondern aus Ueberzeugung und Ueberlegung. Die Hitlergarden würden, falls sie wirklich das Heft in die Hand bekommen sollten, schnell erfahren, daß Frankreich gegenüber ihren Drohungen friedliche Verteidigungsmittel genug besitze, ohne gleich zu miltärischen Schutzmaßnahmen schreiten zu müssen.

Japan ratifiziert Flottenabkommen.

Eine Kommission des japanischen Staatsrates hat einmütig beschlossen, dem Staatsrat die Ratifikation des Londoner Flottenabkommens zu empfehlen. Allerdings wurde auch beschlossen, dem japanischen Kaiser eine Verwarnung an sein Kabinett zu empfehlen, die sich gegen dessen allgemeine Politik richten soll.

Einladung an Rußland

Der Pan-Europa-Beschluß des Völkerbundes

Die Völkerbundversammlung hat am Mittwoch einstimmig und ohne jede Aussprache den Antrag sämtlicher europäischer Mächte auf sofortige Einsetzung eines aus Regierungsvertretern sämtlicher europäischer Staaten bestehenden Sonderausschusses zur weiteren Behandlung der Paneuropafrage angenommen. Die Vollversammlung vertagte sich dann auf mehrere Tage, um den Kommissionen Gelegenheit zur Arbeit zu geben.

Naturgemäß beansprucht die Abrüstungskommission die größte Aufmerksamkeit. Sie begann am Mittwochvormittag unter dem Vorsitz von Politis-Griechenland mit der Beratung des im Vorjahre ausgearbeiteten Konventionsentwurfes über die finanzielle Unterstützung des Angegriffenen im Kriegsfalle. Artikel 1, der die Bestimmung des Unterstützungsfalles enthält, führte in Anbetracht eines finnischen Abänderungsvorschlags zu einer längeren Aussprache. Zahlreiche Regierungsvertreter erinnerten an die lange Arbeit bis zur Vollendung des Kompromißwortlauts im Konventionsentwurf und forderten endlich die Verabschiedung im Verlauf der jetzigen Tagung. Auf Vorschlag Lord Cecils wurde die Aussprache schließlich um einen Tag verschoben, um allen Delegationen Gelegenheit zur Einreichung von Abänderungsvorschlägen zu geben, die eine rasche summarische Erledigung finden sollen.

Die Europa-Entschließung.

Die von der Vollversammlung des Völkerbundes am Mittwoch einstimmig angenommene Europa-Entschließung lautet in ihrem entscheidenden Teil:

„Die Versammlung fordert die europäischen Mitgliedsstaaten auf, in Verbindung mit dem Sekretariat die Untersuchung gleichsam als Ausschuß des Völkerbundes weiter zu verfolgen und erinnert sie daran, daß sie in dem Maße, wie eine solche Zusammenarbeit ihnen nützlich erscheint, die Möglichkeit haben, diese Untersuchung in Verbindung mit den nichteuropäischen Mitgliedern sowie den Regierungen, die nicht Völkerbundsmitglieder sind, weiter zu verfolgen. Die ersten Ergebnisse sollen so bald als möglich in Form von konkreten Vorschlägen zusammengefaßt werden in einem Bericht, der in geeigneter Weise aufgestellt werden soll, um der nächsten Versammlung unterbreitet zu werden."

Aus diesem Wortlaut der Entschließung geht hervor, daß Sowjetrußland zur Mitarbeit eingeladen werden kann. Eine entsprechende Aufforderung dürfte schon demnächst erfolgen.

Kellogg zum Präsidenten des Internationalen Gerichtshof im Haag gewählt.

Frank B. Kellogg, der 75jährige Vater des Kellogg-Paktes, ist von der Völkerbundsversammlung und dem Völkerbundsrat zum ständigen Präsidenten des Haager Internationalen Gerichtshofes gewählt worden.

Einheitszölle fürs englische Weltreich.

Die Utopie der englischen Konservativen. Ihre Gesinnungsgenossen in Kanada lehnen sie ab.

Zollerhöhung gegen Arbeitslosigkeit war die Wahlparole der kanadischen Konservativen, mit der sie bei den jüngsten Parlamentswahlen die Mehrheit gewannen und damit zur Regierung gelangten. Gestützt auf diese parlamentarische Mehrheit hat sich die neue Regierung beeilt, ihr Wahlversprechen in die Tat umzusetzen.

Mit 116 gegen 62 Stimmen genehmigte das kanadische Abgeordnetenhaus am Mittwoch den neuen Zolltarif, der einen bisher unbekannten Zollrekord aufstellt. Für 134 von 150 Artikeln ist der Einfuhrzoll in der beispiellosesten Weise erhöht worden. Hiervon werden die wichtigsten industriellen und agrarischen Produkte betroffen. U. a. wird der Zoll für alle aus den Vereinigten Staaten kommenden Agrarprodukte sowie Vieh von 10 auf 25 Prozent, für Eisen und Stahl von 2 auf 4½ Dollar pro Tonne, für landwirtschaftliche Maschinen aus USA. um 300 bis 400 Prozent erhöht. Die Zollerhöhung ist die Antwort Kanadas auf die amerikanische Zollerhöhung. Das neue Gesetz verteuert jedoch in ähnlicher Höhe die Einfuhr aus allen anderen Ländern sowie auch aus England, dem lediglich einige kleinere Erleichterungen für Textilwaren zugestanden worden sind. Durch die Zollerhöhung hofft die kanadische Regierung, die Arbeitslosigkeit beseitigen zu können.

Der neue Zolltarif ist nicht nur ein

schwerer Schlag für alle exportierenden Länder,

sondern vor allem auch für die Imperium-Zollidee der englischen Konservativen. Ihre Absicht ist es, das gesamte britische Reich in einer Zolleinheit zu verschmelzen: erhöhte Zölle nach außen, Zollfreiheit im Innern. Wenn sich jetzt Kanada derartig gegen die englische Einfuhr absperrt, so zeigt dies, wie undurchführbar die Zollidee der Konservativen und wie entgegengesetzt die Wirtschaftsentwicklung der britischen Ueberseeländer ist.

Hitlers Regierungspläne

Die Möglichkeit neuer Koalitionen

Von Ernst Loops.

Immer noch beherrscht die wichtige Frage: Was soll nun werden? die Presse der ganzen Welt. In den Linksblättern des Auslandes war man mit einer Lösung schnell bei der Hand, und sie lautete: Große Koalition unter Führung der Sozialdemokratie. So sehr der Wunsch ausländischer sozialistischer und bürgerlicher Verständigungspolitiker zu verstehen ist, außenpolitische neue Erschütterungen durch eine drohende nationalistische Regierung Deutschlands zu vermeiden, so sehr verkennt man aber im Ausland die Schwierigkeiten, die sich einer solchen Abwehr der Machtergreifung durch die Nazis entgegenstellen. Man beachtet zu wenig, daß weder die Weimarer Koalition, noch die Große Koalition im Reichstage über eine genügende Mehrheit verfügen. Die Weimarer Koalition mit Einschluß der Bayerischen Volkspartei hat insgesamt nur 250 Stimmen, denen 321 Oppositionsstimmen gegenüberstehen. Würde die Weimarer Koalition durch Einschluß der Deutschen Volkspartei erweitert, so würde sie auch erst 279 Stimmen erhalten, denen 295 Oppositionsstimmen gegenüberständen. Lebensfähig wäre erst eine Große Koalition unter Einschluß der Wirtschaftspartei, die dann mit 301 Stimmen den 272 Stimmen der Opposition der Nazis, Deutschnationalen und ihrer Splitter und den Kommunisten überlegen wäre.

Die Schwierigkeiten einer neuen Regierungsbildung liegen aber nicht nur auf mathematischem Gebiet, sondern sind weit mehr durch die sozialen Gegensätze zwischen den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie bedingt. Die Volkskonservativen haben offen und ehrlich erklärt, daß für sie eine Koalition mit den Sozialdemokraten nicht in Frage kommt. Das Organ des Reichslandwirtschaftsministers Schiele hat bereits die Parole ausgegeben: Rechtskoalition unter Einschluß der Nationalsozialisten. Eine solche Koalition würde im Reichstag über eine Mehrheit von 307 Stimmen gegenüber 266 Stimmen der Linksopposition verfügen. Auch die Wirtschaftspartei hat nach dem Ausfall der Wahlen durch ihren Führer Drewitz zu erkennen gegeben, daß ihr eine Rechtskoalition nicht unannehmbar erscheint. Bei der Einstellung der Wirtschaftspartei zu den sozialen Forderungen der Arbeiterschaft scheint auch eine Zusammenarbeit zwischen ihr und der Sozialdemokratie kaum denkbar. Ebenso groß sind die Schwierigkeiten einer neuen Koalition zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie. Die volksparteiliche Presse hat sich allerdings bisher gehütet, eine offene Parole für eine Koalition mit den Nazis auszugeben. Wenn sie vielleicht im stillen Kämmerlein nach dem Ausfall der Wahl eine neue Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie erwogen hat, dann nur unter der Voraussetzung, daß die Sozialdemokratie das Brüning-Programm unverändert annehmen müßte.

Hier liegen die Schwierigkeiten. In der Sozialdemokratie herrscht heute fast Uebereinstimmung darüber, daß alles versucht werden muß, um die Machtergreifung in Reich und Staat durch die Nazis unmöglich zu machen. Die Nationalsozialisten sind zweifellos heute zu einer Mitregierung bereit. Hitler schlägt deshalb auch heute schon ganz andere Töne an als vor der Wahl. Von einem gewaltsamen Umsturz der Reichsverfassung will er jetzt nichts mehr wissen. Das „revolutionäre" Hakenkreuzprogramm, mit dessen skrupellosler Agitation der Nazierfolg vom 14. September ermöglicht wurde, ist vorläufig in die Ecke gestellt. Hitler und Goebbels sprechen von der „großen Verantwortung", die ihnen der nationalsozialistische Sieg vom 14. September auferlegt hat. Es ist typisch für die Demagogie dieser Partei, daß sie bei Anmeldung ihrer Ansprüche für die Mitregierung im Reich keinesfalls das Außenministerium für sich verlangt. Trotzdem doch gerade die Hakenkreuzler den größten Teil

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300918-18/fragment/page=0001

ihrer Wahlagitation bestritten mit den skrupellosesten Angriffen auf die von den bisherigen Regierungen vertretene Außenpolitik. Den Nationalsozialisten wäre ja in der von ihnen ersehnten Rechtskoalition Gelegenheit gegeben, nun eine Außenpolitik der „harten Faust" zu machen. Aber davor haben sie selbst die größte Angst, und deshalb wollen sie die Führung der Außenpolitik gerne auch weiterhin den verleumdeten Verständigungspolitikern überlassen.

Ebensowenig denken sie daran, etwa das Finanz- oder Wirtschaftsministerium für sich zu verlangen. Gerade hier hätten sie doch die beste Möglichkeit, aus ihrem Kampf gegen die bisherige „Korruptionswirtschaft" und die „steuerliche Mißwirtschaft" nun auch die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen und die von ihnen gepredigte „deutsche Finanz- und Wirtschaftspolitik" in die Tat umzusetzen. Aber Hitler scheut sich eben, irgendwelchen wirklichen Kampf gegen das Großkapital und gegen die kapitalistische Steuerpolitik des Bürgertums aufzunehmen. Er ist sonderbarerweise „bescheiden" genug, sich mit dem Innenministerium und mit dem Reichswehrministerium zu begnügen. Da hat man keine Gelegenheit, sich mit den großkapitalistischen Geldgebern der Hakenkreuzpartei irgendwie zu verfeinden durch unerwünschte Seitensprünge in der Außenpolitik oder durch die Einführung des mit so großem Maul verkündeten „deutschen Sozialismus" im Interesse der Hakenkreuzwähler aus den Kreisen der notleidenden Arbeiter und Kleinbürger.

Um so größer ist der Eifer Hitlers, seine stellenhungrigen Jünger aus den Kreisen der Junker, Generäle, Akademiker und abgebauten Fürsten auf die höheren Verwaltungsposten in Preußen zu bringen. Deshalb wird als Voraussetzung für eine Beteiligung der Nazis an der Reichsregierung auch der Sturz der jetzigen Preußenkoalition, Neuwahl in Preußen und Bildung einer dem Reich entsprechenden Regierung in Preußen verlangt, bei der die Nationalsozialisten das Amt des Ministerpräsidenten sowie das Innen- und Kultusministerium für sich beanspruchen. Dazu verlangen sie von den bürgerlichen Parteien die Zusage, daß alle höheren sozialdemokratischen Beamten in Preußen restlos abgebaut werden und daß ihnen neben einigen Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten in den proletarischen Gebieten die Polizeipräsidien in Berlin, Frankfurt a. M., Essen, Düsseldorf, Halle usw. ausgeliefert werden.

Die Auffassung ist falsch, daß gerade auf Grund der Demokratie die Sozialdemokratie verpflichtet wäre, aus dem Wahlsieg der Nazis am 14. September die Schlußfolgerung zu ziehen, den Nazis die Regierung zu überlassen. Wären die Nazis eine Partei, welche sich zur Demokratie bekennt, würden die Dinge anders liegen. Die demokratische Verwaltung des Staates aber aus falsch verstandenen demokratischen Prinzipien den Todfeinden der Demokratie kampflos auszuhändigen, hieße der Demokratie freiwillig den Garaus zu machen.

Aus diesem Machthunger der Nazis im Staat ergibt sich auch die schwere Verantwortung für die Sozialdemokratie bei der entscheidenden Frage: Was soll nun werden? Darüber morgen in einem weiteren Artikel.

Politische Krise in Aegypten

Glück und Ende des Wafd

Die ägyptischen Nationalisten befinden sich in einer keineswegs günstigen Lage. Sie haben seit Wochen eine Niederlage nach der anderen erlitten. Der Versuch, eine Wiedereröffnung des Parlaments auf der Straße zu erzwingen, ist von der Regierung, die Heer und Polizei in der Hand behalten hat, pariert worden. Die mit großem Pathos proklamierte Boykottbewegung hat sich als ein Schlag ins Wasser erwiesen. Mit der kleinen Angahl von Steuerverweigerern ist kurzer Prozeß gemacht worden. Auch die große und letzte Hoffnung von Nahas Pascha, daß es gelingen würde, die englische Regierung zur Intervention gegen die Diktatur zu veranlassen, schrumpft mehr und mehr zusammen. Als Vertreter der nationalen Interessen Aegyptens dürfen die Wafdisten keinen Vertrag mit England eingehen, der die ägyptischen Ansprüche auf den Sudan aufgibt. Durch seine Erfahrungen mit dem damaligen Ministerpräsidenten Nahas Pascha gewitzigt, fordert das englische Auswärtige Amt bindende Erklärungen, während die Wafdisten aus Selbsterhaltungstrieb ihre früheren Manöver wiederholen und versuchen durch unverbindliche Erklärungen die Angelegenheit in der Schwebe zu lassen. Auf die Dauer wird sich die

Labourregierung nicht am Narrenseil führen

lassen, und die Gefahr liegt nahe, daß die jetzige Regierung durch eine klare Zusicherung, den seinerzeit von Mohammed Mahmud angebotenen Vertrag zu akzeptieren, auch in diesem Fall ihren Konkurrenten den Rang ablaufen wird.

Dieser plötzliche Zusammenbruch des Wafd nach einem kurzen Glückstraum ist nicht überraschend gekommen. Er ist die logische Folge einer ununterbrochenen Reihe von psychologischen und taktischen Fehlern des Wafd, die bereits am Tage begonnen haben, als er sich als Nachfolger des Diktators Mohammed Mahmud sah. Bei der Verteilung der Mandate für Kammer und Senat ist ein Handel ohnegleichen getrieben worden, und die

Kandidaturen wurden ungeschaut an den Meistbietenden versteigert.

Unter diesen Umständen mußte die Qualität der neuen Volksvertretung auf einem sehr niedrigen Niveau stehen. Es war auch ganz natürlich, daß die neuen durch dieses Verfahren stark geschröpften Machthaber sich nach Möglichkeit schadlos zu halten suchten und unter Politik nichts anderes als die Erleichterung des Staatssäckels verstanden. Die einzige positive Tat der Wafdisten war ein Run auf den aus den besseren Zeiten Aegyptens stammenden Reservefonds der Staatskasse in Höhe von 40 Millionen Pfund, aus dem sofort den Großgrundbesitzern und Baumwollspekulanten ein Präsent in Gestalt einer Nothilfe von 8 Millionen Pfund gemacht wurde, während die Fellachen fast leer ausgingen. Selbst in Aegypten bildet die Parole „Bereichert euch" kein Zugmittel für die Massen. Die aus der städtischen Intelligenz und den Feudalherren bestehende Leibgarde des Wafd, dem das Wort

Demokratie nur als Aushängeschild

für die Gewinnung von Sympathien in Europa dient, mußte dem Ansturm der vom König und von Sidky Pascha geführten Staatsmacht mit dem Finanzkapital im Hintergrunde erliegen, nachdem die erste Erregung über den Gewaltakt der Parlamentsauflösung verraucht war. Eine Demokratie ohne soziale Inhalte kann selbst die noch im politischen Urzustande befindlichen Massen nicht für die Dauer an ihre Fahne fesseln.

Bei der Primitivität der politischen Zustände Aegyptens, die wie überall im Orient, diese Binsenwahrheit kann nicht oft genug wiederholt werden, vorläufig nichts weiter als mit europäischen Schlagworten etikettierte Attrappen darstellen, braucht der Wafd als Faktor in der ägyptischen Politik trotzdem noch nicht zum alten Eisen geworfen zu werden. Schon in kurzer Zeit kann der Moment eintreten, daß König Fuad den Mut vor seiner eigenen Kurage verliert und seinen Frieden mit dem Wafd in Gesamtheit oder mit der zu Nahas Pascha in Opposition stehenden Gruppe macht und sich zur

Wiedereinführung des parlamentarischen Regimes

in irgendeiner Form bequemt.

Dieses neckische zwischen Diktatur und Parlamentarismus pendelnde Spiel kann sich daher noch sehr lange in der ägyptischen Politik fortsetzen, und es wird wahrscheinlich erst dann ein Ende nehmen, wenn eine von demokratisch-sozialistischem Geiste beeinflußte Bauernbewegung handelnd in die Geschicke des Landes eingreifen vermag.

Parlamentseröffnung in Mexiko

Polizei im Stadtparlament

Kommunistische Tumultszenen in Berlin

In der Berlin-Lichtenberger Bezirksversammlung kam es am Mittwoch zu heftigen Auftritten. Die Beratungen, die um 6 Uhr begonnen und etwa 2 Stunden in vollkommener Ruhe durchgeführt wurden, führten gegen 8 Uhr zu unerhörten kommunistischen Radauszenen. Als ein Stadtrat zu einer Reihe kommunistischer Agitationsanträge eine Erklärung abgab, ruft ihm ein kommunistischer Bezirksverordneter zu: „Herr Stadtrat, Sie lügen schon wieder." Die Sitzung wurde nach einem kurzen, heftigen Wortwechsel sofort unterbrochen. In der Pause beschloß der Aeltestenrat, daß der Kommunist seine Aeußerung zurücknehmen solle, andernfalls sei er von der Sitzung auszuschließen. Der kommunistische Rüpel dachte jedoch in der neuen Sitzung gar nicht daran, sich zu entschuldigen, folgte aber auch der Aufforderung des Vorstehers, den Sitzungssaal zu verlassen, nicht. Schließlich wurde Polizei in den Sitzungssaal gerufen. Als sie erschien,

brüllten die Kommunisten wie besessen und griffen die Beamten an, so daß es zu einer heftigen Rauferei kam. Einem kommunistischen Stadtverordneten wurde der Rock völlig zerrissen und dem Fraktionsvorsitzenden der Kommunisten der Kragen abgerissen.

Es bedurfte großer Anstrengung der Polizei, ehe der kommunistische Rüpel aus dem Saale geschafft werden konnte. Als es schließlich so weit war, sangen die Kommunisten die Internationale. Unterdessen wurde die Sitzung unter großem Tumult geschlossen.

Spielbeginn im Mitteldeutschen Landestheater

Auftakt mit Zuckmayers Seiltänzerstück „Katharina Knie" in Bitterfeld.

Wie wir gegen Ende voriger Spielzeit mitteilten, hat das Mitteldeutsche Landestheater, das bisher seine Heimat in Halle hatte, sich mit dem Ostdeutschen Landestheater verbunden und seinen Sitz nach Berlin verlegt. Wir wollen dahingestellt sein lassen, ob diese Lösung mit dem Ostdeutschen Landestheater, mit dem Sitz in einer Stadt, die für beide Bühnen außerhalb der durch die Theater zu betreuenden Kulturgebiete liegt, notwendig und gut war im Hinblick auf individuelle Erfassung der künstlerischen Bedürfnisse der in dem Spielgebiet liegenden Publikumskreise, finanziell mag diese Zentralisierung immerhin Vorteile gebracht haben, und diese Vorteile sind heute leider ausschlaggebend.

Das Mitteldeutsche Landestheater ist also in die Heimat der Volksbühnenbewegung, nach Berlin, zurückgekehrt. Bekanntlich ist diese Wanderbühne dem Verband der deutschen Volksbühnenvereine angeschlossen, der fünf eigene als gemeinnützig anerkannte Wanderbühnen unterhält. Auch am Frankfurter Künstlertheater ist der Verband beteiligt. Jedes dieser Theater spielt im Spieljahr in etwa 30 verschiedenen Orten ungefähr 200 Vorstellungen. Man kann sich leicht vorstellen, was für bedeutende kulturelle Arbeit gerade auf dem von gutem Theater völlig barren Lande von diesen Bühnen geleistet wird. Dabei stehen die Leistungen dieser Bühnen auf gleicher Stufe mit den Leistungen einer gutgeleiteten mittleren Provinzbühne. Langjährige praktische Erfahrung hat es hier verstanden, alle Mißstände, über die man sonst immer bei Wandertheatern lächelt, restlos zu beseitigen und in jeder Hinsicht technisch wie künstlerisch einwandfreie Leistungen zu bieten.

Ein Blick auf das Programm bestätigt diese Meinung. Sie läßt eine Pflege des lebendigen klassischen Dramenbestandes, des modernen Dramas und des kultivierten Unterhaltungsgenres erkennen. Das Mitteldeutsche Landestheater spielt zur Eröffnung der Spielzeit Carl Zuckmayers über fast alle Bühnen Deutschlands mit großem Erfolg gegangenes Seiltänzerstück „Katharina Knie", ferner das entzückende Lustspiel von Carpenter: „Vater sein dagegen sehr." Vom 8. November bis 9. Januar wird die Bühne Romain Rollands Schauspiel „Die Wölfe", das einen spannenden dramatischen Konflikt aus der französischen Revolution aufrollt, bringen; als Lustspiele kommen in dieser Zeit drei Einakter unter dem Gesamttitel „Humor aus drei Generationen" (Friedrich: „Guten Morgen, Herr Fischer", Schnitzler: „Abschiedssouper" und Goetz: „Der Hahn im Korb") zur Aufführung, ferner „Madame hat Ausgang", ein Lustspiel von Armand und Gerbidon. Vom 7. März bis 1. Mai 1931 erscheinen das alte unverwüstliche Rosenowsche Lustspiel „Kater Lampe" und ein neues Schauspiel von Kolbenheyer: „Die Brücke." Vom 4. bis 31. Mai kommen heraus „Die andere Seite", das erschütternde Kriegsstück des Engländers Sheriff und ein moderner Schwank, der im Laufe der Spielzeit bestimmt wird.

Der Spielplan zeigt, daß auch der ideologischen Einstellung der Arbeiterschaft durch die Auswahl der Stücke weit entgegengekommen wird. Das wesentlichste aber dürfte für den Arbeiter-Theaterfreund sein, daß er für eine Vorstellung bei dieser Wanderbühne durchweg für alle Plätze nur einen Preis zu entrichten hat, der nicht höher ist als der eines Kinobilletts. Der kulturelle Wert dieser Wanderbühnen ist daher nicht hoch genug einzuschätzen.

Das Mitteldeutsche Landestheater bespielt in der Provinz Sachsen und in Anhalt folgende Spielorte monatlich ein- bis zweimal: Ballenstedt, Bernburg, Harzgerode, Bitterfeld, Delitzsch, Eisenburg, Eisleben, Falkenberg, Herzberg, Heitstedt, Helfta, Hettbra, Teutschenthal, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Sangerhausen, Weißenfels und Zerbst.

Die Wanderbühne, die mit einem völlig neuen Darstellermaterial arbeitet, hat ihre Spielzeit bereits in Weißenfels und gestern in Bitterfeld mit dem Zuckmayerschen Seiltänzerstück „Katharina Knie" sehr verheißungsvoll aufgenommen.

*

Mit dem Seiltänzerstück Carl Zuckmayers, „Katharina Knie", eröffnete am gestrigen Mittwoch die Theatergemeinde Bitterfeld die neue Spielsaison. Bürgermeister a. D. Schmidt richtete vor Beginn der Aufführung herzliche Worte der Begrüßung an das Publikum und bat, daß die treue Theatergemeinde in der neuen Spielzeit sich weiter festigen und verstärken möchte. Er verwies auf die geplanten Opern- und Operetten sowie die Konzertaufführungen, um deren besondere Unterstützung gebeten wurde.

Zur Aufführung „Katharina Knies" darf ohne Umschweife gesagt werden, daß die neue Kombination Mitteldeutsches-Ostdeutsches Landestheater mit völlig neuen Kräften das stärkste und eindrucksvollste Spiel zeigte, was wir bisher im Rahmen der in der Theatergemeinde vom Mitteldeutschen Landestheater gebotenen Aufführungen sahen.

Wir sahen ein Ensemble von einer geschlossenen Gesamtwirkung, wie wir es uns wünschen.

Das Bühnenbild, gestellt von Jürgen Wegener, war eine besondere Ueberraschung angesichts der bühnentechnischen Möglichkeiten, wie sie nun einmal an einem Provinztheater gegeben sind.

Im Stück selbst ist Karl Wessels, der den Badder Knie kreierte, an erster Stelle zu nennen. Ein Spieler von Format, der seiner Rolle feinste und tiefmenschliche Seiten gab. Ihm zur Seite Lottina Baart als Katharina Knie, am größten in der Abschiedsszene vom Vater und am Schluß. Zwei ganz ausgezeichnete Charaktertypen Dorothea Thieß, die urwüchsige, mit beiden Beinen auf der Erde stehende Bibbo, und Ludwig Kammerer, der im Gerichtsvollzieher Wembel eine saubere Leistung schuf. Prachtvoll auch Rudolf Koch-Riehl, dessen schwindsüchtiger Clown Julius Schmittolini von großer Wirkung war. Nicht ganz zu überzeugen vermochte Fritz Hube, der für andere Rollen als für den Landwirt Martin Rothacker prädestiniert scheint. Die übrigen Darsteller, Martin Goetz (Fritz Knie), Martin Jakob (Sorenz Knie), Bruno Karl (Mario), Marianne Bratt (Rothackerin), Richard Handwerk (Polizeikommissar Dillinger), Hugo Gau-Hemm (Tätowierer), der außerdem für die straffe Regieführung zeichnete, Arthur Jaschke (Zettelausträger) und Franz Bonnet (Ignatz Scheel), verdienen ein Gesamtlob.

Wir sahen noch nie ein so innerlich gepacktes und mit dem Spiel mitgehendes Publikum. Bleibt zu wünschen, daß das Mitteldeutsche-Ostdeutsche Landestheater den gestern begonnenen Weg weitergeht. Geschieht das, dann dürfen wir im Interesse des Provinztheaters, das auf eine Wiedergeburt schon lange wartete, herzlich „Glück auf" sagen.

Dr.

Robert-Franz-Singakademie gastiert in Berlin.

An Professor Alfred Mahlwes ist auf Grund seines derzeitigen Berliner Konzerts mit der Robert-Franz-Singakademie, in dem Guterts „Le Laudi" zur Berliner Erstaufführung gelangte, die ehrenvolle Aufforderung ergangen, mit seinem Chor in Berlin zu konzertieren. Die Einladung ist erfolgt durch die Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst. Diese Gesellschaft beabsichtigt, ihre diesjährige Generalversammlung, zu der führende Leute aller zuständigen Reichs- und preußischen Ministerien und aus den Provinzen kommen, mit einer großangelegten musikalischen Darbietung abzuschließen. Professor Mahlwes wird bei dieser Gelegenheit mit der Robert-Franz-Singakademie, verstärkt durch Mitglieder des Lehrer-Gesangvereins, drei klassische Werke zur Aufführung bringen: Messe in C-Dur (Missa solemnis) und Vesperae solennes von W. A. Mozart, ferner Anthem (Psalm 68) von G. F. Händel. Das Konzert findet statt am 10. November im Saal der Berliner Singakademie und wird vom Berliner Rundfunk übertragen.

10-Jahresjubiläum der Volksbühne

Die Zehn-Jahr-Feier der Volksbühne findet am Sonnabend, dem 27. September, 20 Uhr, im „Stadtschützenhaus" statt. Die Abendfeier bringt musikalische Darbietungen des Stadttheaterorchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Erich Band. Von neuen Opernkräften unseres Stadttheaters wirken Elfriede Draeger (Koloratursopran) und Ferdinand Franz mit. Als Festredner ist Lic. theol. Ernst Moering (Breslau) gewonnen. Die Kartenausgabe beginnt morgen; es empfiehlt sich, rechtzeitig Karten zu dieser einmaligen Veranstaltung zu holen. Die beiden Opern „Susannens Geheimnis" und „Der König" nochmals am Donnerstag, dem 18. September, 20 Uhr, für H. „Die Walküre" am 29. September, 19.30 Uhr, für J. Die Hauptprobe zum 1. Städt. Sinfoniekonzert findet am Sonntag, 11 Uhr vormittags, im „Stadtschützenhaus" statt. Die Mitglieder der Konzertgemeinde werden an Abholung der Karten erinnert. Anmeldungen für Stadttheater, Thaliatheater, Konzerte und alle Vergünstigungen in unserer Geschäftsstelle, Brüderstr. 14, Ruf 234 79.

Ein Katalog von 165 Bänden. Die Bibliothek des Britischen Museums in London ist bisher die einzige große europäische Nationalbibliothek, über deren Bestände ein gedruckter vollständiger Katalog vorhanden ist. Dieser in den Jahren 1881 bis 1906 erschienene Katalog, der 67 Folianbände umfaßt, ist heute naturgemäß völlig veraltet. Demnächst soll — nachdem trotz des hohen Preises 130 Subskriptionen in Europa und 200 in Amerika erfolgt sind — eine vollständige Neuausgabe dieses Bibliothekskatalogs in Angriff genommen werden. Der neue Katalog dürfte im Laufe von 15 bis 20 Jahren in einem Gesamtumfange von 165 Bänden zu je 500 Seiten erscheinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193009 18-18/fragment/page=0002

HALLE

Nr. 218 Donnerstag, den 19. September

Der Nächste, bitte!

Der Nächste, bitte ... Wer hätte diese drei Worte nicht schon gehört, nachdem er eine Stunde im Wartezimmer des Zahnarztes gesessen hatte. Es klingt da etwas unheimlich. Man hätte gern noch etwas gewartet, obwohl man sonst nicht gern wartet.

Doch davon soll hier nicht die Rede sein. Der Nächste, bitte! — ist der Titel eines neuen Films. Ich habe ihn nicht gesehen, ich glaube es handelt sich um Liebe. (Welcher Film ist übrigens liebelos?) Ich glaube, eine junge Dame, die von Kopf bis zu Fuß auf Liebe eingestellt ist, wechselt von einem Mann zum andern. Der Nächste, bitte ... Es kann auch anders sein, ich weiß es nicht ...

*

Aber jedenfalls, der Film ist das Kulturbarometer unserer Zeit. Der nächste, bitte ... sagt auch der Unternehmer, der von Kopf bis zu Fuß auf Abbau eingestellt ist, der angeblich immer frische, unverbrauchte Kräfte für seinen Betrieb braucht ... (Nur er selbst bleibt unverbraucht und unentbehrlich.)

*

Der Nächste bitte! Auch in der Politik hat das Wort seine Bedeutung. Bei den Kommunisten z. B. gilt es bei den Ausschüssen aus der Partei, bei den Nationalsozialisten, wenn es gilt, „Verräter" zu entlarven. Bei den Volks-, Staats- und ähnlichen Parteien ruft man es den Leuten zu, die mit einem großen Portemonnaie oder dicken Scheckbuch sich nähern.

Die Nächste, bitte ... so hören wir auch die Politiker, die entdeckt haben, daß uns die richtige Partei noch gefehlt hat. Treviranus sagte so, da die Konservative Partei geboren wurde. Und Koch (Weser) begrub mit diesem Spruch die Demokratische Partei ...

*

Die Nächste, bitte ... so rufen wir auch der Reichsregierung zu. Auch Herr Brüning wird das Wort hören ... Auch er wird bald merken, daß alle Herrlichkeit vergänglich ist, auch die eines Reichskanzlers. Der Nächste, bitte ...

*

Der Nächste, bitte; eigentlich ist es ein Film; aber der Film ist wie gesagt der Gradmesser unserer Zeit ...

Der Nächste, bitte ...

Bauausschuß für Ostentwässerung.

Hausbesitzer für den Plan, aber die Mieter sollen die Lasten tragen. — SPD.-Fraktion gegen Mietenerhöhung.

Die Pläne der Entwässerung der Oststadt, über die wir gestern längere Ausführungen machten, sind in einer Magistratsvorlage zusammengefaßt, die gestern dem Bauausschuß der Stadtverordnetenversammlung vorlag. Es entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, die damit endete, daß der Bauausschuß einstimmig die Vorlage annahm. Ueber die Finanzierung, die ja Sache des Haushaltsausschusses ist, der sich mit der Vorlage noch heute nachmittag beschäftigen wird, wurde nicht verhandelt. Doch machen die Hausbesitzer schon im Bauausschuß zur Bedingung, daß sie die Gebührenerhöhung auf die Mieten umlegen dürfen. Die sozialdemokratische Fraktion ist bereit, die Vorlage, soweit sie den Bau anbetrifft, anzunehmen. Einmal ist aus Gründen der Hygiene, dann auch von anderen Gesichtspunkten die Anlage notwendig, dann aber wenn auch nicht viel, schafft die neue Anlage Arbeitsmöglichkeiten. Die vom Magistrat vorgeschlagene Finanzierung lehnt die SPD. aber ab. Sie ist der Meinung, daß die benötigten Mittel auf dem Anleihewege aufgebracht werden können. Die Vorlage wird schon am Montag auf der Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung stehen.

*

Bautätigkeit im Hafengelände.

Einen Anteil am Notstandsprogramm des Magistrats hat die Ausschachtung des Hafenbeckens I in Trotha, an die bereits im Jahre 1925 herangegangen wurde. Allerdings ging die Sache sehr langsam, und bereits im selben Jahre mußte die Arbeit mangels Mittel wieder eingestellt werden. Jetzt hat man technische Hilfsmittel in großem Umfange herangezogen, um eine beschleunigte Durchführung der Arbeiten zu gewährleisten. U. a. kommt ein großer Bagger zur Verwendung. Auf die Dauer eines Jahres finden 90 Arbeiter durch das Projekt Beschäftigung.

Stahlhelm und Jungdo.

Duesterberg verklagt die Mahrauner.

Vor dem Amtsgericht Halle findet heute eine sehr interessante Privatklage statt. Kläger ist der zweite Bundesführer des Stahlhelms, Theodor Duesterberg, angeklagt ist der Bundeskanzler des Jungdeutschen Ordens, Otto Marnemann, und der Chefredakteur des jungdeutschen Organs, Kurt Pastenaci. Der Klage liegen vier Artikel zugrunde, die die Verhandlungen des Stahlhelms mit Arnold Rechberg und anderen Franzosen in Paris zum Gegenstand der Kritik gemacht haben.

Die Stimme des Volkes

Das endgültige amtliche Wahlergebnis von Halle

So wählte Halle.

Das endgültige, genaue amtliche Ergebnis der Reichstagswahlen für die Stadt Halle liegt nunmehr vor. Abgegebene gültige Stimmen wurden 124 951 gezählt. Davon entfallen auf die einzelnen Parteien:

Sozialdemokratische Partei	15 647	(16 943)
Deutschnationale Volkspartei	14 636	(23 454)
Deutsche Zentrumspartei	2 281	(2 195)
Kommunistische Partei	32 424	(31 598)
Deutsche Volkspartei	10 250	(19 702)
Deutsche Staatspartei	4 785	(6 206)
Wirtschaftspartei	7 092	(4 071)
Nationalsozial. Arbeiterpartei	31 737	(2 814)
Großdeutsche Liste	310	(—)
Deutsches Landvolk	223	(—)
Volksrecht-Partei	799	(1 146)
Deutsche Bauernpartei	10	(—)
Konservative Volkspartei	2 565	(—)
Christlich-Sozial. Volksdienst	1 776	(—)
Freibund des Handwerks	83	(—)
Polnische Volkspartei	9	(—)
Deutsche Einheitspartei	87	(—)
Unabhäng. Sozialdemokraten	68	(159)
Haus- und Grundbesitzer	169	(724)

*

Die Sozialdemokratische Partei hat in Halle also 1296 Stimmen gegenüber der Wahl von 1928 eingebüßt. Sie hat diese etwa 7,5 Prozent Verlust erlitten in einem Wahlkampf, der geführt wurde um sie, um ihren Bestand, um ihren Block. Das Bürgertum wollte die SPD. zerschlagen und für sich eine Regierungsmehrheit erringen, die Hakenkreuzler gingen bei den Bürgern mit ihrem „Antimarxismus" krebsen und versuchten, die Arbeiterschaft durch ihren „nationalen Sozialismus" zu ködern, und die Kommunistische Partei nützte Wirtschaftskrise und Massennot in beispielloser Art zur Wahlagitation aus.

Von allen Parteien bedrängt und angegriffen, von allen — darin macht keine eine Ausnahme — geschmäht und verleumdet, hat die SPD. den Kampf geführt. Sie hat mutig zu dem gestanden, was sie getan hat. Getan aus Ueberlegungen der Vernunft und des Gefühls für die ungeheure Verantwortung, die sie trug und trägt für die Millionen schaffender Menschen. Ihre Position war denkbar ungünstig. Wer Verantwortung trägt, wer zumal in mancher Maßnahme gegen seinen Willen und gegen seine Ueberzeugung, aber gezwungen durch die Koalition, in schweren Zeiten regiert oder nur mitregiert, den trifft in voller Wucht die Kritik und der Zorn aller derjenigen, denen unter dieser Regierung unrecht geschieht. Sei es das Unrecht der Ausschaltung aus dem Produktionsprozeß, sei es ein anderes Unrecht.

Gewiß ist das Wahlergebnis überraschend. Aber man bedenke: wir haben in Halle etwa 13 000 Erwerbslose, mindestens die Hälfte ist ausgesteuert und bekommt keine oder nur kärgliche Unterstützung, es sind darunter Tausende, die — und mit ihnen ihre Frauen — trotzdem sozialdemokratisch gewählt haben. Sie haben also den Kampf begriffen. Die Erwerbslosen werden in ihrer großen Mehrzahl von widester Verzweiflungsstimmung gepagt, sie werden zu einem erheblichen Teil von dem Gefühl beherrscht, daß sie von der Gesellschaft mißhandelt und verachtet sind und infolgedessen die Pflicht haben, sich an der Gesellschaft zu rächen. Dieses Rachegefühl ist bei Millionen Männern und Frauen am 14. September bestimmend gewesen. Dieses Rachegefühl hat zu der Stärkung der KPD. geführt, es hat zu dem Aufschwung der Nazis geführt, es hat aber

der SPD. nur geringen Abbruch tun können.

Von den Tausenden, die seit 1928 arbeitslos wurden, haben nur wenige die SPD. verlassen. Verlassen haben aber die Wähler die anderen Parteien. Verlassen haben die Wähler die Hugenberger, die in Halle weit über ein Drittel ihres Besitzes verloren; 8818 ihrer Anhänger liefen zu den Nazis. Verlassen haben die Wähler die Volkspartei; fast die Hälfte, nämlich 9452, liefen den Nazis zu. Verlassen haben die Wähler die Staatspartei, die ein Viertel, nämlich 1500 Stimmen weniger erhielt. Verlassen haben die Wähler die reaktionären Hausbesitzer, die ganze 169 Stimmen retteten. Verlassen haben sie endlich auch jene Partei, die der treibende Keil im Bürgerlager war, die Volkskonservativen. Die Volkskonservativen erhielten nur etwa 2500 Stimmen. Gewonnen haben nur die Nazis, die Wirtschaftspartei, die einen Teil der Demokraten auffingen, und ein wenig die Kommunisten.

Im Kampfe zwischen Vernunft und verhetztem Unverstand behielt im sozialdemokratischen Lager der Verstand die Oberhand. Die Wählermassen standen und stehen trotz allem zur SPD.

Das ist unser Gewinn!

*

Das endgültige Wahlresultat im Bezirk Halle-Merseburg.

Sozialdemokratische Partei	160 296	(171 059)
Deutschnationale Volkspartei	65 431	(148 272)
Deutsche Zentrumspartei	10 750	(10 043)
Kommunistische Partei	205 569	(176 032)
Deutsche Volkspartei	50 503	(80 724)
Deutsche Staatspartei	25 812	(33 229)
Wirtschaftspartei	45 321	(13 059)
Nationalsozial. Arbeiterpartei	168 676	(19 658)
Großdeutsche Liste	5 328	(—)
Deutsches Landvolk	59 020	(—)
Volksrecht-Partei	4 490	(9 567)
Deutsche Bauernpartei	3 075	(—)
Konservative Volkspartei	8 640	(—)
Christlich-Sozial. Volksdienst	8 066	(—)
Freibund des Handwerks	790	(—)
Polnische Volkspartei	229	(—)
Deutsche Einheitspartei	254	(—)
Unabhäng. Sozialdemokraten	452	(1 587)
Haus- und Grundbesitzer	1 155	(2 583)

Nach dem Wahlkampf — noch mehr Gift

Nazis und Kommunisten setzen ihr verbrecherisches Werk der Verleumdung und Verdrehung fort

Halle, den 18. September.

Der Wahlkampf, geführt mit beispiellosser Schärfe, ist zu Ende, aber die Wut über die Sozialdemokraten hat sich noch nicht beruhigen können. Daß die SPD. dem vereinten Ansturm der gesamten Gegnerschaft so trotzig Stand gehalten hat, hat ihren Zorn nur noch gesteigert. Die Einheitsfront von Hinkler über Elze bis zu Koenen hat noch nicht genug an Demagogie und rüder Schimpferei. Die Kommu-Nazis gönnen sich keine Pause, es geht weiter im frischen fröhlichen Chor:

„Wir lieben vereint, wir hassen vereint, wir haben nur alle einen Feind: die Sozialdemokratie."

Mit einer Niedertracht und Verlogenheit, die nicht zu überbieten ist, gehen Nazis und Kommunisten dabei zu Werke. Die Partei Fricks, die zu allererst in Deutschland die Kopfsteuer eingeführt hat, ausgerechnet diese Leute kleben Plakate an die Anschlagsäulen, in denen den erschrockenen Hallensern enthüllt wird, daß Bürgerblock und Sozialdemokraten der Bürgerschaft zwei Millionen neuer Steuern auferlegen wollen. In einer Protestversammlung sollen die Hallenser von dem Nazistadtverordneten Czarnowski das Nähere erfahren.

Nicht anders oder noch viel schlimmer sind ihre Brüder von der anderen Seite. Auch die Kommunisten rufen zum Massenprotest gegen die Diktatursteuern auf. Aus unserem Aufsatz, in dem die Finanzvorlage des Magistrates besprochen wurde, reißen sie einen Satz heraus und behaupten, daß die Sozialdemokratie die auf Grund der Brüning-Verordnung geplanten Steuern mit bewilligen wolle. „SPD. mit dem Bürgerblock in einer Front für den Steuerraub", „Sozialfaschisten helfen den Räubern", „Die Sozialdemokraten wollen Mieterhöhung", so und ähnlich lauten die Schlagzeilen der spaltenlangen „Klassenkampf"-Artikel gegen die Sozialdemokratie. Bei dieser maßlosen Hetze schreckt man auch nicht vor geradezu hahnebüchenen Fälschungen zurück. Aus einer „Volksblatt"-Notiz, in der die zwiespältige Haltung der Kommunisten in den Krankenkassen angeprangert wird —, daß sie dort, wo sie die Verwaltung in Händen haben, die Brüning-Verordnung ohne Bedenken durchführen, während sie in Halle und den Orten, wo sie in der Minderheit sind, nein sagen —, reißen sie folgenden Satz heraus: **„Durchgeführt werden müssen die Verordnungen, dagegen hilft kein Zappeln"** und behaupten frech nach Lenin, das „Volksblatt" habe diesen Satz in bezug auf die Diktatursteuern geschrieben. Derselbe Schwindel wird auch in einem Flugblatt wiederholt, das heute den Erwerbslosen vor dem Arbeitsamt in die Hände gedrückt wird und in dem die bedauernswerten Opfer der Wirtschaftskrise zum Besuch der kommunistischen Protestversammlung animiert werden. Nirgendwo hat das „Volksblatt" geschrieben, daß die sozialdemokratische Fraktion das Angebot des hallischen Bürgerblocks — statt 9 Mk. Kopfsteuer, eine Mietenerhöhung von 5 Mk. zu beschließen — annehmen würde. Im Gegenteil! Klipp und klar ist der Auffassung Ausdruck gegeben worden, daß die Notverordnung des Reichspräsidenten nicht geeignet ist, die zugespitzte Etats- und Kassenlage zu bessern, daß das vielmehr nur durch eine grundsätzliche Reform der Finanzausgleichsgesetzgebung möglich sei. Die Situation ist hier ganz klar: der Bürgerblock möchte gern die SPD. mit der angeblich sozialen Grundvermögenssteuer ködern und Nazis und Kommunisten machen aus diesem durchaus begreiflichen Wunsch die fertige Tatsache und hetzen drauflos.

Dabei ist die Stellung der Sozialdemokratie fest umrissen. Sie kann gar nicht anders sein, als es die Konsequenzen aus dem Wahlkampf erfordern. Die Sozialdemokratie ließ es zur Reichstagsauflösung kommen, weil sie die Notverordnungen nicht annehmen wollte. Eine ihrer ersten Forderungen im neuen Reichstag wird sein, diese Notverordnungen wieder aufzuheben. Und nach dem Wahlergebnis wird das auch geschehen. Die Stellung der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion ist die gleiche wie die der Reichstagsfraktion. Sie kann auch nicht anders sein.

Sie wird also die Einführung der Bürgersteuer, der Biersteuer und der Gemeindegetränkesteuer ebenso ablehnen wie die Erhöhung der Grundvermögenssteuer.

Sie wird dem Magistrat vielmehr den Rat geben, seine Steuervorlage zurückzuziehen; denn es ist so gut wie sicher, daß die Notverordnung vom Reichstage aufgehoben und so die Grundlagen für die geplanten Gemeindesteuern entzogen werden. Diese einfache und logische Ueberlegung anzustellen, halten wir einen denkenden Arbeiter für fähig. Kommunistische Schreiberlinge dürfen diese Ueberlegungen natürlich nicht anstellen, weil sie sonst ihre vornehmste Berufspflicht, mit Lüge, List und Tücke gegen die SPD. zu schüren, verletzen würden.

Allgemeinverbindliche Tarifverträge.

Durch Ausspruch der Allgemeinverbindlichkeit, abgedruckt im „Reichsarbeitsblatt" Nr. 26 vom 15. September, ist für eine Anzahl von Arbeitern unseres Bezirks wiederum eine rechtliche Sicherung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen erfolgt. Es handelt sich um den Reichstarifvertrag für die gewerblichen Arbeiter und Arbeiterinnen der Kartonnageindustrie, Abkommen vom 24. Mai 1930, mit dem die Verlängerung der durch Schiedsspruch vom 16. April 1929 erfolgten Lohnregelung und des Reichstarifvertrages vom 1. Juni 1929 festgesetzt wurde, und um den Reichsrahmentarif für die gewerblichen Arbeiter aller Art in der mechanischen Fensterglasindustrie vom 10. April 1930.

Nähere Auskunft erteilen die Geschäftsstellen der beteiligten freigewerkschaftlichen Organisationen, Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter und der Verband der Fabrikarbeiter (Keramischer Bund).

Verbilligte Kartoffeln für Kriegsopfer

Für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene, die in Halle wohnen und Zusatzrente beziehen, hat die Arbeitsgemeinschaft hallischer Kriegsopfer-Verbände die bevorzugte Lieferung von Kartoffeln für den Winterbedarf sichergestellt, und zwar werden unmittelbar vom Landwirt Kartoffeln bester Sorte und handverlesen zum bevorzugten Preise frei Haus geliefert. Zur Beteiligung an dieser Lieferung wollen sich die Zusatzrentenempfänger am Donnerstag bei der städtischen Fürsorgebehörde, Kleine Steinstraße 8, von 7 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr melden. Kriegsbeschädigte melden sich sofort auf Zimmer 18 des Fürsorgeamtes, Kriegerhinterbliebene auf Zimmer 42 des Jugendamtes.

*

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Halle, macht seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß, soweit sie Richtzusatzrentenempfänger sind, Winterkartoffeln durch die Ortsgruppe beziehen können. Bestellungen werden bis 30. September in der Geschäftsstelle, Dryanderstraße 10, angenommen. Mit der Belieferung wird Anfang Oktober begonnen.

Die Erweiterung des Reichsbahndirektionsbezirks Halle

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat sich der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft endgültig entschlossen, die Zuteilung eines Teiles der Reichsbahndirektion Dresden, mit Einschluß vor allem des Leipziger Gebietsteiles, an die Reichsbahndirektion Halle vorzunehmen. In langen Verhandlungen wurde die Frage geklärt, welche Ersparnisse durch räumliche Zusammenfassung von Teilen der Reichsbahndirektionsbezirke zu erzielen sind. Die Ueberführung soll umgehend vorgenommen werden.

Ein Schwindler unterwegs.

Großhandelsfirmen in Halle sind in letzter Zeit einem Schwindler ins Garn gegangen, der sein Handwerk auf folgende Art betreibt: Er ruft unter dem Namen eines Kunden an, bestellt Waren und sagt gleichzeitig, daß er einen Boten zur Abholung schicken wird. Spielende Kinder holt er sich dann von der Straße, die er als Boten schickt und denen er die Waren dann abnimmt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193009 18-18/fragment/page=0003

Pflichtvergessene Betriebsratsmitglieder.

Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts.

Ein Arbeitnehmer hatte gegen seine Kündigung beim Betriebsrat Einspruch eingelegt. Der Betriebsrat hatte jedoch nichts unternommen und die für den Einspruch bei der Betriebsleitung vorgeschriebenen Fristen verstreichen lassen. Der Arbeiter, der in seiner Kündigung eine unbillige Härte erblickte, konnte durch die Pflichtvergessenheit des Betriebsrats den Arbeitgeber nicht mehr auf Weiterbeschäftigung vor dem Arbeitsgericht verklagen. Er strengte darum eine Schadensersatzklage gegen die Betriebsratsmitglieder an. Der Prozeß beschäftigte die Arbeitsgerichte aller drei Instanzen und wurde von dem Kläger gewonnen. In der Urteilsbegründung heißt es:

Legt ein gekündigter Arbeitnehmer rechtzeitig bei dem zuständigen Betriebsrat Einspruch ein, veranlaßt dieser aber daraufhin nichts, so daß die für die Erhebung der Einspruchsklage vorgeschriebenen Fristen versäumt werden und der Arbeitnehmer des Entschädigungsanspruchs verlustig geht, so steht ihm ein Schadensersatzanspruch gegen den pflichtvergessenen Betriebsratsvorsitzenden zu, sofern in dem arbeitsgerichtlichen Schadenersatzprozeß das Arbeitsgericht zu der Auffassung kommt, daß bei sachgemäßer Würdigung der Umstände zugunsten des klagenden Arbeitnehmers hätte entschieden werden müssen.

Verabsäumt der Betriebsrat die Innehaltung der für die Prüfung eines Einspruches vorgeschriebenen Fristen, so hat er dem Einspruch einlegenden Arbeitnehmer den dadurch entstandenen Schaden zu ersetzen, der in dem Verlust der Entschädigungsaussicht aus § 87 BRG. besteht.

Die eigene Frau angezeigt.

Frau B. mußte sich vor Gericht verantworten, weil sie nach der Anklage ihres Mannes Möbel unterschlagen hat, die dem Kinde des B. aus erster Ehe gehören. Die Mutter des Kindes ist gestorben, die zweite Mutter, eben Frau B. hat alle Mühe, sich und das Kind zu erhalten. In der Not hat sie Möbel und anderes verkauft. B. selbst ist ein Muster von Vater und Ehemann. Er wurde aus der Strafhaft, in der er zu wiederholten Malen saß, vorgeführt und trat als Zeuge gegen seine Frau auf. Die Verhandlung artete durch sein Verhalten zu einem wüsten Durcheinander aus. Seine Frau will sich von ihm scheiden lassen, das ist der Grund seiner Anzeige. Das Gericht zeigte Verständnis für die Frau und verschonte sie vor einer Freiheitsstrafe. Dafür soll sie aber 70 Mk. zahlen.

Der Bubikopf als Arbeitgeber.

Man möchte es als ein Zeichen der Zeit deuten, daß, während auf allen Arbeitsgebieten und in allen Gewerben die Lage immer ungünstiger wird, der Friseur seinen guten Beschäftigungsgrad behauptet. Der amtliche Reichs-Arbeitsmarkt-Anzeiger meldet aus fast sämtlichen Landesarbeitsamtsbezirken rege Nachfrage, ja sogar Mangel an Friseuren. So waren in Ostpreußen eingearbeitete Friseurgehilfen für Bubikopfschnitt und Ondulieren, in Niedersachsen jüngere Bubikopfschneiderinnen gesucht. Der Bedarf an jungen Herren- und Damenfriseurinnen konnte in einigen Bezirken Hessens nicht einmal voll gedeckt werden. Rege Nachfrage herrscht auch in Mitteldeutschland, und in Sachsen besteht bereits Mangel an erstklassigen Damenfriseuren.

Hier wird „Dampf" verkauft!

Das Fernheizwerk rentiert sich - Hausvater Magistrat ist zufrieden

Halle, den 18. September.

Es wird allmählich kälter. Die Ofensetzer bekommen Arbeit. Fürsorgliche Hausväter inspizieren die Kohlenkeller. Der Arbeiter braucht das in der Regel nicht, denn er weiß auch so, daß der Keller leer ist. Wo sollte auch das Geld für Winterheizung herkommen, wenn die Arbeitslosigkeit schon im Sommer so groß war? Der Winter meldet sich an, und die viel Geld haben, freuen sich schon auf den Wintersport. Die Kurorte warten auf das Geschäft. Aber es ist noch jemand, der sich auf den Winter freut und noch jemand, der auf das Geschäft wartet. Das ist der Dezernent für unser Fernheizwerk. Das Fernheizwerk kostet natürlich — wie alle Industrieanlagen — Zinsen und Amortisationen. Das Werk ist nun in der Lage, täglich 340 Tonnen Dampf zu erzeugen, ohne den Reservekessel gerechnet, der stündlich 12 Tonnen leisten kann.

Würden diese 340 Tonnen Tag für Tag abgenommen werden, das Werk also zu 100 Prozent beschäftigt, dann würde die Stadt ein gutes Geschäft machen; die Unkosten auf eine Tonne Dampf würden bei einer Jahresproduktion von etwa 125 000 Tonnen nur 1,65 Mark ausmachen.

Da aber diese 340 Tonnen pro Tag nur in der Hauptverbrauchszeit, im Winter, abgenommen werden, verteuert sich der Betrieb des Werkes in dem Maße, wie der Verbrauch im Sommer sinkt. Der Sommer mit seinem Minderbedarf ist also für den Dezernenten keine gute Zeit, er wartet auf den Winter, der ihm und seinem Werk Arbeit, der Stadt die Sommerverluste einholen oder gar Gewinn bringen soll. Im Jahre 1928 betrug der tägliche „Dampfverkauf" im Sommer: etwa 50 Tonnen. Sechs Siebentel des Werkes lagen unbenutzt. Im Winter stieg dann der Verbrauch zeitweise auf volle 340 Tonnen. 1930 betrug der tägliche Verbrauch aber schon 100 Tonnen, da zu den Kliniken und dem Stadtbad noch der Schlachthof als Abnehmer gekommen war. Durch diesen erhöhten Verbrauch sank natürlich der Unkostensatz pro Tonne.

Die Mehreinnahme betrug im ersten Vierteljahr bereits 10 000 Mark; damit war der Unkostensatz, den man dem Dampfpreis zugrundegelegt hat, bereits reichlich eingebracht, und das Fernheizwerk begann mit Ueberschuß zu arbeiten.

Der Winter wird die Abnahme bedeutend steigern und so wird das Jahr 1930 mit über 70 000 Tonnen Dampf die veranschlagten 55 600 Tonnen bei weitem übertreffen. Diese Entwicklung ist nur zu begrüßen, zumal damit gewisse Ueberschreitungen ausgeglichen werden. War doch die Anleiheaufnahme mit viel mehr Unkosten verknüpft, als erwartet wurde, so daß für Verzinsung und Tilgung der Baukosten jährlich 25 000 Mark mehr aufzubringen sind. Auch die Baukosten stellten sich ja um 120 000 Mark höher, als der Voranschlag erkennen ließ. Die Unkosten pro Tonne Dampf sind aber trotzdem nicht höher, weil ja die Ausnutzung des Werkes eine größere geworden ist, als zu erwarten war. Die Ueberschüsse des Werkes werden dem Erneuerungsfonds zugeführt. Die Entwicklung und Bedeutung des Fernheizwerkes ist sehr gut an der Dampferzeugung abzulesen.

Im Winter 1928/29 wurden abgegeben 37 220 Tonnen Dampf; im ganzen Jahre 1929/30 aber schon 54 407 Tonnen; für 1930/31 werden über 70 000 Tonnen abgegeben werden.

Der Kohlenverbrauch geht dem parallel, er betrug für das erste Jahr 25 000 Tonnen, für das zweite 27 000 Tonnen. Für diesen Winter ist das Werk bereits wieder gerüstet. Alle Einrichtungen haben sich gut bewährt. Nur einiges wurde verbessert — so hat man in den Hochbunker Dampfrohre legen müssen, weil einmal die Kohlen so fest gefroren waren, daß alles Stochern und Stacheln nicht half, sie zum Nachrutschen zu bewegen. Auch hat man mit der Ascheabführung Schwierigkeiten gehabt, die ebenfalls behoben sind. Neben dem Reservekessel sind auch für alle anderen Einrichtungen Reserven vorhanden. So kann der fahrende Kran, dessen Arbeit ein viel beachtetes Schauspiel bietet, nötigenfalls durch einen Elevator ersetzt werden, der die Kohlen aus den Waggons und dem Tiefenbunker in den Hochbunker saugt. Der Tiefenbunker faßt etwa 150 Tonnen Kohle, er ist gefüllt. Der Hochbunker, von dem die Kohlen automatisch auf die Kesselfeuer rutschen, ist bis oben hin voll Braunkohle. Er faßt etwa 650 Tonnen.

Hausvater Magistrat kann also mit gutem Gewissen dem Winter entgegensehen, seine Zentralheizung funktioniert, und wenn der Winter kommt, verdient er sogar noch ein gut Stück Geld.

Prügelhelden vor dem Richter.

Zu 25 RM. Geldstrafe wurde der Invalide Sch. verurteilt, weil er den Verkäufer einer Eisdiele mit dem Messer bedroht, eine Marmorplatte zertrümmert und mit zwei Selterflaschen eine Schaufensterscheibe eingeworfen hatte. Sch. wollte 20 Pfennig Pfand für die Flaschen vergütet haben. Da aber seine Kinder kein Pfand gezahlt hatten, wurde ihm das verweigert. Es kam zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Sch. seiner Wut in der beschriebenen Weise Luft machte.

Die Brüder Erich und Fritz Sp., Mitglieder des „Sportvereins 98", hatten in einem Lokal Streit mit Sportlern anderer Vereine angefangen. Einen ihrer Gegner haben sie bei seinem Weggang vor der Tür überfallen und derart geschlagen, daß er bewußtlos liegen blieb. Sie wurden jeder zu 50 RM. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Vor dem Richter gaben sie einen Beweis von der wirklich „mustergültigen" Disziplin bürgerlicher Sportler.

Zeichen der Not.

Das Ueberfallkommando wurde gestern abend nach den Feldern in der Nähe der Diesterwegschule gerufen. Dort hatte man auf den Feldern Kartoffelbuddler bemerkt. Die nächtlichen Eindringlinge packten aber gut aus und verschwanden. — Heute in der zweiten Stunde nach Mitternacht verscheuchten Polizeibeamte zwei Männer aus einem Garten am Kirchtor. Gefunden wurde ein Säckchen mit etwa 10 Pfund Aepfeln.

Wir sind der Meinung, daß Arbeit und ausreichende Unterstützungen für Kartoffeln und Aepfel — und nicht nur hierfür — ein viel besserer Schutz wären, als Polizeibeamte.

Abwälzung der Gewerbesteuer

seitens der freien Berufe.

In einer Kleinen Anfrage der Wirtschaftspartei war darauf hingewiesen worden, daß die Rechtsanwälte ihre Gebühren unter Berufung auf die höhere steuerliche Belastung durch Einbeziehung in die Gewerbesteuer in zahlreichen Fällen erhöht haben. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob es bereit sei, gegen die Abwälzung der Gewerbesteuer seitens der freien Berufe auf die Bevölkerung Maßnahmen zu ergreifen. Der Finanzminister hat zugleich im Namen des Justizministers, des Handelsministers und des Ministers des Innern folgende Antwort auf die Kleine Anfrage erteilt:

„Es trifft zu, daß eine Reihe von örtlichen Anwaltsvereinen entsprechend einer Empfehlung des Vorstandes des Deutschen Anwaltvereins ihre Mitglieder verpflichtet hat, aus Anlaß der Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer zu den gesetzlichen Gebühren Zuschläge zu erheben. Diese sind mitunter so hoch bemessen, daß sie über den zu entrichtenden Steuerbetrag noch hinausgehen. Die Abwälzung der Gewerbesteuer der freien Berufe lag nicht in der Absicht des Gesetzgebers. Das Preußische Staatsministerium hat aber im Verwaltungswege auf diese Frage keinen entscheidenden Einfluß."

Tobsuchtsanfall eines Greises.

Ein etwa 70jähriger Rentner aus der Albrechtstraße erlitt gestern abend plötzlich einen schweren Anfall von Tobsucht. Er schlug Teile der Wohnungseinrichtung entzwei, wobei er sich die linke Hand erheblich verletzte, drang dann auf seine Frau und seine verheiratete Tochter ein und konnte erst nach geraumer Zeit überwältigt werden.

Volkshochschule Halle. Am Sonnabend, dem 20. und 27. September finden unter Führung von Zoodirektor Dr. Schmidt „Zierbiologische Beobachtungen im Zoologischen Garten" statt. Die Teilnehmer treffen sich 16 Uhr im Wirtschaftshof des Zoo, Fasanenstraße.

Kind unterm Motorrad. Gestern mittag gegen 12.45 Uhr wurde in der Berliner Straße ein siebenjähriges Mädchen von einem Motorrad umgefahren. Das Kind wurde bewußtlos mit einem Schädelbruch dem Barbarakrankenhaus zugeführt.

Einbruch in Schuhgeschäft. Aus einem Schuhwarenladen holten Einbrecher heute morgen etwa 14 Paar Schuhe.

Eine tapfere Tat belohnt. Der Regierungspräsident hat an Fräulein Martha Braun, Große Gosenstraße 30, eine Belohnung von 20 Mk. für die am 4. Juli vollbrachte Errettung des Schülers Günter Bruder vom Tode des Ertrinkens auszahlen lassen.

Die Hardenberg-Lichtspiele, welche von dem Besitzer des Edison-Theaters Erich Zimmermann übernommen worden sind, beginnen Freitag, den 19. September, 7 und 8.30 Uhr mit der Eröffnungsvorstellung und zeigen zum erstenmal in Halle den Defina-Großfilm in stummer Fassung „Sonny Boy". Außerdem das Großlustspiel „Bräutigam mit 100 PS. Erich Zimmermann, welcher bereits seit 1906 in der Kinobranche tätig ist, will bemüht sein, nur gute Filme zu zeigen. Volkstümliche Eintrittspreise: 70, 80 und 90 Pf. Sonntag 2 und 4 Uhr: Jugendvorführungen. Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf. (Siehe Inserat.)

Versammlungen und Veranstaltungen:

Mitteilungen unter dieser Rubrik kosten 40 Pf. die Zeile und müssen bei der Aufgabe bezahlt werden. Zeitlichkeiten können hier jedoch nicht bekanntgegeben werden.

Biochemischer Verein Halle. Freitag, den 19. September, 20 Uhr, findet in „Mars la Tour" ein Vortrag mit Lichtbildern durch Herrn Piller aus Berlin statt über: „Nieren- und Blasenleiden".

Eine Frau allein

Mein Lebensroman -- Von Agnes Smedley

Copyright 1929 by Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH., Frankfurt a. M.

40 (Nachdruck verboten.)

Der Inder kam — ein hoher, dunkler, ältlicher Mann mit schmalem Gesicht und ernsten Augen. Er ging an mir vorbei, als ich an den Stufen des Haupteingangs stand. Irgend etwas an ihm machte mich sehr traurig. Vielleicht weil er einer anderen Rasse entstammte und ich ihn in einem Land traf, das die Menschen nach Rassen bewertet. Oder auch, weil er einem unterworfenen Volk angehörte und Erniedrigungen ausgesetzt war.

Eine Stunde später öffneten sich die Türen des Konferenzzimmers, und ein junger Lehrer und der eine der beiden Engländer stürzten, in eine hitzige Debatte verwickelt, heraus. „Der Mann ist ein Aufrührer", rief der Engländer mit vor Wut rotem Gesicht.

„Er spricht nur für die Freiheit seines Landes", erwiderte der junge Lehrer. „Wir tun das gleiche für das unsere . . . Wir kämpfen sogar dafür und nennen uns deswegen Patrioten".

„Er ist ein Verräter ein Verräter!"

„Ein Verräter," fragte der Lehrer überrascht. „Wen hat er denn verraten? Doch nur die Briten — nicht sein eigenes Volk!"

So! Der Inder hatte also für die Freiheit seines Landes gesprochen. Dann mußte er im Recht sein. Wieder öffneten sich die Türen, und er kam heraus, allein. Niemand begleitete ihn, wie das sonst bei Besuchen üblich war, niemand schüttelte ihm die Hand, denn die Lehrer standen alle unter der Gewalt der Aufsichtsbehörde. Sein Gesicht trug einen sonderbaren Ausdruck, und wieder stieg ein Gefühl der Trauer in mir auf.

Er schritt an mir vorbei und stieg die Treppen hinab. Ohne zu überlegen, folgte ich ihm . . . wenn ich ihn anredete, würde er es vielleicht mißverstehen. Wir waren am Fuß der Treppe angelangt, und noch ein Augenblick, und er würde fort sein. Schnell trat ich an ihn heran: „Man hat mir nicht erlaubt, Ihren Vortrag zu hören, doch ein Lehrer erzählte, Sie hätten für die Freiheit Ihres Landes gesprochen. Es tut mir leid, daß ich nicht dabei sein konnte."

Als er sich mir zuwandte, erkannte ich, daß ich in seinen Augen nur eine Amerikanerin war — eine ihm fremde, amerikanische Frau, deren Worte ihm zusammenhanglos und dumm erscheinen mußten. Er erwiderte kurz und förmlich: „Geben Sie mir Ihren Namen und Ihre Adresse, und ich werde Ihnen etwas zum Lesen schicken, falls Sie interessiert sind." Der seltsam schwingende Ton seiner Stimme ergriff mich. Ich schrieb die gewünschte Adresse nieder; wie ich mich dabei umsah, erblickte ich den Engländer, der uns beide von oben bis unten musterte, das Notizbuch anschaute, in das ich schrieb, und, ohne zu grüßen, vorbeiging.

Der Präsident der Schule sprach sehr entschieden und würdevoll. „Sie werden begreifen", sagte er, „daß Sie hier in dieser Schule nicht mehr bleiben können. Ihre Ideen, Ihre Einstellung, Ihre Handlungen passen nicht recht für die jungen Menschen hier. Sie sollten sich nach einer anderen Stellung umsehen — je schneller, desto besser für uns!"

Die Vorsteherin des Lehrerinnenkollegiums stand dabei und versuchte, so grimmig auszusehen, wie es die ihr angeborene Sanftmut und Schläfrigkeit nur erlaubten. Doch auch sie sprach sehr bestimmt: „Erlauben Sie mir die Bemerkung, daß es um Ihrer Schwester willen besser wäre, wenn Sie einen anderen Ort aufsuchten . . . Bitte nehmen Sie es nicht übel, aber ich glaube . . . Sie haben einen schlechten Einfluß auf sie."

Ich erfuhr nun, daß man schon lange mit vielem nicht einverstanden war. Zunächst hatte man in Erfahrung gebracht, ich sei Sozialistin. Und dann war ich mit Männern in der Stadt gesehen worden. Außerdem hätte ich den Mädels in der Schule erlaubt, Bücher zu lesen, die sich nicht gehören — Ellen Keys „Ueber Liebe und Ehe" und andere.

„Meine Liebe", hielt mir die Vorsteherin vor, „wissen Sie denn nicht, daß diese Leute, die Sozialisten, an . . . an freie Liebe glauben?"

„Das mag vielleicht wahr sein, doch in die Tat umgesetzt wird dieser Glaube von den ehrenwerten Bürgern unserer Stadt", — ich hatte inzwischen gelernt, etwas schlagfertiger zu antworten.

„Genug", unterbrach der Präsident, der zu diesen angesehenen Bürgern gehörte.

Ich ging und weinte bitterlich. Was mit mir nicht in Ordnung sein sollte, konnte ich beim besten Willen nicht begreifen. Ein schlechter Einfluß auf die Schwester, die ich liebte! Doch auch die verurteilte mich, verurteilte mich durch ihr Schweigen.

Der Zug fuhr langsam in den Bahnhof von Denver ein. Schon als ich ausstieg, kam mir Helen entgegengelaufen, eine schlanke Gestalt in einem weiten, schwarzen Pelzmantel und einer Pelzmütze. Ich küßte ihre geschminkten Wangen; ihr Lachen, das leicht wie das Zwitschern eines Vogels klang, und ihre Stimme, die mich so oft geneckt hatte, weckten in mir sofort das alte Gefühl der Nähe und der Vertrautheit. Hinter ihr stand eine andere Frau, die uns beobachtete. Erstaunt starrte ich sie an; denn diese Frau könnte ich selbst gewesen sein; mein Gesicht, meine Augen, mein Mund und meine Haut, und unter einer Pelzmütze mein Haar . . . Und gerade meine Größe. Sie kam auf mich zu . . . und hatte dabei dieselben Bewegungen wie ich. Es war, als ob ein anderes Ich sich auf mich zu bewegte, nur daß dieses Ich gut angezogen war und geschminkte Lippen und Wangen hatte.

Ungefähr fünfzehn Jahre war es jetzt her, daß ich meine Cousine Mildred, die ja gleichzeitig auch meine Tante war, nicht mehr gesehen hatte und damals war sie ein böses, verzogenes, kleines Mädchen gewesen.

Jetzt starrten wir uns neugierig an und schienen ebensowenig wie in unserer Kindheit Gefallen aneinander zu finden. Ihre Stimme war rauh. Irgend etwas an ihr gab mir ein Gefühl von Schuld. Ihr Kinn hob sich ein wenig trotzig und verächtlich, als ob meine Anwesenheit eine Beleidigung für sie sei.

Endlich gelangten wir in das Haus, in dem beide wohnten. Helen hatte für mich ein Sofa in ihr Zimmer stellen lassen. An den Wänden hingen sentimentale Bilder, Männer und Frauen in zärtlichen Posen, Engel mit Flügeln. Ueberall fiel mein Blick auf Schnitzereien, Schnitzereien an der Wand, geschnitzte und bemalte Kästen auf ihrem Ankleidetisch . . . Handarbeit, einiges ungeschickt, doch anderes wieder fein und mit Verständnis gearbeitet.

„Ich habe das geschnitzt", bemerkte Helens Stimme hinter mir mit einer gewissen Scheu, als sie mich die Schnitzereien überprüfen sah.

„Du!"

„Ja. Ich habe es von einem Tischler gelernt. Wenn ich mich einsam fühle, vergeht die Zeit so rascher. Diesen Stuhl hier habe ich gekauft und geschnitzt . . . Und die Bettstelle auch!"

Ich ließ meine Finger über die geschnitzten Figuren auf Stuhl und Bett gleiten. Dann wandte ich mich um und sah sie aufmerksam an. Seit der Zeit, da ich sie zuletzt gesehen hatte, war sie viel älter geworden, Falten begannen sich auf ihrer Stirn und um Mund und Augen zu zeigen trotz der Schminke, die so sorgfältig aufgetragen war. Ihre Bewegungen waren von der Scheu eines Vogels, als sie noch andere Holzschnitzereien unter dem Fenster hervorzog.

„Die taugen nicht viel", sagte sie.

„Doch, ich glaube, sie sind sehr gut . . . mindestens ebensogut wie Beatrices Sachen, und die ist eine gute Arbeiterin."

Sie errötete. „Ja, ich denke auch, es ist ganz gut. Aber ich glaube nicht, daß es dir gefallen würde."

„Was hast du sonst noch gemacht?"

„Hier ist etwas, aber das taugt auch nichts."

„Doch, es gefällt mir. Warum sagst du immer solche Sachen!"

„Weil du gekommen bist, gehe ich heute nicht auf Arbeit", sagte sie, und in ihren Worten spürte ich ein Echo des Stolzes, dem sie vor Jahren Ausdruck verliehen, als sie an die Herrenhemdmaschine in der Näscherei avanciert war. „Ich arbeite in einer Fabrik", erklärte sie, „mit noch hundert anderen Mädchen zusammen" — sie sprach noch immer von sich als einem Mädchen — „Mildred und ich, wir beide arbeiten dort. Auch noch einige andere Mädchen aus dem Haus hier sind dort beschäftigt."

Am Nachmittag zeigte sie mir die Fabrik. Dort saßen Reihen von Mädchen an Nähmaschinen und stellten auf langen Filzstreifen Abzeichen her, die zu nichts anderen dienen sollten, als die Zimmer von Studenten zu schmücken. Helen erhielt den höchsten Lohn — sieben Dollar die Woche.

Dann kehrten wir in das Haus, in dem die „Mädchen" lebten, zurück. Allmählich begann ich Helen und ihr Dasein zu begreifen. Sie wurde älter, und Männer ziehen jüngere Frauen vor. Mit ihrem Lohn aus der Fabrik gelang es ihr gerade, sich durchzuhungern, ohne ihr kleines Bankkonto anzurühren. Bald aber würde die Zeit kommen, wo sie überhaupt keine „Freunde" mehr finden würde.

Mildred war jünger und daher erfolgreicher. Gedankenlos und leichtsinnig gab sie ihren ganzen Verdienst für Kleidung aus. Männer bedeuteten für sie nur Geldquellen — sonst nichts. Viele der Frauen, die mit Helen auf dem gleichen Korridor wohnten, waren schon älter, aus ihren Gesichtern sprach die Ungewißheit und die Angst vor der Zukunft. Die meisten aber waren roh und gemein wie Mildred: für sie war das Leben wie ein wildes Tier, das man packen und festhalten muß, solange man noch die Kraft dazu hat.

Ich blieb mehrere Tage bei Helen, doch während dieser Zeit kam kein Mann sie besuchen. Vielleicht hatte sie mir zu Ehren sich einen „Urlaub" gegönnt. Eines Nachts lagen wir beide stundenlang wach sie in ihrem Bett an der einen und ich auf dem Sofa an der anderen Wand des Zimmers. Wie in all diesen Nächten flog die Außentür unaufhörlich auf und zu; Schritte waren auf den Treppen zu hören, hielten auf unserem Korridor oder gingen noch weiter hinauf. Männerstimmen klangen hier und dort, und manchmal war auch das Lachen von Frauen zu vernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193009 18/fragment/page=0004

MERSEBURGER

Geschäftsstelle des „Volksblatt": Bismarckstraße 34, Tel. 2174.
Annahme von Abonnement, Anzeigen, Druckaufträgen, Berichten — Buchhandlung.
Vertreterbesuch: Kurt Schla 31, Oestnerstraße 4, Tel. 2814.

Die Regersteuer vor dem Stadtparlament.

Nach langer Ferienpause nimmt endlich die Stadtverordnetenversammlung ihre Tätigkeit wieder auf. Die lange Pause hatte zur Folge, daß eine Menge Arbeit sich aufhäufte, die sich nun in der umfangreichen Tagesordnung äußert. Wie vorauszusehen, werden auch die Neger- und Getränkesteuer in Vorschlag gebracht. Wir werden sehen, was sich daraus entwickelt. Die Stadtverordnetensitzung findet Montag, den 22. September, 18 Uhr, im alten Rathause, Burgstraße 1, statt. Die Tagesordnung ist wie folgt: 1. Einführung eines Stadtverordneten; 2. Ersatzwahlen zu den Deputationen und Kommissionen für den ausgeschiedenen Stadtverordneten Hecht; 3. Ersatzwahlen zu den Deputationen und Kommissionen für den verstorbenen Stadtverordneten Weber; 4. Wahl eines Bürgers in die Geldwirtschaftsdeputation; 5. Entsendung von Stadtverordneten zur Hauptversammlung des Deutschen und des Preußischen Städtetages am 26. u. 27. September 1930 in Dresden; 6. Umwandlung der Oberrealschule (Privatrealschule) in ein Reformrealgymnasium; 7. Schulgelderhöhung für die höheren Schulen; 8. Genehmigung der Ueberschreitung der Posten für den Anbau an das Verwaltungsgebäude III; 9. Verstärkung des Ansatzes „Beitrag zur Geiselreinigungsgenossenschaft" im Haushalt der Bauverwaltung für 1930; 10. Errichtung von 16 Obdachlosenwohnungen; 11. Bewilligung der Mittel zur Beschaffung von neuen Verkehrsschildern; 12. Erster Nachtrag zur Ordnung zur Erhebung der Gemeindebiersteuer; 13. Ordnung zur Erhebung einer Bürgersteuer; 14. Ordnung betr. die Erhebung eines Zuschlages zur Wandergewerbesteuer; 15. Umwandlung einer Verwaltungsinspektorenstelle in eine Verwaltungsoberinspektoren-Stelle.

Heraus zur Elternbeiratswahl!

Am Sonntag, dem 21. September, von 10 bis 17 Uhr finden in der Altenburgerschule die Elternbeiratswahlen statt. Alle Gewerkschaftskollegen und Parteigenossen wählen mit ihren Frauen die

Liste 3 (Schulfortschritt)!

Die Wahrheit über Mexiko.

Lichtbildervortrag. — Mexikanische Musik.

Für diese am Montag, dem 29. September, 20 Uhr, im Schloßgartensalon stattfindende Veranstaltung des Kulturkartells sind dieser Tage den Funktionären des Kulturkartells, Gewerkschaften usw. Einlaßkarten zugestellt worden. Um zwecks Entnahme dieser Karten wird gebeten. Diese Veranstaltung wird uns ein Bild von den sozialen und kulturellen Verhältnissen des heutigen Mexikos geben; wird uns zeigen, wie sich die Scheinkultur der weißen Rasse auswirkte; wird aufräumen mit den Legenden über die Indianer. Eine Reihe Original-Lichtbilder und Darbietung indianischer Musik (Gesänge usw.) werden reges Interesse finden.

Der Vortrag findet außerdem am Freitag, dem 26. September in Leuna (Turnhalle der neuen Schule) und am Sonnabend, dem 27. September in Großkayna (Turnhalle der Schule) statt.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich heute vormittag in der Kleinen Ritterstraße. In demselben Moment, als sich bei einem vor einem Geschäftshause stehenden Geschäftsauto die Tür öffnete, fuhr ein Kaufmannslehrling mit seinem Rad vorbei. Die Tür schlug dem jungen Mann derartig vor den Kopf, daß er schwerverletzt niederstürzte. Nachdem ein Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, wurde der Verletzte in das Krankenhaus geschafft.

Lebles-Schlechtwitz. Gegen die SPD. haben sich nicht nur alle Parteien verschworen, auch der Druckfehlerteufel versucht ihr Schaden zuzufügen. Er fälschte den hier erzielten Erfolg der SPD. in eine Niederlage um. Daher hiermit das richtige Ergebnis: **SPD.** 77 (70), Dn. 6 (13), KPD. 59 (55), DB. 6 (6), NSB. 4 (1), Nazis 6 (2), Lv. 19. Die Zahlen in Klammern sind die der Provinziallandtagswahl.

Ein Loch in die Luft gehauen.

Unbegründeter Vorwurf gegen den Bürgermeister von Zeitz.

Im Preußischen Landtag wurde vor einiger Zeit von dem Abgeordneten Hellwig (Mittelstandspartei) eine Kleine Anfrage eingebracht, in der es hieß: Dem Oberbürgermeister von Zeitz, Löffler, ist in der Stadtverordneten-Versammlung und in der Presse öffentlich der Vorwurf gemacht worden, daß er wegen eines Vorfalles in einem Berliner Nachtlokal in ein Verfahren wegen Hehlerei verwickelt sei. Auf diese Anfrage ist jetzt vom preußischen Innenminister folgende Antwort eingegangen:

„Der Oberbürgermeister Löffler in Zeitz ist in ein Strafverfahren wegen Hehlerei nicht verwickelt gewesen."

Diese Antwort bringt wieder die Gegner der SPD. in Verlegenheit, die schon geglaubt haben, unserer Partei mit einem „Fall Löffler" eins auswischen zu können.

Kreis Querfurt

Diebstähle.

Geiseltälitz. In der Nacht vom 15. zum 16. September haben unbekannte Täter einem hiesigen Baggerführer etwa 4 Zentner Kartoffeln aus seinem Garten entwendet. Es ist beschämend, daß selbst solche kleinen Flächen nicht verschont bleiben.

Wieder Brandstiftung?

Großwilsdorf. In der Nacht zum Sonntag, gegen 2 Uhr, brannten Scheune und Stallgebäude des Gastwirtes Becker nieder. Außer den gesamten Ernte- und Futtervorräten verbrannten noch 14 Schweine, 60 bis 80 Hühner und 10 Gänse und Enten. Der Brand wurde erst spät bemerkt, so daß die Feuerwehren sich auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken mußten. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts Genaues bekannt. Kurzschluß ist ausgeschlossen. Man vermutet Brandstiftung.

Vom Unglück verfolgt.

Remsdorf. Das dreijährige Söhnchen des Schlossers Eschenbacher wurde beim Drachensteigenlassen von den Flügeln einer Windmühle erfaßt und zu Boden geworfen. Das Kind erlitt eine schwere Schädelverletzung. Erst im vorigen Jahre wurde die Familie E. von schwerem Leid betroffen. Damals stürzte der neunjährige Sohn Hans in einen Kessel mit heißem Wasser.

Die erste Sitzung

Konstituierung des Freyburger Stadtparlaments - Kommunisten schlagen SPD.-Mann vor

Freyburg a. U., den 16. September.

Am Montag tagte zum ersten Male das neue Stadtparlament. Es waren alle Stadtverordnete bis auf die Nazis erschienen. Die drei Jünger des „Dritten Reiches" waren aus Protest ferngeblieben, weil man ihren Anhängern nicht genug Einlaßkarten gegeben hatte. Nach Einführung und Verpflichtung der Stadtverordneten wurde unter Vorsitz des ältesten Stadtverordneten, Herrn Flemmig, die Bürowahl vorgenommen. Mit sieben Stimmen der Bürgerlichen wurde der Bürgerliche Sachse zum Vorsteher gewählt. Kletschmüller (Komm.) erhielt vier Stimmen, eine Stimme war ungültig. Stellvertreter wurde mit demselben Stimmenverhältnis der Nazi Plate, Schriftführer der Bürgerliche Hädicke, stellv. Schriftführer der Bürgerliche Kopors. Man hat also

ein rein bürgerliches Büro

gewählt. Damit ist offenkundig, welche Richtung die Stadtpolitik künftig einschlagen wird.

Nach Anerkennung der Gültigkeit der Wahl, die einstimmig erfolgte, wählte man mit acht Stimmen den Bürgerlichen Flemmig zum Beigeordneten. Zur Wahl der drei weiteren Magistratsmitglieder lagen zwei Vorschläge vor. Gewählt wurden die Bürgerlichen Eisentraut und Dr. Steinbrecht und der Kommunist Kletschmüller.

In die einzelnen Kommissionen wurden gewählt: **Finanz- und Haushaltungskommission:** Flemmig, Diedrich, Brückner (Bürgerl.). Kletschmüller und William Müller (KPD.). **Bankommission:** Kopors, Rottig, Hädicke (Bürgerl.), Kletschmüller und Wiliam Müller (KPD.). **Friedhofskommission:** Flemmig, Steinbrecht (Bürgerl.), Hädrich (Nazi), Hädicke (Bürgerl.) und William Müller (KPD.). **Baumpflanzungskommission:** Hädrich (Nazi), Steinbrecht, Brückner, Kopors (Bürgerlich) und Lehrer Dochhorn (Arbeitnehmer). **Wasserwerkkommission:** Plate (Nazi), Rottig, Kopors, Hädicke (Bürgerlich) und Kletschmüller (Kom.). **Schulvorstand der Volksschule:** Stadtv. Hädrich (Nazi) und Lehrer Dochhorn (Arbeitnehmer). Bürgschaft: Oskar Harnisch jun. und Max Förtsch. **Berufsschule:** Stadtv.: Rottig, Kopors (Bürgerlich); Arbeitgeber: Franz Werner, Schmiedemeister Zemmer; Arbeitnehmer: Georg Linne, Max Weber. **Ortsausschuß der Schwesternstation:** Stadtv. Brückner (Bürgerlich) und Hebamme Beyer. **Sparkassenvorstand:** Stadtv. Sachse, Flemmig (Bürgl.) und Lehrer Dochhorn (Arbeitnehmer). **Kuratorium der Gartenbauschule:** (Stadtv. Flemmig (Bürgerlich). **Verkehrsamt:** Stadtv. Sachse (Bürgerlich), Hinkler (Nazi). **Fürsorgeausschuß:** Stadtv.: Plate (Nazi) und Frau Becker (Kom.); Einwohnerschaft: Frau Margarete Hädrich und Frau Emilie Wittenbecher. Hinzu kommen noch Vertreter der Kirche, des Vaterländischen Frauenvereins und anderer arbeiterfeindlicher Gruppen. **Gesundheitsamt:** Stadtv.: Brückner (Bürgerlich) und Frau Becker (Kom.); Einwohnerschaft: Dr. Schöning und Emilie Wittenbecher.

Nachdem die Baupolizei die Umwandlung des alten Wendeschen Grundstücks in Wohnungen nicht genehmigt hatte, stimmte man einstimmig dem Abbruch zu, jedoch soll der Abbruch durch ausgesteuerte Erwerbslose zum Tariflohn ausgeführt werden. An die Stelle des Hauses soll eine Lastsäule kommen.

Zuletzt befaßte man sich mit

drei Dringlichkeitsanträgen der KPD.,

die aber ausnahmslos nicht anerkannt wurden. Sie betrafen die Diktatursteuern, Wirtschaftsbeihilfe für Ausgesteuerte und die Wiedereinführung der elften Lehrerstelle. Auf Antrag des Stadtverordnetenvorstehers wurde beschlossen, vom Magistrat die baldige Vorlegung des Etats zu verlangen. Die KPD. stimmte nicht mit ab. Erst verlangt sie in ihren Anträgen neue Ausgaben, den Etat sofort vorzulegen, wünscht sie aber nicht.

*

Zu den Magistratswahlen ist noch folgendes zu sagen: Nach der Stadtverordnetenwahl, die der Linken (drei Kommunisten und einen Arbeitnehmervertreter, SPD.) zusammen vier Sitze gebracht hatte, war man sich klar, den Magistrat mit zu besetzen. Da ein Kommunist von der Regierung nicht bestätigt wird, schlug die SPD. der KPD. vor, den Lehrer Dochhorn in den Magistrat zu wählen. Das lehnte die KPD. ab. Auch die weiteren Vorschläge, Fritz Possögel oder Wilhelm Bierbaß zu wählen. Statt dessen beschimpfte sie die SPD. in einer Wählerversammlung. Aber jetzt in der ersten Sitzung reichte die KPD. zur Magistratswahl einen Wahlvorschlag ein, der als ersten den Kommunisten Kletschmüller und als zweiten den SPD.-Lehrer Dochhorn vorsah. Da die KPD. genau weiß, daß der Kommunist nicht bestätigt wird, hat sie also trotz ihrer anfänglichen Gegnerschaft nun doch den Sozialdemokraten gewählt, der bei Nichtbestätigung Kletschmüllers nachrückt. Wir begrüßen diese politische Einsicht der Kommunisten und wünschten, daß sie auch in anderen Fällen und an anderen Orten, namentlich in der großen Politik, solche Einsicht besitzen würden, dann stände es besser um die Republik.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Nr. 38 — Donnerstag, den 18. September — 1930

Aufgebot eines Sparbuches.

Das Sparbuch Nr. 18798 der unterzeichneten Kasse mit einem Aufwertungsbetrage von 49,48 Reichsmark ist als verloren gemeldet. Etwaige Rechte dritter Personen an diesem Buche sind innerhalb 4 Wochen bei uns anzumelden, anderenfalls das Sparbuch gemäß § 20 Abs. 3 unserer Satzungen für kraftlos erklärt wird.

Merseburg, den 15. September 1930.

Der Vorstand der Stadtsparkasse zu Merseburg.

Oeffentliche Steuer- und Schulgeldmahnung.

Die bis einschl. September 1930 fälligen Grundsteuern, Lohnsummensteuern und Schulgelder sowie Gewerbe- und Hundesteuern sind nunmehr innerhalb 3 Tagen zu zahlen. Nach dieser Zeit erfolgt kostenpflichtige Beitreibung.

Merseburg, den 15. September 1930.
X. 515/30. **Stadthauptkasse.**

Offenlegung eines Fluchtlinienplanes.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 ist durch die Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 11./24. Februar 1930 — VII. V. A. 144/29 — mit Zustimmung der Polizeiverwaltung vom 11. September 1930 — B. P. 510/30 — ein neuer Fluchtlinienplan zur Aufhebung bestehender und Festsetzung neuer Straßen- und Baufluchtlinien für das Gelände zwischen Preußerstraße, Markt, An der Geisel, Geiterbeutel, Große Sixtistraße, Kleine Sixtistraße, Sand, Hirtenstraße, Wagnerstraße, Gottharstraße und Meistergasse festgesetzt worden.

Gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 wird dieser Plan in der Zeit vom 19. September bis 18. Oktober d. J. im Stadtvermessungsamt (Verwaltungsgebäude II, Eingang Oelgrube) zu jedermanns Einsicht offengelegt. Einwendungen gegen den Plan können während dieser Zeit angebracht werden.

Merseburg, den 16. September 1930.
VII. V. A. 56/30. **Der Magistrat.**

Saalkreis

Wahlklamauk-Nachlese.

Osmünde. Die hiesige KPD.-Gruppe, durch allerlei Hilfstruppen unterstützt, benutzte im Wahlkampf jedes Mittel, das ihr behagte. So wurden mehrere Häuser mit Teerfarbe beschmiert. Abgesehen davon, daß die Bewohner dieser Häuser mit der KPD. nichts zu tun haben wollen und in diesen Malereien eine Belästigung erblicken, haben die Kommunisten ganz und gar vergessen, daß sie immer über den Pfuy des alten Gemeindehauses als einen Schandfleck für Osmünde schimpfen. — Ob ihre Teermalereien weniger Schandflecken sind, das mögen sich die Herrschaften einmal bei Tage besehen. — Eine Heldentat vollbrachte am Wahlsonntagmorgen noch halb im Dunkeln eine KPD.-Kolonne von etwa 25 bis 30 Mann, die sich mit starken Knüppeln versehen hatte. Sie unringten eine 8 Mann starke Klebekolonne der SPD. und versuchten, zu provozieren. Die Sozialdemokraten taten ihnen nicht den Gefallen und schwiegen still. So hatten die Verkünder vom Sowjetreich keine Gelegenheit, ihre „schlagenden Argumente" anzubringen. Sie zogen ärgerlich ab und ließen ihrem Zorn freien Lauf an den SPD.-Plakaten. Das Transparent der SPD.-Ortsgruppe ließen sie aber unbeschädigt, wahrscheinlich war es ihnen zu hell geworden. — Ihre Plakate, Transparente und ähnliche Wahlhilfsmittel ließ die KPD. bei Tag und Nacht bewachen, das böse Gewissen ließ sie Böses ahnen. Daß sie dabei nachts einzelne Bewohner bis an die Haustüren verfolgten, in der ständigen Angst, eines ihrer bunten Plakate könne abgerissen werden, sei nur nebenbei erwähnt. — Erwähnt werden muß noch der Wirt Wenzel, dem die Einwohner von Osmünde noch eine Quittung schuldig sind, die sie aber nicht schuldig bleiben. — Einen bösen Reinfall erlebten die Kommunisten noch beim Auszählen der Stimmzettel. Der Wahlvorsteher fand in einem Umschlag einen Geldschein. „Hier schenkt uns einer 10 Mark", sagte er. Sofort stürzten die Kommunisten wie die Geier darüber her und verlangten das Geld — natürlich „für die Erwerbslosen". Sie bekamen es auch, mußten aber

Wen berücksichtigen wir bei Kauf und Lieferung?

Elektro-Wolf
Halle a. S., Landsberger Str. 10
Fernsprecher 28937
Licht-, Kraft-, Telefon-, Radio-, Blitzableiter- und Signalanlagen

A. Zeugner & Co.
Steinholz-Industrie
Halle (Saale)
Magdeburger Str. 32
Fernsprecher 21375
liefert Steinholz-Fußboden, Estrich Parkett, Kork- u. Holz-Estrich sowie Spezial-Fußboden

Steinmetz-Brot
ist das beste Vollkornbrot
weil durch das Steinmetz-Naß-Schälverfahren die schmutzige Holzfaser und die bitteren Cerealinstoffe vom Getreidekorne losgewaschen werden, ohne den vitaminreichen Keim zu zerstören. Bedeutende Aerzte u. Wissenschaftler empfehlen deshalb Steinmetz-Brot, weil es die für den Aufbau des Körpers nötigen Nährsalze und Vitamine in natürlicher Form enthält.
Gebr. Schubert, Halle (S.)
Großbäckerei und Mühlenwerke

B. Döll, Halle-S.
Piano-Haus
Gr. Ulrichstr. 33/34 - Fernr. 20035
Flügel — Pianos
Harmoniums
von Blüthner — Ibach — Steinway & Sons — Irmler — F. Geißler — Aug. Förster u. a. — Kofoerg — Lindholm
Grammophone — Elektrolas
Schallplatt., Radio-Apparate

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193009 18/fragment/page=0005

betrübt feststellen, daß es — Inflationsgeld war.

Ammendorf. Eine Gemeindevertretersitzung findet heute abend 6 Uhr im Rathaus statt.

Könnern. An Scharlach sind hier bereits über 40 Kinder erkrankt. Infolge des epidemieartigen Auftretens dieser Krankheit ist von der zuständigen Behörde die Schließung der Schulen — die bis Beginn der Herbstferien dauern soll — angeordnet.

Mansfelder Kreise

Beendigter Schulkonflikt.

Wansleben a. S. Zur politischen Gemeinde Wansleben gehört auch der 3 Kilometer von Wansleben entfernte Bahnhof Teutschenthal. Vor einigen Jahren versuchte man, sich von Wansleben zu trennen, von Regierungsseite wurde aber dieses Ansinnen abgelehnt. Man forderte dann, daß man eine zweiklassige Schule für die dort befindlichen 80 Schulkinder bauen sollte. Die Gemeindevertretung lehnte aber die Bedingungen ab, welche vom Kaliwerk Krügershall gestellt waren, das dort tonangebend ist, da Wansleben selbst 10 Lehrer hat und nur etwas über 400 Schulkinder unterrichtet.

Das Werk Krügershall baute selbst eine Schule und stellte zwei Lehrer an, die es auch bezahlte. In dieser Schule erhielten die Kinder von Werksangehörigen kostenlos Unterricht, während die Kinder der Eltern, welche nicht beim Werk beschäftigt waren, ein Schulgeld entrichten mußten. Da viele Eltern nicht in der Lage waren, dieses Schulgeld zu bezahlen, mußten sie ihre Kinder nach Wansleben zur Schule schicken. Da das aber auf die Dauer nicht angängig war und das Werk Krügershall die Lasten, die es sich aufgebürdet hatte, nicht mehr tragen wollte, versuchte man abermals auf Grund seiner Macht im Gemeindeparlament, die Schule durch Wansleben übernehmen zu lassen. Man schleppte die Verhandlungen hin, bis endlich von der Regierung angeordnet wurde, daß die Privatschule aufgelöst werden soll. Auf Grund dessen berief man eine Schuldeputationssitzung ein. Diese Sitzung beschloß, daß

Wansleben diese Schule übernimmt,

und dort voraussichtlich auch zwei Lehrer besoldet.

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Der Spielplan der Volksbühne.

Die Volksbühne eröffnet ihr 7. Spieljahr am Freitag, dem 19. September, mit „Katharina Knie", einem Seiltänzerstück von Karl Zuckmayer. Im Oktober folgt ein Lustspiel „Vater sein dagegen sehr" von Karpenter. Der November bringt „Die Wölfe", ein Schauspiel von Romain Rolland. Im Dezember gibt es eine Märchenvorstellung für Kinder und abends einen Lustspielabend mit 3 Einaktern unter dem Motto: „Humor aus drei Generationen". Für 1931 sind vorgesehen im Januar ein modernes Lustspiel, im Februar „Major Barbara", eine Komödie von Bernard Shaw; im März: „Die andere Seite", ein Drama aus dem englischen Schützengraben von Sherriff; im April: „Madame hat Ausgang", Lustspiel von Armand und Gerbidon. Außerdem, in welchem Monat steht noch nicht fest, ein Gastspiel der Berliner Kammeroper mit Mozarts „Die Entführung aus dem Serail".

Ob sich das von verschiedenen Seiten gewünschte Symphoniekonzert des hallischen Symphonie-Orchesters verwirklichen läßt, hängt wesentlich von der Unterstützung ab, die der Volksbühne bei ihren Veranstaltungen zuteil wird. Der Filmtage soll nach wie vor die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Wir empfehlen hier die Beachtung der kommenden Mitteilungen. Anmeldungen für die Volksbühne werden in den Gewerkschaftsbüros, in den Konsumverkaufsstellen, bei Tippmann, Breitestraße, Robert Scholz, Leipziger Straße 4, und in den sonst kenntlich gemachten Stellen entgegengenommen. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pf., der Vorstellungsbeitrag 1,20 Mk., für Erwerbslose und Jugendliche bei Meldung durch die Unterkassierer 60 Pf.

Der Vorverkauf für Freitag, den 19. September, hat in den bekannten Verkaufsstellen (Tippmann u. Engels) begonnen.

Talsperrenbau und Erwerbslosenfrage

Tagung der Wasserwirtschaftlichen Gesellschaft in Wernigerode

Die Wasserwirtschaftliche Gesellschaft der Provinz Sachsen hielt unter Vorsitz von Landeshauptmann Dr. Hübener am 16. d. M. ihre Hauptversammlung in Wernigerode ab. Hauptsächlich wurden die nunmehr fast baureifen

Talsperrenpläne im Ostharz

durchberaten, wobei die Frage der Arbeitsbeschaffung besonders in den Vordergrund gestellt wurde. Ueber das bedeutendste Projekt im Ostharz, das der Bodetalsperren, berichtete Regierungs- und Baurat Helbig. Die mehrjährigen Untersuchungen haben ergeben, daß die Hauptaufgaben der Bodetalsperren — das sind der Hochwasserschutz und die Förderung der allgemeinen Landeskultur im Bodegebiet, die Wasserkraftgewinnung zur Erzeugung von Spitzenstrom sowie gegebenenfalls später auch die Trink- und Brauchwasserversorgung des Vorlandes des Ostharzes — auch in den Zeiten ungünstiger Wetterlage erfüllt werden können. Der Vorsicht der Stadt Magdeburg auf Trinkwasserentnahme gestaltet zwar die Wirtschaftlichkeit der Bodetalsperren ungünstiger. Die landeskulturellen Interessen werden jedoch bei Durchführung des Werkes so gefördert und der kraftwirtschaftliche Wert der Anlagen wird so bedeutend sein, daß ihre Ausführung empfohlen werden muß, zumal

eine sehr große Zahl von Erwerbslosen auf Jahre hinaus bei dem Bau beschäftigt werden

könnte. Bei den erforderlichen 50 Millionen Mk. Baukosten wird die wirtschaftliche Durchführung aber nur möglich sein, wenn Staat und Provinz sowie die Werte schaffende Erwerbslosenfürsorge bedeutende Zuschüsse geben. Man faßte nach eingehender Aussprache eine entsprechende Entschließung.

Die Untersuchungen des Quedlinburger Talsperrenbauamtes, das am 1. November aufgelöst wird, werden in einem abschließenden Entwurf niedergelegt werden.

Ueber die Entwurfsarbeiten an der Zillierbachtalsperre berichtete Regierungs- und Baurat Momber. Ein erster Ausbau mit 3,3 Millionen Kubikmeter Stauinhalt erfordert ein Anlagekapital von 2,25 Millionen Mk. Später kann der Stauinhalt auf 5,6 Millionen Kubikmeter erhöht werden. Insgesamt sind

Bauzuschüsse in Höhe von 1 Million erforderlich,

wovon auf Staat und Provinz 0,75 Millionen Mark entfallen würden. Die Stadt Wernigerode will 150 000 Mk. übernehmen, der Rest von 100 000 Mark würde auf die anderen Interessenten entfallen. Die Wasserwirtschaftliche Gesellschaft beschloß, dem Provinzialausschuß Vorschläge über die Finanzierung der Zillierbachtalsperre zu unterbreiten.

Aus dem Narrenhaus der kapitalistischen Wirtschaft

Gurken als Düngemittel - Gurkenhandel mit Musikbegleitung

Die privatkapitalistische Wirtschaftsweise macht oft blutige Scherze. In Kanada wird bei reichlich guter Ernte der Weizen als Feuerung verwendet, gleichviel ob Millionen Menschen hungern müssen. Wenn in Griechenland die Rosinen zu gut geraten sind, werden hunderttausende Pfund dieser süßen Frucht ins Meer geschüttet. Und ebenso machen es die Plantagenbesitzer in den Staaten Südamerikas, die bei einer zu guten Kaffee-Ernte ungezählte Ballen ins Meer versenken. Auch die Baumwollfarmer in den Südstaaten Nordamerikas machen sich kein Gewissen daraus, viele Tausende Ballen Baumwolle zu vernichten, wenn die Baumwolle zu reichlich gewachsen ist. Der Grund dieses wahnsinnigen Beginnens ist, zu verhindern, daß durch ein zu großes Angebot all solcher Waren die Preise sinken.

Bei uns handelt man in ähnlichen Fällen auch nicht anders. Wenn das Getreide zu gut geraten ist und die Preise sinken, dann läßt man eher einen Teil davon ruhig verderben oder verfüttert ihn an das Vieh, als daß man es den hungernden Menschen billiger abläßt. So hat man es in diesem Jahre auch mit den Gurken gemacht. Die privatkapitalistische Organisation des Handels hat nicht vermocht, den reichen Gurkensegen so zu verteilen, daß diese beliebte Frucht restlos in die Mägen der Menschen wanderte. Die gewöhnlichen Mittel der Anpreisung erfüllten ihren Zweck nicht. Man griff zu außergewöhnlichen Mitteln. So wird aus dem Anhaltischen berichtet, daß dort ein Gurkenhändler seinen Wagen mit einem Trompeterkorps von vier Mann besetzt hatte, das seinen Schlager nach dem anderen zum besten gab, um Käufer anzulocken.

Aber überall war man nicht auf diesen guten Gedanken gekommen, und so wurde z. B. kürzlich aus der Gegend um Weißenfels gemeldet, daß dort die Gurkenbauer zu dem Entschluß gekommen seien, den Gurkenbau vorläufig aufzugeben, weil der Preis für die Gurken so niedrig wurde, daß sich das Pflücken nicht lohnte und man vielfach die Gurkenfelder umpflügte und die Gurken als Dünger verwendete. Noch vor Winterbeginn sollen diese umgepflügten Gurkenfelder eine gute Spinaternte bringen. Wenn aber nun auch die Spinaternte so reichlich wird, daß die Preise dafür sinken und sich das Abernten nicht lohnt, dann werden wohl auch die Spinatfelder wieder umgepflügt, was auch nicht zum erstenmal geschehen würde.

Aber in der Welt leben Millionen Menschen, die gern recht viel Gurken oder Spinat essen möchten, die aber nicht das Geld dafür haben, auch wenn der Preis niedrig ist. Hätten wir eine andere Wirtschaftsordnung mit einer geregelten Bedarfswirtschaft, dann käme es nicht vor, daß Nahrungsmittel auf diese Weise vernichtet werden. Dann wäre eine vernünftigere Verteilung dieser Güter unter die Menschheit möglich. In der privatkapitalistischen Wirtschaft ist das aber nicht möglich, weil da jeder Nahrungsmittelerzeuger und jeder Nahrungsmittelhändler für sich wirtschaftet und keine vernünftige Organisation der Bedarfsdeckung zustande kommt.

Besuch des Regierungspräsidenten

Regierungspräsident von Harnack stattete am Dienstag der Stadt Eilenburg einen Besuch ab. Besichtigt wurden die deutsche Celluloidfabrik, das Luise-Sobler-Heim, das Aulabild im Realgymnasium, die Leipziger Brücke, der Sorbenturm, das städtische Krankenhaus und das Landeserziehungsheim. Anschließend fand im Barkichloß ein Zusammentreffen der beteiligten Behörden statt, wobei der Regierungspräsident über seine Eindrücke von den verschiedenen Besichtigungen sprach und betonte, die Stadt auch fernerhin in weitgehendstem Maße zu unterstützen.

Tödlicher Unfall.

Am Dienstagnachmittag gegen ½2 Uhr wurde der dreijährige Sohn des Arbeiters O. Schneider, Dübener Straße 88, von einem vorüberfahrenden Kraftwagen so schwer verletzt, daß das Kind in der Nacht verstorben ist. Der Fahrer hatte sich kurz vorher nach dem Wege erkundigt und fuhr dann ganz vorsichtig wieder los. Da lief das Kind über die Straße und wurde vom hinteren rechten Kotflügel nach der Seite geworfen und am Kopfe schwer verletzt. Nach einwandfreien Zeugenaussagen trifft den Wagenführer keine Schuld.

Verpachtung.

Das Gärtnereigrundstück einschl. Obstnutzung der früheren Luckenwalder Tuchfabrik, rund 1,31 Hektar groß, und 7½ Morgen gutes Ackerland auf Leipziger Höhe sollen auf sechs Jahre verpachtet werden. Angebote sind getrennt für Gärtnerei und Feldgrundstücke verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis 24. September dem Magistrat vorzulegen. Das Feld kann auch in kleineren Parzellen verpachtet werden.

Die Realsteuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1930 sind von den Aufsichtsbehörden wie folgt festgesetzt worden: 275 Prozent zur staatlichen Grundvermögensteuer, 725 Prozent zur Gewerbeertragsteuer, 870 Prozent zur Gewerbeertragsteuer bei Unternehmungen gemäß § 43 Abs. 1 und 2 der Gewerbesteuerverordnung in der Fassung vom 17. März 1927, 1800 Prozent zur Lohnsummensteuer.

Steuern zahlen! Alle im September 1930 fällig gewesenen Steuern werden hierdurch mit Frist bis zum 20 d. M. angemahnt. Nach Ablauf der Mahnfrist werden die Rückstände zwangsweise beigetrieben. Verzugszinsen sind bereits vom Fälligkeitstage der Abgabenart ab zu berechnen.

Kreis Schweinitz

Herzberg. Auffindung einer vorgeschichtlichen Siedlung. In der Nähe des Dorfes Groschwitz wurde jetzt eine vorgeschichtliche Siedlung entdeckt, deren Alter auf über 2500 Jahre geschätzt wird. Sie bedeckt einen Flächenraum von etwa 250 Quadratmeter und dürfte deshalb als vorgeschobener Posten der Hauptsiedlung zu betrachten sein. Die Siedlung liegt auf einem Gelände mit einem so hohen Wasserstand, daß es heute gar nicht möglich wäre, dort zu bauen. Gegenwärtig ist man noch mit der Untersuchung der Siedlung beschäftigt.

Familien-Nachrichten.

Ammendorf: gest. Andreas Strumpf. Halle: gest. Berta Wernicke; Luise Hagen.

Bockwitzer Ländchen

Der Räumungs-Ausverkauf

im Dresdner Wäsche- und Strumpfgeschäft

Lauchhammer

Mückenberger Str. 181

bietet Ihnen Gelegenheit billig einzukaufen

Nur noch kurze Zeit!

Wilhelm Piha
Bockwitz
Ortrander Str. 10
empfiehlt
seine Herren- und Knabengarderobe
sowie Maßschneiderei zu stets billigsten Preisen.

Richters Gasthof
Bockwitz
empfiehlt nah u. fern seine Lokalitäten
K. Küche und Keller K.

Guter Einkauf
M. Schmähl
Bockwitz
Manufaktur- und Modewaren

Schuhwaren
gut und preiswert
Reparaturwerkstatt
Fritz Redlich
Kleinleipisch

Motorräder
Fahrräder
Nähmaschin.
Sprechapparate
Platten und Reparaturen
Bequeme Teilzahl.
Akku-Ladestation
Gebr. Rastig
Bockwitz

Rheuma
Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie, (Nervenschmerzen), Gicht.
Gern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 3000 Dankbriefe. (Ich verkaufe nichts.)
Krankenschwester Margret Beber, Wiesbaden M 63

Geschäftsvertehr.

In wirtschaftlich schwerer Zeit muß die Hausfrau beim Einkauf für die Küche doppelt darauf achten, daß sie nur gute Ware erhält. Daß sie dabei in erster Linie auch die altbewährten Maggi-Erzeugnisse (Würze, Suppen- und Fleischbrühwürfel) bevorzugt, ist nicht zu verwundern, denn Maggis Erzeugnisse haben sich allzeit als treue Helfer erwiesen. Wer sie verwendet, spart Geld, Zeit und Arbeit.

Hauptschriftleiter: Ernst Loops. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Ernst Loops; für Kommunales Halle und Gewerkschaftliches: Gottlieb Kaiparef; für Provinz, Sport, Film und Jugendbewegung: Felix Habicht, sämtlich in Halle. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Walter Kühne, Halle. Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Große Markerstraße 6/7.

Bewährte Helfer im Haushalt:

MAGGIs Erzeugnisse

• MAGGIs Würze • MAGGIs Suppen • MAGGIs Fleischbrühe •

Sie vereinigen Qualität und Preiswürdigkeit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300918-18/fragment/page=0006

Besuch im Tonfilmatelier

Tonfilme, die demnächst erscheinen

Die „Ufa", überzeugt davon, daß die technische Entwicklung des Tonfilms zu einem vorläufigen Stillstand gekommen ist, hat die in- und ausländische Presse zu einer Besichtigung ihrer neuen Anlagen nach Neubabelsberg eingeladen. Man betritt das wohlbekannte, riesige, so streng gehütete Gelände, draußen zwischen Wannsee und Potsdam, schön und gesund gelegen zwischen Wald und Wasser. An den ganz modern ausgerüsteten Schuppen der eigenen Feuerwehr kommt man vorüber und den zahllosen Magazinen, die den „Fundus" enthalten — wie viele Wohnungen könnte man ausstatten mit diesen Möbelstücken aller Stile! —, und sieht die kleinen alten und die ungeheuer großen, erst vor wenigen Jahren errichteten neuen Glashäuser wieder, in denen gleichzeitig drei und mehr Aufnahmen gedreht werden können, ohne daß, trotz des Riesenlärms, der bei den „stummen" Filmen entsteht, eine die andere stört.

Paradox ist das: „stumme" Filme werden mit einem Heidenlärm angefertigt, „tönende" inmitten einer Grabesstille.

Nichts scheint um seiner selbst willen da zu stehen, selbst die schlichte und anspruchslose Natur nicht: „Pflanzen und Blüten nicht abschneiden!" warnt eine Tafel auf einem Rasenstückchen, „Aufnahmestelle!" Man wird mißtrauisch: was ist hier überhaupt noch echt, was für die Aufnahme hergerichtet? Die weitläufigen Bauten, die man für Stücke wie „Die Chronik von Grieshuus" benutzt hatte, stehen öde und verwaist; die Gassen altertümlicher Städtchen, die so charakteristisch waren für dies Filmgelände, sind verschwunden. Schon daran ist der große Umschwung erkennbar, den der Tonfilm mit sich gebracht hat. Außenaufnahmen, soweit sie nicht in fernen Gegenden gemacht werden müssen: am Meer, in den Alpen, sind abgeschafft worden.

Der Tonfilm ist „Innenkunst". Ob das nicht eine Verengerung bedeutet?

Ein Abrücken von der Natur, eine Beschränkung auf das Künstliche? Das russische Ideal scheint aufgegeben zu sein zugunsten des amerikanischen, das die Technik in den Vordergrund schiebt. Man zwängt sich zwischen zwei D-Zug-Wagen hindurch, von denen nur die Außenseite aufmontiert ist, der Korridor ohne die Abteile dahinter. „Eydtkuhnen — Pillkallen — Berlin" steht daran. Eine Riesenbühne erinnert an das Opernhaus: Nachthimmel mit einem spanischen Kastell davor. Wie im „Troubadour". Dann riecht es plötzlich beißend nach Naphtalin: eine Alpenhütte wird abgerissen, um die herum künstlicher, eben aus Naphtalin bestehender Schnee liegt.

Das ist alles tot und gewesen. Die Aufnahmen werden in den neuen Ateliers gemacht: einem kleinen alten Glashaus und einem von mittlerer Größe; die beide umgearbeitet worden sind. Das neueste, als Tonfilmatelier von allem Anfang an errichtete Gebäude ist ein unförmlicher Kasten ohne eine einzige Lichtöffnung.

Die Ziegelmauern müssen einen Meter dick sein, um alle Geräusche abzuhalten.

Ueberall hat man Doppeltüren angebracht. Man läßt — eine liebenswürdige kleine Aufmerksamkeit — die Kritiker der größten bürgerlichen Blätter verschiedener Richtungen mit einer Filmdiva, die eben bei der Arbeit ist, ein paar Sätze sprechen, im Stil eines Interviews. Etwa: „Ja, Frau Tschechowa, wenn Sie die Gattin eines berühmten Künstlers spielen müssen, dann werden Sie sich in Duldsamkeit üben müssen?" Worauf die Gefeierte, abgründig lächelnd, antwortet: „Es entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, nicht die Frau eines Kollegen zu sein, sondern zu scheinen!" Diese Offenbarungen einer schönen Seele wurden sehr sorgsam vorbereitet: eine Hupe ertönt, alles erstarrt zu Eis, ein Angestellter ruft aufgeregt eine Nummer ins Lokal und schlägt auf ein Gong: „Achtung, Aufnahme!" Wir sind in einem Kriminalfilm hineingeplatzt: „Der Schuß im Tonfilmatelier." Aber niemand hat uns das verargt — im Gegenteil . . .

Ein Vergnügen ist das wohl nicht, in dem grellen, viele tausend Kerzenstärken darstellenden Jupiterlicht Stunden und Stunden zu sitzen oder gar zu stehen und, die Nerven bis aufs äußerste gespannt, ein paar banale Sätze gedankenlos zu wiederholen. In diesen neuesten, nach amerikanischen Erfahrungen gebauten Ateliers ist nicht einmal die Luft mehr natürlich — sie muß durch unterirdische Kanäle in den fensterlosen, abgedichteten Raum hineingepumpt werden.

Wenn man die Herren von der Firma reden hört, könnte man an „herrliche Zeiten" glauben.

Sie wollen uns von der künstlerischen, wirtschaftlichen und nationalen Bedeutung des Tonfilms" überzeugen.

Sie jubeln über das, was wir als Rückschritt empfinden: über die Aufhebung der Internationalität.

Hollywood, meinen sie, käme ins Hintertreffen, wenn es keine deutschen Sprechfilme herstellen könne, und dafür springe der deutsche Film in die Bresche. Die Logik ist nicht ersichtlich, denn dem deutschen Film wird das Ausland ebenso verschlossen werden. Die Folge aber der Beschränkung auf den deutschen Markt wird sein, daß der deutsche Kitsch sich unerträglicher als zuvor breitmachen wird. Was von den vierzig neuen Tonfilmen der „Ufa" für das nächste Jahr angekündigt wird, läßt die schlimmsten Befürchtungen zu: „Ein Burschenlied aus Heidelberg", „Flötenkonzert von Sanssouci" mit Herrn Gebühr als Friderieus, „Liebling der Götter" in der Art der Tonfilmoperette „Liebeswalzer".

Hermann Hieber.

Vermischtes.

Friedensfeiern in Paris.

Anläßlich der Eröffnung des Washingtoner Kongresses der ehemaligen alliierten Kriegsteilnehmer wird Freitag nacht um 2.30 Uhr am Grabe des unbekannten Soldaten unter dem Pariser Triumphbogen eine große Antikriegsfeier veranstaltet, bei der der Gouverneur von Paris, General Gouraud, die Hauptansprache halten wird. Die Verbreitung der Feier durch Rundfunk ist vorgesehen.

Haftbefehl gegen Al Capone. Richter Lyle in Chicago hat gegen den berüchtigten Bandenführer Al Capone, der zu den reichsten Männern Chicagos gehört, sowie gegen dessen Bruder Ralph und gegen weitere 24 Komplizen der beiden Haftbefehl erlassen. Richter Lyle will, wie er sagt, endlich mit den „Volksfeinden" aufräumen und das Banditenunwesen ohne alle Rücksicht auf irgend welche politischen und finanziellen Hintermänner bekämpfen.

Gronau-Ankunft am Freitag. Der Ozeanflieger von Gronau wird voraussichtlich an Bord des Dampfers „Hamburg" in Cuxhafen eintreffen. Für kommenden Montag ist ein Vortrag Gronaus über seinen Flug im Berliner „Club der deutschen Presse" angekündigt.

Saxophon-Weltmeister. Was uns gefehlt hat, verzeichnet der Chronist beglückt: ein Dirigent namens Roman Begulawski hat in Fouras bei Rochefort (Frankreich) vor einem Kontrollausschuß elf Stunden lang ununterbrochen Saxophon geblasen und sich damit zum Weltmeister dieses Erwerbszweiges aufgespielt. Ein noch wesentlich verrückterer Rekord wurde gleichfalls in Frankreich erzielt: ein sich hinter einem Pseudonym verbergender Schriftsteller schrieb einen mehrere 100 Seiten langen Roman, ohne ein einziges Mal den Buchstaben „R" zu benutzen, also jenen Buchstaben, der in der französischen Sprache am häufigsten vorkommt.

Mit Teppichmotten hat man das Experiment gemacht, sie zwei Jahre lang in Flaschen einzusperren, in denen sie nichts zu essen hatten, als die abgeworfenen Häute ihrer eigenen Transformation, und sie überdauerten diese Gefangenschaft.

Der beste Berichterstatter

kann nicht immer gerade dort sein, wo irgendein Unglück geschieht oder sonst etwas Interessantes passiert. Zeugen eines solchen Vorfalls aber schimpfen, wenn am nächsten Tage nichts in der Zeitung steht. Warum meldest Du Begebenheiten von allgemeinem Interesse nicht sofort Deiner Zeitung? Du willst über alle Neuigkeiten schnell und zuverlässig unterrichtet sein. Gut! Aber der zuverlässigste Berichterstatter

Ist der Leser!

Empfehlenswerte Druckschriften.

„Gesundheit", Zeitschrift für gesundheitliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg 1, Berliner Straße 137.

Die September-Nummer der „Gesundheit" enthält einen wichtigen Aufsatz über „Renderungen in der Krankenversicherung", der für alle Krankenversicherten und deren Familienangehörigen von größter Bedeutung ist. Gesundheitliche Ratschläge für die Herbstzeit sind in den beiden Aufsätzen „Erholungsreisen im Herbst" und „Sollen die Versicherten im Herbst und Winter Heilstätten kuren beanspruchen?" enthalten. Der bekannte Sozialhygienister Prof. Dr. Grotjahn weist in seinem Artikel „Das Fenster" auf seinen praktischen Gebrauch und seine gesundheitliche Bedeutung hin. Weitere praktische Ratschläge für eine gesundheitliche Lebensführung sind in den Beiträgen „Die Liebe des Mannes geht durch den Magen", „Vorsicht vor krankem Vieh", „Gebantenhygiene" und „Kreislaufmäßiger Transport" zu finden. Auf die gesundheitsschädliche Wirkung des Gebrauchs von Preßluftgeräten wird von Dr. Meyer-Brodnitz aufmerksam gemacht. In seinem Aufsatz „Vorsicht, Spucke" weist Prof. Dr. E. Gellgmann auf einige unhygienische Unsauberkeiten hin, die sich leicht vermeiden lassen. Die September-Nummer ist wie ihre Vorgängerin wieder ausgezeichnet illustriert. Sie wird von den meisten Krankenkassen an den Schaltern unentgeltlich an ihre Mitglieder abgegeben und kann als Lektüre bestens empfohlen werden.

Berliner Produktenpreise.

	17. 9.	16. 9.
Weizen, märk.	233—235	233—236
Roggen, märk.	187	187
Braugerste	204—222	204—222
Gerste, Futter	180—195	180—196
Hafer, märk.	158 169	158—169
Mais loco Bln.	—	—
Weizenmehl	27,50—35,75	27.50—35,75
Roggenmehl	24,25—27,50	24.75—27.50
Weizenkleie	8,75—9,00	9,00—9,25
Roggen Kl. fr. Bl.	8,25—8,50	8,25—8,50
Viktoria Erbsen	30,00—34,00	30,00—34,00
Futtererbsen	19,00—20,00	19,00—20,00
Ackerbohnen	17,00—18,00	17,00—18,00
Wicken	20,00—22,00	20,00—22.00
Lupinen, blaue	—	—
Lupinen, gelbe	—	—
Seradella	—	—
Rapskuchen	9.80—10,20	9,80—10,20
Leinkuchen	17.30—17,60	17,30—17,60
Trockenschnitzel	—	—
Sojaschrot	14,10—15,00	14,20—15,10
Kartoffelflocken	—	—

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen September 248,50 bis 249 u. G., Oktober 250, Dezember 259 u. B., März 268,50 bis 269 u. G. Roggen September 198, Oktober 194, Dezember 204, März 215. Hafer September 168,75, Oktober 169.

Geschäftsverkehr.

Kuchen ist kein Luxus. Die moderne Hausfrau steht vor der Aufgabe, mit möglichst geringem Zeit- und Geldaufwand eine nahrhafte, wohlschmeckende Küche zu führen. Sie sollte auch Kuchen und Backwerk als angenehme Erweiterung in ihren Speisezettel aufnehmen anstatt sie als „Luxus" und „Nascherei" daraus zu verbannen. Süßigkeiten sind kein Luxus. Die Hausfrau hat es in der Hand, dem Kuchen Nährwert zu geben. Besonders das Fett spielt dabei als nährkräftige Zutat eine wichtige Rolle. Heutzutage wird in den meisten Haushaltungen mit der Margarine Rama im Blauband gebacken. Das ist natürlich kein Zufall. Rama im Blauband ist reich an Kalorien und wichtigen Aufbaustoffen, erfüllt daher ganz die Forderung nach hohem Nährwert. Ihr frisches Aroma trägt viel zum Wohlgeschmack des Kuchens bei. Da es sich mit Rama auch sehr schnell und verläßlich backt, erfreut sie sich gerade zum Backen besonderer Beliebtheit. Mit Rama-Margarine hat also jede Hausfrau eine Zutat, die ihr wirklich hilft, ihr Ziel zu erreichen: ihrer Familie eine schmackhafte, abwechslungsreiche Kost vorzusetzen, die Freude bereitet und dabei nährkräftig ist.

Die bekannte Berliner Schauspielerin Margarete Köppke

die gegenwärtig im Deutschen Volkstheater in Wien gastierte und sich dort das Leben genommen hat.

Nur 195 Mk. kostet eine moderne Küche farbig lackiert Anzahlung 15.— Mk. Wochenrate 5.— Mk.
Klingler Leipziger Straße 17 Eingang Sandberg.

Aus Heeresbeständen u. a.:

Mil.-Drelljacken u. -Hosen je 1,50
Mil.-Schnürschuhe, fr. bezogen 4,75
Militär-Stiefeln 4,75
Militär-Decken 1,85
Mil.-Unterhosen u. Hemden el. —
Militär-Unterhosen, neu . . 2,25
Militär-Decken, neu 3,50
Militär-Röcke, feldgrau . . . 4,75
Militär-Tuchhosen 3,75
Militär-Tuchhandschuhe . . 1,65
Mil.-Schnürschuhe, Ordr. neu 9,50
Mil.-Tornister, m. Tragriemen 4,75
Trainingsanzüge mit Reißverschluß, gute Qualität . . 6,50
Rucksäcke 2.40
Windjacken 6,85
Wanderhemden 2,90
Versand nach außerhalb gegen Nachnahme, Umtausch gestattet.

Siegmund Schwarz tabl.
Filiale Halle, Gr. Märkerstr. 5

Mein ärztliches Hausbuch
Ein modernes und übersichtliches Hausarzt-Buch
von Dr. Th. Robert, H. Döhler und anderen.
Neuzeitliche Heil-Methoden durch Biochemie, Homöopathie Pflanzen- und Naturheilmittel.
Mit Anhang:
Erste Hilfe bei Unglücksfällen
346 Seiten mit vielen Abbildungen. Ganzleinen.
Preis 4,80 Mk.
Zu beziehen durch die
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr 27

Wie bekommt die Sauce letzte Feinheit ?

Jede Hausfrau weiß, daß eine wirklich schmackhafte Sauce nicht zu lang sein darf und nicht zu kurz; sie darf nicht wässrig schmecken, aber auch nicht zu konzentriert. Verwenden Sie Rama Margarine allein; sie braucht keine Beimischung anderer Fette, denn sie enthält alle wertvollen Nährstoffe. Mit Rama wird die Sauce kräftig und deckt doch nicht den Geschmack von Fleisch oder Beilage. Ihrem köstlich frischen Aroma verdankt die Sauce diese letzte Feinheit, deren Geheimnis keine Hausfrau gern verrät.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193009 18/fragment/page=0007

Welt und Wissen

Schopenhauer 70 Jahre tot

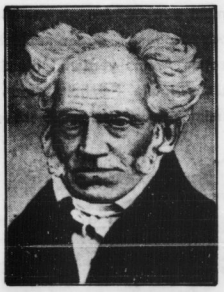
Gestorben am 21. September 1860

Von Hans Marckwald

In Frankfurt am Main im Hause „Schöne Aussicht Nr. 16" starb vor 70 Jahren ein Denker, dessen in glänzendem Stil geschriebene philosophische Schriften noch heute jedem zu empfehlen sind, der sich für die Antworten interessiert, welche erlesene Geister auf die Frage nach dem Wesen der Welt fanden, und Gedankengebäude mit ihrem wirtschaftlichen Urgrunde in Zusammenhang zu bringen vermag.

Als Arthur Schopenhauer am 22. Febr. 1788 in der damals noch polnischen Stadt Danzig geboren wurde, waren in Deutschland die im heutigen Sinne reichen Leute fast alle Großgrundbesitzer, Fürsten oder Junker. Schopenhauers Vater, ein Bankier und Großkaufmann, war ein für die Zeit des keimenden Kapitalismus ungewöhnlich wohlhabender Bourgeois. Als Preußen 1793 die Stadt Danzig annektiert hatte, verlegte die Familie ihren Wohnsitz nach Hamburg. In seiner Kindheit schon beteiligte sich Arthur an den vielen Reisen, zu denen seine Mutter Johanna, die sich später zu einer einige Jahre vielgelesenen Romanschriftstellerin entwickelte, ihren Gatten veranlaßte. Zwei Jahre lang wurde der Knabe bei einem Geschäftsfreund seines Vaters in der französischen Stadt Le Havre erzogen, von wo er im Alter von 11 Jahren heimkehrte. Als der genial veranlagte Schüler 15 Jahre alt geworden war, wollte er zum Schrecken seines Vaters, dem ein Leben ohne materielle Güter wertlos schien, sein Leben der Wissenschaft statt dem Handel widmen. Da verlockte der Kaufmann seinen Sohn, unter der Bedingung auf einen gelehrten Beruf zu verzichten, daß er zunächst einmal zwei Jahre lang mit seinen Eltern Europa bereiste. Es ging durch Holland, England, Belgien, Frankreich, die Schweiz, Oesterreich und Deutschland. So wurde dem Jüngling ein Einblick in die Lebensverhältnisse der Nationen und die Natur des Erdteils geboten, wie er noch heute selbst Kapitalistensöhnen nur ganz selten eröffnet wird. Als der Siebzehnjährige nach Hamburg zurückgekehrt war, mußte er Handlungslehrling werden. Aber schon nach einem Vierteljahr starb sein Vater. Und nun konnte er vom Gönnendienst für Merkur, den Gott des Handels, zum Gottesdienst für Minerva, die Göttin der Weisheit, übergehen. Trotz einiger Vermögensverluste garantierte ihm sein Erbteil eine gesicherte Existenz, die ihm gestattete, von seinen Zinsen ohne Erwerbsarbeit unabhängig der Forschung zu leben.

Studienjahre und Reisejahre folgten. Berlin, Jena, Weimar, Dresden, Italien und wieder Berlin werden Stätten des nach steter Vervollkommnung seines Wissens strebenden Mannes. Als er 24 Jahre alt war, beschäftigte Goethe sich in Weimar, dem Wohnsitz von Schopenhauers Mutter, viel mit dem jungen Doktor, den er in seiner Farbenlehre unterwies. Von 1820 bis 1831 war Schopenhauer Privatdozent an der Berliner Universität — seine Kollegien waren meist Symbole der Einsamkeit. Hegel, der von der Regierung protegierte Professor, war der (übrigens mit gutem Grund) bewunderte Philosoph der Zeit.



Vor der Cholera floh Schopenhauer 1831 aus Berlin nach Frankfurt, wo er noch zwei Jahrzehnte lebte.

Und hier erlebte der einsame Mann, an dessen Büchern die Welt teilnahmslos vorübergegangen war, eine späte Genugtuung. Im letzten Jahrzehnt seines Lebens war er der meistgelesene Philosoph. Sein wissenschaftliches Hauptwerk „Die Welt als Wille und Vorstellung" war 1818 erschienen. Kalt ging das Publikum 32 Jahre lang daran vorüber. Vom Jahre 1850 ab wurde es verschlungen. Jeder Bourgeois mußte es gelesen haben, wenn er in seiner Klasse als „gebildet" gelten wollte.

In der Zeit des Abstiegs Napoleons und des sogenannten Befreiungskrieges war Schopenhauers Philosophie entstanden — ein Gedankengebilde, in dem ein von den Hoffnungen seiner Klasse Unberührter die Misere des Stillstandes pessimistisch beklagte. Nach dem Scheitern der Märzrevolution, deren Blütenträume nicht gereift waren, wurde Ausdruck der Zeit, was vorher leidgeborene Weltanschauung eines einzelnen gewesen war.

Die französische Revolution hatte im deutschen Adel die Sehnsucht nach dem Mittelalter wachgerufen und den Hang, Träume zur Wirklichkeit zu gestalten. Seit die Macht des Geburtsadels bedroht wurde, gaben sich viele Feudale noch mehr als je der mit ihnen verbündeten Kirche hin. Aber auch in der aufstrebenden Bourgeoisie begeisterten sich viele für das christliche, vom Papst gesegnete Kaiserreich Karls des Großen, weil sie im Mittelalter jene Einheit Deutschlands verwirklicht sahen, ohne deren Wiederkehr der deutsche Kapitalismus sich nicht entfalten konnte. Um sich sah Schopenhauer leidende Menschen. Nach seiner philosophischen Auffassung leben wir in der schlechtesten aller möglichen Welten.' Wer — so lehrte er — nicht Not leidet, leidet Langeweile; wer nicht Langeweile leidet, leidet Not. — Der Adel befürchtete die Revolution, die Bourgeoisie wußte nicht, ob sie den Umsturz ersehnen oder vor ihm zittern sollte, die Massen mußten darben. Und so war Schopenhauer insoweit das philosophische Kind seiner Jugendzeit, als er trotz seiner gewaltigen Kenntnisse auf den Gebieten aller Wissenschaften die Welt mit einer gleichsam erdichteten, erträumten Weltanschauung erklärte. Er leugnete die Existenz Gottes, an den zu glauben dem von den Naturwissenschaften aufgeklärten Manne nichts beikommen konnte. Aber in seiner Begeisterung für gewisse mittelalterliche Büßer, die sich kasteiten, für Säulenheilige, die den engen Sitz auf ihrer Säule nie verließen, sollte er dem Christentum seine Ehrfurcht.

*

Die sich um philosophische Probleme nicht kümmernden Leute mit dem sogenannten „gesunden Menschenverstand" nehmen es als selbstverständlich hin, daß die Realität der Außenwelt besteht, daß die von uns wahrgenommenen Dinge sind, wie wir sie wahrnehmen. Unmittelbar wissen wir aber nur, daß wir wahrnehmen, nicht ob das Wahrgenommene an sich existiert. Kant hatte deshalb gelehrt, daß wir nur die Erscheinungen der Dinge erkennen, daß diesen Erscheinungen Dinge an sich zugrunde liegen, die unserem Erkenntnisvermögen entzogen sind. Schopenhauer erklärte nun, die Welt sei Wille und Vorstellung. Was wir empfinden, wahrnehmen, erkennen, sei unsere Vorstellung. Aber was Kant „das Ding an sich" genannt habe, sei der Wille. Was in Erscheinung trete, sei der Wille. Zu dieser Theorie gelangt unser Philosoph dadurch, daß er die Naturkräfte, die etwa das Gewicht sinken, die Planeten um die Sonne schwirren, die Kugel rollen lassen, kurz alle Bewegungen bedingen, auch als „Wille" bezeichnet. Den Willen kennen wir — nach Schopenhauer — aus unserer inneren Wahrnehmung und deshalb ist uns nicht unerkennbar, was als Gegenstand unserer Vorstellung in die Erscheinung tritt.

In einer von einer norwegischen Akademie der Wissenschaften 1839 preisgekrönten Schrift „Ueber die Freiheit des menschlichen Willens" hat Schopenhauer ein für allemal den Unsinn widerlegt, es gebe einen freien Willen und ein Mensch könne anders wollen, als er will.

In den Schriften des Philosophen ist am fesselndsten, was er über die Kunst sagt. Die Kunst stellt nach ihm „die Ideen" der Dinge in ihrer individuellen Gestalt dar. Kein Bauer, kein Tiger, kein Lichtstrahl, kein Mensch gleicht dem anderen. Aber das solchen Gebilden Gemeinsame, die Idee davon, die als Urbild angesehen wird, findet in der Kunst ihren Ausdruck. Da alles Wollen ist, sind „die Ideen" bei ihm nur „Objektivationen" (Vergegenständlichungen) des Willens. Die Architektur vergegenständlicht die „Ideen" der Naturkräfte, des Gleichgewichts, der Schwere. Die Musik, die der außerordentlich kunstsinnige Philosoph am meisten liebte, vergegenständlicht den Willen überhaupt, die Idee des Willens. Diese Spielerei mit der vom griechischen Philosophen Plato übernommenen „Idee" ist bei Schopenhauer mit äußerst geistreichen ästhetischen Betrachtungen über alle Künste verbunden. Im Genuß der Kunst macht der Mensch sich nach Schopenhauer zeitweilig von allen persönlichen Zwecken seines Willens frei und geht ganz in der Vorstellung auf, so daß unser Philosoph die Kunst als das erfreuliche Kapitel im irdischen Jammertal betrachtet.

Da der Wille immer Bedürfnis ist und seine dauernde Befriedigung nicht eintreten kann, fordert er als sittliche Pflicht Mitleid mit dem Leid. Als höchste Stufe der Sittlichkeit rühmt er aber die Ertötung des Willens in uns, die Ertötung des Willens zum Leben. Den Selbstmord verwirft er, weil noch Wille ist, wo jemand den Tod zur Erlösung sucht. Selbstpeiniger, asketische Mönche und buddhistische Weltflüchtige, die sich durch freiwillige Qualen empfindungslos machen, um von der Samsara (der wahrnehmbaren Welt) zur Nirwana (dem Nichts oder doch dem, was nichts von allem uns Vorstellbaren enthält) zu gelangen, sollten nach Schopenhauer unsere Vorbilder sein.

*

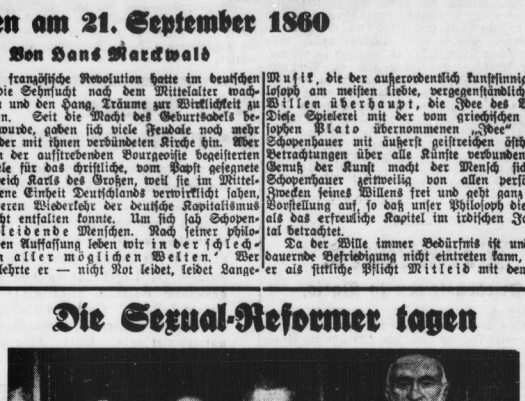
Schopenhauer war ein Gegner des Sozialismus, von dem er — der zwei Jahre vor der Gründung unserer Partei starb — nur wenig wußte. Er war Monarchist und empfahl die Gründung eines deutschen Kaiserreiches, in dem die Kaiserkrone abwechselnd vom Habsburger und vom Hohenzollern getragen werden solle. Ein Parlament wollte er nur als wenig einflußreiche Kontrollinstanz gelten lassen. Damit der böse Wille gebändigt werde, lehnte er die Schwurgerichte ab, von denen auffälige Menschen begünstigt werden könnten. Selbst gegen die Preßfreiheit hatte er Bedenken und bezeichnete sie als „die Erlaubnis, Gift zu verkaufen, Gift für Geist und Gemüt". Bezeichnend ist, daß er den größten Teil seines Vermögens einer Stiftung für in den Revolutionskämpfen von 1848 im Kampf gegen das Volk in Berlin invalide gewordene Soldaten hinterließ.

*

Die Bourgeoisie der fünfziger Jahre, die Schopenhauern bewunderte, war in der Politik nicht so reaktionär wie er. Da sie aber nicht zur Macht gelangt war, teilte sie seinen Pessimismus. Und da sie ohne das von ihr mehr als Fürsten und Adel gefürchtete Proletariat nicht zur Macht gelangen konnte, gefiel ihr, die nach allen Genüssen des Daseins verlangte, die Lehre, daß nichts zu wollen höchste Tugend und Weisheit sei.

Schopenhauer war gütig. Aus dem Proletariat seiner Zeit, das kein Solidaritätsgefühl hatte, schöpfte Richard Wagner, der von Schopenhauers Philosophie angeregt wurde, das Vorbild zu den ewig übertölpelten Riesen im „Rheingold". Der den Massen fernstehende hochkultivierte kunstgewohnte Gelehrte ahnte nichts vom Segen der Demokratie und des Klassenkampfes für die Unterdrückten. Daß ihm trotzdem ein Schimmer von der Nichtswürdigkeit des Kapitalismus aufgegangen war, beweist, daß er Armut und Sklaverei als zwei Namen derselben Sache bezeichnete und fortfuhr: „Statt Hütten für sich bauen Tausende Privatwohnungen für wenige. Statt grober Stoffe für sich und die Ihrigen weben sie feine oder seidene Stoffe oder gar Spitzen für die Reichen und verfertigen überhaupt tausend Gegenstände des Luxus, die Reichen zu vergnügen."

Die Sexual-Reformer tagen



Die Weltliga für Sexualreform veranstaltet gegenwärtig in Wien den 4. Internationalen Kongreß für Sexualreform, an dem die hervorragendsten Sexualforscher aus aller Welt teilnehmen. — Zwei der berühmtesten Teilnehmer am Kongreß: Dr. Magnus Hirschfeld und Prof. Kraus.

Eine Prämie für das schlechteste Buch.

Die Hochflut der literarischen Preise, die in Frankreich billig wie Brombeeren im August sind, ist neuerdings durch einen Preis vermehrt worden, der jedenfalls den Reiz der Originalität hat. Der Herausgeber einer weit verbreiteten Pariser Monatsschrift beabsichtigt nämlich, alljährlich den Verfasser eines Buches auszuzeichnen, das als das schlechteste auf dem Büchermarkt zu gelten hat. Der Servus, sich bei den Mitgliedern des Preisgerichts beliebt zu machen, ist ausgeschlossen, da die Jury anonym ihres Amtes waltet. Die Leser der Zeitschrift werden einmal im Monat aufgefordert, der Redaktion den Titel einer Erzählung, eines Artikels oder einer Studie zu nennen, der ihnen als das erbärmlichste Elaborat erscheint, das sie im Verlauf von vier Wochen gelesen haben. Aus dieser Blütenlese sucht der Herausgeber dann seinerseits die nach seiner Meinung schlechteste Arbeit aus, um sie in seiner Monatsschrift zu veröffentlichen. Die Leser werden dann aufgefordert, aufs neue ihr Urteil über dieses Werk abzugeben. Eine Endabstimmung findet am Jahresende statt, und der Verfasser, dessen Arbeit aus dieser Schlußabstimmung als die schlechteste hervorgeht, wird sich dann des Geldpreises und der mit ihm verbundenen „Reklame" erfreuen dürfen.

Warum sich Insekten totstellen

Instinkt oder Aberlegung - Seltsame Versuche - Die freßgierige Spinne

Viele Insekten besitzen die Eigentümlichkeit, sich bei der Verfolgung tot zu stellen. Entweder wollen sie vermeiden, durch ihre Bewegung in ihrer Umgebung aufzufallen, oder sie versuchen, den Tieren, die sich von Insekten nähren, Ungenießbarkeit durch Verwesung vorzutäuschen. Handelt es sich dabei nun um eine beabsichtigte List? Die Gegner dieser Anschauung meinen, daß das Tier den Tod noch nicht kenne und ihn daher auch nicht zu simulieren verstehe. Um diese Frage zu entscheiden, hatte vor Jahren der berühmte französische Entomologe Fabre Versuche mit Insekten angestellt, die er mehrmals aus geringer Höhe auf die Tischplatte fallen ließ und dann auf den Rücken legte. Sie blieben 17 bis 50 Minuten starr liegen, gewöhnten sich aber langsam an diese Behandlung und verfielen nicht mehr in Starre. Die Erstarrung zeigte sich auch, wenn man sie auf Sand fallen ließ, in den sie sich verkriechen konnten, oder wenn sich die Beobachter aus ihrer Sehweite entfernten. Man kann daraus schließen, daß das Tier nicht simuliert, sondern wirklich die Art des Erwachens, das ganz allmählich wie nach der Aethernarkose erfolgt, indem sich nach und nach einzelne Teile zu bewegen beginnen. Würde das Tier den Tod bewußt vorgetäuscht haben, so wäre kein Grund vorhanden, nach dem Verschwinden der Gefahr die Bewegungen aller Teile gleichzeitig wieder zu beginnen. Fabre schloß daraus, daß das Tier wirklich in eine unfreiwillige Starre verfällt.

Auch der Forscher E. Rabaud unternahm Versuche zur Klärung dieser Frage. Er konnte Insekten durch Druck auf verschiedene Körperstellen in Starre versetzen, so daß Schmetterlinge beim Ergreifen nicht mit den Flügeln flatterten und starr herunterfielen. Auch bei Heuschrecken und Spinnen konnte man diese Erscheinung beobachten, die zu beweisen scheinen, daß es sich um eine echte Starre und nicht eine simulierte handelt. Nun machte aber vor kurzem der Entomologe M. Thomas seltsame Beobachtungen, die das Gegenteil zu beweisen scheinen. Er brachte eine ganz gewöhnliche Spinne in einem Glasrohr heim. Sie tötete sich schon bei der bloßen Annäherung der Hand tot, ließ sich dann wie ein Stein in der Röhre herumschütteln und nahm nur bei sehr lebhaften Schüttelbewegungen ihre Lebenstätigkeit wieder auf. Dies geschah ganz plötzlich, nicht in allmählichem Erwachen. Dann wurde eine Fliege dazu getan, die mehrmals über die starr auf dem Rücken daliegende Spinne hinwegstreifte. Ein leises Zittern der Beine verriet, daß im Innern der Spinne ein Kampf tobte: sollte sie simulieren und sich tot stellen, oder sollte sie ihrer Beutelust nachgehen? Der Wunsch, die Fliege zu jagen, gewann bald die Oberhand; von den eingezogenen Beinpaaren wurde plötzlich eines nach außen geschnellt, und die Fliege wurde ergriffen und getötet. Im übrigen wurde die scheinbar unbewegliche Lage nicht aufgegeben. Als der Beobachter nach vorübergehendem Fernsein sich wieder dem Glas näherte, unterbrach die Spinne, die inzwischen ihre Beweglichkeit völlig wiedergewonnen hatte, die Mahlzeit und stellte sich tot, aber nur für wenige Minuten. Dann begann sie ganz heimlich, und zwar nach immer in unbeweglicher Haltung, weiter an der Beute zu saugen; doch mußte man die Lupe zu Hilfe nehmen, um die ganz feinen Bewegungen der Freßwerkzeuge zu sehen. Fühlte sich das Tier beobachtet, dann unterbrach es die Mahlzeit und blieb starr, ging also listig vor. Vielleicht ist dies so zu erklären, daß sich eine Spinne nur auf Dinge stürzt, die ihr Netz in lebhafte Bewegung bringen, nicht aber auf tote Dinge, daß sie also diese nachahmt, um auch nicht angegriffen zu werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300918-18/fragment/page=0008

Rückblick auf die Wassersportsaison

Weitere Fortschritte des Arbeitersports - Ueber 600 neue Mitglieder gewonnen

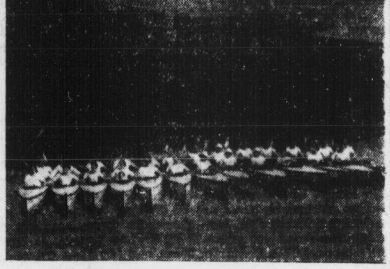
Die Sommersaison der Arbeiter-Wassersportler im 2. Kreis brachte eine Fülle von Veranstaltungen, die trotz der teilweise schlechten Witterungsverhältnisse zur Durchführung kamen. Die Wassertemperatur ließ zeitweise sehr zu wünschen übrig und beeinflußte nicht unbeträchtlich die Arbeit der Vereine.

Die Schwimmer hatten Gelegenheit, bei 35 Schwimmfesten für den Arbeiter-Wassersport zu werben und im Wettkampfe ihre Kräfte zu messen. Von diesen Veranstaltungen waren 19 bundesoffen, 2 kreisoffen, 3 bezirksoffen, 5 Vereinsmehrkämpfe und 6 Werbefeste. **Die Leistungen der Sportler haben sich weiter verbessert.** An der Spitze liegen Magdeburg-Fermersleben und Altstadt. An Bestleistungen verzeichnen wir für 1930 in der Männerklasse im Kraulschwimmen 100 Meter 1:06,4 (Fermersleben), Seiteschwimmen 100 Meter 1:18:8 (Fermersleben), Brustschwimmen 100 Meter 1:24,7 (Altstadt), bei den Frauen im Rückenschwimmen 100 Mtr. 1:45,1 (Aschersleben), im Brustschwimmen 1:44,6 (Braunschweig). Auch um Nachwuchs braucht man nicht besorgt zu sein, schwamm doch die männliche Jugend im Kraulschwimmen 100 Meter in 1:15,1, Rückenschwimmen 100 Meter in 1:26,6 und Brustschwimmen 100 Meter in 1:28,2 und die weibliche Jugend Rückenschwimmen 100 Meter in 1:41,4; Brustschwimmen in 1:44,7.

Im Springen führt immer noch der Bundesfestsieger Stiehler (Dessau). Das Figurenliegen findet eine Pflegestätte in 5 Vereinen. Im Wasserballspiel überschritte der Sieg ohne Punktverlust das Regatta-Klub Halle in der Kreismeisterschaft.

Badereisen von neuen Vereinsbrüdern fanden statt in Magdeburg-Neustadt und beim Regatta-Kluh Halle.

Auch die Wasserfahrer waren in dieser Saison äußerst tätig.



Arbeiter-Kanuabteilung auf der Elbe.

Veranstaltet wurden 7 Regatten, davon waren 3 kreisoffen, 2 bezirksoffen, 1 Vereinsdreikampf und die Kreisregatta in Burg. Hier konnte besonders der 6. Bezirk gut abschneiden, gewann doch der Wassersportverein Ammendorf die Kreismeisterschaft im Kajakzweier überlegen. Außerhalb des Kreisgebietes konnte der Kanuklub Döllnitz bei der Regatta in Leipzig das Rennen der Kanuwierer überlegen für sich entscheiden.

Das Kanupolospiel wird zur Zeit nur von den Braunschweigern gepflegt. Die Segler veranstalteten in Frohse eine kreisoffene Regatta, eine Langstreckenwettfahrt und die alljährlich unter großer Teilnahme stattfindende Kreisseglerregatta auf der Elbe bei Magdeburg.

Diese Veranstaltungen brachten der Bewegung weitere Verbreitung. Der Kreis zählt zur Zeit

63 wassersporttreibende Vereine.

Der Mitgliederzugang betrug 618, so daß der Kreis zur Zeit über einen Mitgliederbestand von 6171 Wassersportlern verfügt. —er.

Wo treibt man Wassersport?

Auch im Winter pflegen die Arbeiterwassersportvereine ihren Sport, soweit sie über Hallenbäder verfügen. Solche Vereine sind:

Böllberg-Wörmlitz. Arbeiter-Wassersportverein e. V., Vorsitzender: Karl Perl, Böllberg Nr. 47 bei Halle. — Uebungsstunden: Mittwochs (Stadtbad).

Halle: Regatta-Klub e. V., Vorsitzender: Albert Müller, Streiberstraße 14. Uebungsstunden Freitags von 19 bis 21 Uhr im Stadtbad.

Arbeiter-Wassersportverein. Vorsitzender: Wilhelm Schmidt, Artilleriestraße 68 II. Uebungsstunden: Mittwochs (Stadtbad).

Jubiläumstagung der SASJ.

Die Sozialistische Arbeitersportinternationale hält anläßlich ihres zehnjährigen Bestehens am 20. und 21. September in der Gründungsstadt Luzern eine Tagung des Internationalen Büros ab. Der Grundstein zur SASJ. wurde zwar schon 1913 in Gent (Belgien) gelegt, aber der Weltkrieg machte alle Aufbauarbeiten zunichte. 1920 kamen die Förderer der Internationale in Luzern zusammen, um ein gefestigtes Fundament zu schaffen. Die am 20. und 21. September in Luzern stattfindende Tagung wird ein weiterer Baustein sein. Neben den Berichten der Untersekretäre und Ausschußvorsitzenden steht in Luzern die Behandlung der Vorarbeiten für das 2. Arbeiter-Olympia 1931 in Wien im Vordergrund.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

T.-V. „Die Naturfreunde", Gebiet Halle. Alle Wasserwanderer beteiligen sich an dem Gautreffen der Thüringer Naturfreunde-Wasserwanderer in Camburg. Abfahrt ab Halle Sonnabend, abends 18,38 Uhr. — Dort Zelten. — Nachzügler: Sonntag früh 6,30 Uhr bis Camburg. — Gemeinsame Fahrt bis zum Weißenfelser Naturfreundehaus. Nachmittags: Spiel und Sport und Aussprache. Abends gemeinsame Propagandafahrt bis zum Bahnhof, dort Abbauen. Wir erwarten alle TV.-Wasserwanderer zu dem letzten Treffen in diesem Jahre.

Die Gebietsleitung.

7. Bezirk (Fußball). Sportvereinigung Helbra hat seine I. und II. Fußballmannschaft von den Serienspielen zurückgezogen. Alle mit Helbra angesetzten Serienspiele fallen somit aus. Erlitt, Spielausschußobmann.

Handballspielvereinigung 4. Kreis, 1. Bezirk. Versammlung aller Schiedsrichter: Sonnabend, den 27. September, im Volkshaus Leipzig, 20 Uhr. Spielverbot besteht für den Gesamtbezirk Leipzig am 21. September ab 12 Uhr, da Stadtspieltag. Neue Anschrift: Papitz: Erich Schieber, Schkeuditz-Papitz, Privatstraße 1.

Vereinsmitteilungen.

Regatta-Klub Halle e. V. Sonntag, den 21. d. M., vormittags 8 Uhr, alles im Bade zum Abbau der Sommerschwimmanlage.

T.-V. „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Halle. Die nächste Mitgliederversammlung findet nicht am Sonnabend, dem 20. September, statt. Nähere Mitteilung folgt noch.

Die Ortsgruppenleitung.

Nur für **Rundfunkhörer**

die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift

Der Deutsche Rundfunk

Einzelheft 30 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

„...seitdem ich mit IMI spüle, wird das Geschirr viel schneller und besser sauber."

Bei Millionen Hausfrauen bestätigt sich dieses Urteil täglich: Spiegelnden Glanz, appetitliche Sauberkeit zeigen IMI-gepflegte Geschirre. Frischer und bekömmlicher schmecken die Speisen, seitdem mit IMI gespült wird. Und vor allem viel weniger Arbeit und Mühe beim Aufwaschen und Spülen.

Nehmen Sie zum Aufwaschen und Spülen immer

IMI

1 ESSLÖFFEL IMI AUF 10 LITER = 1 EIMER HEISSES WASSER

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Weiße Zähne machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürste Einheitspreis je 1 RM., in bekannter blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Tagesordnung

zur Sitzung der Gemeindevertretung der Gemeinde Leuna am Montag, dem 22. September 1930, um 19.15 Uhr, im Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes in Leuna, Rathausstraße.

Oeffentliche Sitzung.

1. Einführung des Gemeindevorstandes.
2. Erlaß einer Ordnung für die in der Gemeindevertretung zu bildenden Kommissionen.
3. Wahl der Kommissionsmitglieder.
4. Gemeindebeschluß über die Einsetzung einer Volksschuldeputation.
5. Wahl der Mitglieder der Volksschuldeputation
6. Erlaß einer Ortssatzung für die Berufsschule.
7. Bildung des Berufsschulvorstandes.
8. Beschluß über die Zahl der in den Amtsausschuß zu entsendenden Mitglieder.
9. Beschluß eines Nutzungsvertrages über die Fußgängerbrücke zum Bad.
10. Herabsetzung der Pachtsätze für Lagerpläne.
11. Befreiungsanträge zwecks Anbau an noch nicht fertiggestellte Straßen.
12. Wasserleitungsanschlüsse.
13. Anträge und Wünsche.

Geheime Sitzung.

Der Gemeindevorsteher.
Gerneln.

Eilenburg-Torgau

Fitzek
Spezial-Haus für Herren- u. Knabenbekleidung, Berufs- und Sport-Bekleidung, Herren-Artikel, Tuche und Stoffe 753
Wer bei Fitzek kauft, spart Geld!

Restauration und Café Bismarck
Eilenburg
bringt seine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.
Vereinszimmer
Bürgerlicher Mittagstisch
Fernruf 52

Emil Hosch
Kurstraße 73
Weinstuben
Billigste Quelle für
Weine ● Liköre ● Konserven

Wo Schuhe
kaufe ich meine
gut und billig? In
Franz Werners Schuhwarenhaus!

7401
Preiswerte Herren- und Knabenkleidung!
Meine Berufskleidung wird am laufenden Band hergestellt.
Außergewöhnliche Preisvorteile.
Ernst Sitte
Torgau, Bäckerstraße.

Preiswert und gut
kauft man
Lebensmittel, Drogen und Farben 1982
Germania-Drogerie
A. Grube
TORGAU, Paradeplatz 14

Kreis-Einwohner
sparen bei der
Kreis-Sparkasse
Torgau-Elbe
Kreishaus, Paradeplatz
Sie ist mündelsicher!

Der rechnende Arbeiter, Angestellte und Beamte deckt seinen Bedarf im
Schuhhaus Bettenburg
Torgau, Breitestr. 18
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

● Preiswert und gut
kaufen Sie Manufaktur- u. Modewaren, Trikotagen u. Strümpfe
Damen-Konfektion bei
ROST, Torgau ●
Wittenberger Str. 9 Telephon 51
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Gustav Jacobitz
Torgau a. d. Elbe
Gegründet 1810
Fernruf 8 198
Groß-Destillation u. Apfelsaftkelterei

Auto fahren
erlernen Sie in 12 Tagen in der
Fahrschule Hans Engel
Merseburg — Steinstraße 13 — Ruf 2604
Mücheln — Oelberg Nr. 7 — Ruf 425
auf dem modernsten 6-Zylinder-Adlerwagen
Filmvorführungen

Gartenbesitzer!
Klein-Verkauf v. Mühlen-Erzeugnissen (Brettern, Latten usw.)
findet jetzt täglich bis 5 Uhr nachm. — auch an Sonnabenden — statt
Fr. Weihmann & Sohn
Sägewerk, Thüringer Straße

Kreis Liebenwerda

H. Dietrich
Bad Liebenwerda.
empfiehlt seinen
Friseur-Salon
f. Damen u. Herren.
Verkauf sämtlicher Toilettenartikel billigst.

Selma Lindner
Bad Liebenwerda.
Putz- und Modewaren.
Wolf-, Weiß- u. Kurzwaren.
Handarbeiten, Schneidereiartikel, Sämtl. Sportartikel

Schuhwarenhaus B. Moosdorf
Bad Liebenwerda
empfiehlt seine erstkl. Schuhwaren.
Gr. Spezial-Geschäft am Platze.
Reparaturen billig und gut.

Heimarbeit
schriftl. Vitalis-Verlag München

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300918-18/fragment/page=0009

Es lebe der Kampf!

Parteigenossen und Genossinnen!

Die Wahlschlacht ist geschlagen. Wir haben damit einen Kampf hinter uns, wie er wohl selten ausgefochten worden ist.

Gegen eine Welt von Feinden hatte die Sozialdemokratie anzukämpfen. Von den Nazis bis zu den Kommunisten standen alle Parteien in einer Front gegen die Sozialdemokratie. Lüge, Verleumdung und Gemeinheit waren die Hauptwaffen dieser Parteien. In der Hetze gegen die Sozialdemokratie überbot eine Partei die andere, sie rangen förmlich miteinander um den Rekord in der lügnerischen und gemeinen Kampfesweise.

Aber trotzdem ist die Sozialdemokratie unerschütterlich und stark aus dem Kampfe hervorgegangen. Sie ist und bleibt der Hort des werktätigen Volkes.

Die im Kampfe wiederum errungene unbestrittene Führerstellung der Sozialdemokratie verdanken wir der bewunderungswürdigen Tätigkeit der Funktionäre und Parteimitglieder während des Wahlkampfes. Mit großer Hingabe und Opferfreudigkeit haben tausende Genossen und Genossinnen Tag und Nacht in den Wahlwochen gearbeitet und keine Mühe gescheut. Dasselbe trifft zu auf die Funktionäre und Mitglieder der Gewerkschaften, Sportvereine und des Reichsbanners.

Sie alle haben trotz aller Niedertracht und verleumderischen Angriffe der Gegner mit großer Bravour gekämpft und in allen Situationen ihren Mann gestanden.

Indem wir allen Mitkämpfern für ihre aufopfernde Tätigkeit herzlichst danken, sprechen wir gleichzeitig die Bitte aus, daß die im Wahlkampfe zwischen Partei, Gewerkschaften, Sportvereinen und Reichsbanner geschaffene Kampfgemeinschaft, die sich so glänzend bewährt hat, für alle Zukunft erhalten bleiben möge.

Dafür unseren Gruß!

Freundschaft

Bezirksvorstand der SPD. Halle

Franz Peters.

Bergarbeiter und Kohlenkrise

Lüttich, 18. September. (Eig. Drahtb.)

Das internationale Bergarbeiterkomitee trat am Mittwoch unter dem Vorsitz von Richards (England) in Lüttich zusammen. Aus Deutschland waren anwesend Husemann, Limberts, Dr. Berger, Franz Schmidt und A. Schmidt. Ferner waren vertreten Belgien, Frankreich, Holland, Schweden und Luxemburg.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung der Konferenz war

die Behandlung des Kohlenproblems.

Nach einem ausführlichen Meinungsaustausch über das Fehlschlagen der bisherigen Versuche, d. h. den Völkerbund zu entscheidenden Schritten zum Zwecke der internationalen Lösung des Kohlenproblems zu bewegen bzw. durch das Internationale Arbeitsamt eine internationale Beschränkung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau zu erzielen, wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt. Einmal wurde an den englischen Handelsminister Graham, der sich um diese Frage hervorragend bemüht hat, ein Schreiben gerichtet, in dem er ersucht wird, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Frage des internationalen Kohlenproblems vom Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes sobald als möglich nochmals erörtert wird. U. a. wird in dem Schreiben auf den Beschluß der Völkerbundsversammlung vom September 1929 hingewiesen, der den Völkerbundsrat aufforderte, die Vorschläge der Sachverständigenkonferenz zu berücksichtigen. Der Krakauer internationale Bergarbeiterkongreß habe in einer Entschließung gegen dieses Verfahren des Völkerbundes bereits protestiert und seine Forderungen erneuert. Bisher sei sein Protest aber ohne Erfolg geblieben.

Ueber die Frage der Arbeitszeit im Kohlenbergbau

wurde nach sehr eingehender Beratung folgende Entschließung angenommen: „Die Konferenz spricht ihr Bedauern darüber aus, daß die Genfer Arbeitskonferenz vom letzten Juni den Konventionsentwurf bezüglich der Arbeitszeit im Kohlenbergbau abgelehnt hat. Sie erneuert energisch die Forderung, daß diese in der Konferenz von 1931 endgültig gelöst wird. Wenn das nicht geschieht, dann wird das Vertrauen der Grubenarbeiter in den seither zum Ausdruck gebrachten Wunsch des Völkerbundes, die ungerechten Arbeitsbedingungen des Bergbauproletariats zu mildern, ernstlich erschüttert werden."

Die nächste Sitzung des internationalen Komitees wird am 8. Dezember in Berlin stattfinden.

Städteprotest gegen Sozialreaktion

Die Kleinstädte gegen das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland

Der Vorstand des Provinzial-Sächsischen Städtebundes hat in seiner Sitzung in Halle beschlossen:

Die in der Anordnung der Präsidenten des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland vom 30. 4. 1930 im Gegensatz zu anderen Landesarbeitsämtern ausgesprochene Beschränkung, „daß in allen Berufsgruppen die Arbeitslosen im Alter von 21—30 Jahren von der Krisenfürsorge ausgeschlossen sind, soweit sie nicht nachweislich überwiegend Ernährer einer Familie sind", hat in den Mittelstädten eine drückende Mehrbelastung herbeigeführt und dadurch sehr viel Erregung hervorgerufen. Es ist festgestellt worden, daß der Herr Präsident des Landesarbeitsamtes die Bestimmung nur erlassen hat, weil ihm für seinen Bezirk zu wenig Mittel zur Verfügung gestellt waren und sonst nur der noch härtere Wege übrig geblieben wäre, einige zur Krisenfürsorge zugelassene Berufsgruppen ganz davon auszuschließen.

Der Vorstand des Provinzial-Sächsischen Städtebundes (Unterverband des Reichsstädtebundes) beschließt, bei den Reichsstellen vorstellig zu werden:

a) daß für den Bezirk des Arbeitsamtes Mitteldeutschland weitere Mittel für die Krisenfürsorge in einer Höhe zur Verfügung gestellt werden, die den jetzigen Verhältnissen entspricht;

b) daß unverzüglich eine Nachprüfung der zur Krisenfürsorge zugelassenen Berufsgruppen vorgenommen und insbesondere dahin gewirkt wird, daß **die Krisenfürsorge auf die Arbeiter der chemischen Industrie ausgedehnt wird;**

c) daß der von der Gemeinde zu tragende Anteil (ein Fünftel der Aufwendungen der Krisenfürsorge) vom Reich übernommen wird.

Angesichts der katastrophalen Lage, in die die Gemeinden und Kreise dadurch gekommen sind, daß das Reich ihnen die Fürsorge für die ausgesteuerten Erwerbslosen, die sogenannten Wohlfahrtserwerbslosen, überlassen hat, wird der Reichsstädtebund ersucht, dafür einzutreten, daß das Reich die Kosten für die Wohlfahrtserwerbslosen ganz oder mindestens zum überwiegenden Teil übernimmt. Die Gemeinden haben bei der trostlosen Wirtschaftslage sich nur durch äußerste Anspannung der Steuerkraft ihrer Bürger aufrecht erhalten. Die Weiterbelastung durch die Erwerbslosenfürsorge wird bestimmt noch in diesem Winter ihren finanziellen Zusammenbruch herbeiführen.

Reichskonferenz des Gesamtverbandes.

Die in München stattgefundene erste **Reichskonferenz der Abteilung B des Gesamtverbandes** — unter die Abteilung fallen die Reichs- und Staatsbetriebe, weiter die Mittropa, Theater, Varietees und Lichtspielhäuser — nahm nach einer Eröffnungsansprache des ersten Vorsitzenden des Gesamtverbandes, Schumann, ein Referat des Ministerialrates im preußischen Wohlfahrtsministerium, Weck, über die **Sozialversicherung der Reichs- und Staatsarbeiter** entgegen. Weck beleuchtete dabei die ungeheuren Verschlechterungen der Sozialversicherung durch die Brüningsche Notverordnung.

Den Geschäftsbericht erstattete der Vorsitzende der Reichsabteilung, Stetter. Im Reichs- und Staatsdienst sind 85 000 Arbeitnehmer beschäftigt, von denen 46,3 Prozent freigewerkschaftlich organisiert sind. Trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in den letzten Jahren gelang es, die Löhne um 47 Prozent zu erhöhen.

An die beiden Referate schloß sich eine eingehende Aussprache. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird verlangt: **sofortige Einführung der achtstündigen Arbeitszeit in allen dem Reich und den Ländern mittelbar und unmittelbar unterstehenden Betrieben und Verwaltungen,** Herbeiführung einer angemessenen Entlohnung und Herabsetzung des zum Rentenbezug berechtigenden Lebensalters auf 60 Jahre. In einer zweiten Entschließung erheben die Arbeitnehmer der Varietees, Theater und Lichtspielhäuser Protest gegen die immer wiederkehrende Behauptung, daß die Finanznot der Theater auf die gegenüber der Vorkriegszeit erhöhten Löhne für das technische Personal zurückzuführen sei. Eine dritte Entschließung wendet sich gegen die durch die Brüningsche Notverordnung herbeigeführten Verschlechterungen in der Arbeitslosen- und Krankenversicherung.

Zusammenschluß in der Schuhindustrie. In der Schuhindustrie hat sich eine Arbeitsgemeinschaft größeren Stils angebahnt, und zwar handelt es sich um eine Verständigung zwischen der Haueisen u. Ko. AG. in Stuttgart (Mercedes) und der J. Sigle u. Ko. Schuhfabriken AG. (Salamander) in Stuttgart. Die Vereinbarung entspricht der Tendenz einer vernünftigen Rationalisierung.

Hochschulstudium und Arbeitsmarkt

Kleiner Rückgang der Studierenden
Der Frauenandrang ist stärker geworden

Nach dem Kriege setzte ein starker Andrang zum akademischen Studium ein. Die Zahl der Studierenden nahm von Jahr zu Jahr zu. Selbstverständlich mußte diese Bewegung auf die entsprechenden Arbeitsmärkte zurückwirken und die Klagen verschiedener Berufe über

die Bildung eines akademischen Proletariats

sind sowohl in der Hauptsache auf den starken Andrang zum akademischen Studium zurückzuführen. Dabei soll selbstverständlich nicht verkannt werden, daß sich infolge des Krieges und der ganzen Umschichtung der Wirtschaft die Möglichkeiten, in einem sogenannten akademischen Beruf unterzukommen, verringert haben.

Im Wintersemester 1929/30 hat der Andrang zu den wissenschaftlichen Hochschulen im Deutschen Reich zum erstenmal etwas nachgelassen. Die Gesamtzahl der an den deutschen Hochschulen immatrikulierten Studierenden, die Vorlesungen belegt hatten, betrug im Wintersemester 1929/30 = 122 391 gegenüber 123 700 im Sommersemester 1929. Man kann hier nach Gründen suchen und wird ohne Zweifel den verringerten Andrang zum akademischen Studium auf

die Auswirkungen der Wirtschaftskrise

zurückführen müssen. Weiter dürfte die verringerte Möglichkeit, in entsprechenden Berufen unterzukommen, mitsprechen, ferner auch die Warnung der verschiedenen Berufe vor dem akademischen Studium. Im großen und ganzen ist der Andrang zu den wissenschaftlichen Hochschulen immer noch sehr groß.

Von den Studierenden wählten 21 555 Rechts- und Staatswissenschaften, 15 644 allgemeine Medizin, 4609 Zahnheilkunde, 1167 Tierheilkunde, 3567 Volkswirtschaftslehre, 2712 Betriebswirtschaftslehre, 2483 kaufmännisches Studium, 3990 Pädagogik für Volksschullehrerstudium, 5837 neue Sprachen, 5052 Germanistik, 2444 Geschichte, 5656 Mathematik, 2754 Biologie und Naturwissenschaft, 2283 Physik, 2061 Landwirtschaft und Brauerei, 3317 Bauingenieurwesen, 2475 Architektur, 6373 Maschineningenieurwesen, 3661 Elektrotechnik, 759 Bergbau usw. und 4469 Chemie. Soweit die reichsdeutschen Studierenden im Wintersemester 1929/30 gegenüber dem Winterjemester 1928/29 in Frage kommen,

zeigen sich Zugänge bei der Pädagogik für Volks- und Berufsschullehrerstudium, für das Bauingenieurwesen, für Architektur und Chemie. Die meisten anderen Fächer zeigen mehr oder weniger starke Abgänge.

Diese Abgänge kennzeichnen deutlich den Umschwung, der sich in der verminderten Aufnahme der Studien immerhin anzubahnen scheint.

Die Entwicklung erhält ihre Bedeutung dadurch, daß

immer mehr Frauen das akademische Studium

ergreifen. Während sich für das Wintersemester 1929/30 gegenüber dem Wintersemester 1925/26 die Gesamtzahl der Studierenden um 37,3 Prozent erhöhte, nahm die Zahl der weiblichen Studierenden um 118,5 Prozent zu. Die Zahl der Studentinnen betrug im Wintersemester 1928/29 13 359 und im Sommersemester 1929 = 16 286, im Wintersemester 1929/30 aber 16 348. Damit macht der Anteil der Studentinnen an der Gesamtzahl der Studierenden 13,4 Prozent aus. Die Zunahme vom Wintersemester 1928/29 zum Wintersemester 1929/30 betrug 22,4 Prozent. Die Tendenz eines stärkeren Andranges der Frau zu den Hochschulen liegt also klar zutage.

Von besonderem Interesse ist die

Herkunft der Studierenden.

Die Statistik ergibt, daß von den Vätern der Studierenden 46,7 Prozent Beamte (einschließlich Reichswehr), 36,2 Prozent Handel- und Gewerbetreibende (einschließlich Privatangestellte), 7,8 Prozent Angehörige freier Berufe, 5,8 Prozent Landwirte und

2,6 Prozent Arbeiter

waren. Von den Vätern besaßen nur 21,5 Prozent Hochschulbildung.

Ohne Reifezeugnis studierten im Wintersemester 1929 = 4 Proz. der Studierenden.

Ein Zeugnis über die verkürzte, die Ersatzreifeprüfung und die Ergänzungsprüfung besaßen 2,3 Prozent.

Ueber das Werkstudententum werden folgende Mitteilungen gemacht: Im Sommersemester 1929 übten 6,4 Prozent der Studierenden eine Beschäftigung gegen Entgelt aus, in den darauffolgenden Ferien 12,6 Prozent. Sie kamen in der Hauptsache im Lehrberuf, im Handel und in der Industrie unter.

Starke Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Auch in England, dem Glücksland.

Das in der letzten Woche festgestellte Anwachsen der englischen Arbeitslosigkeit um 79 127 Personen hat neue große Besorgnisse in allen politischen und wirtschaftlichen Kreisen Englands ausgelöst. Die Regierung versucht, durch sofortige Notstandsmaßnahmen der Arbeitslosenziffer, die jetzt auf 2 139 571 Personen angestiegen ist, einen Damm entgegenzusetzen. An den in den verschiedenen Ministerien stattfindenden Beratungen nehmen auch die Liberalen teil.

Ein Unternehmersieg.

Die Brennaborwerke erwirken ein obsiegendes Urteil gegen den Angestelltenverband.

Die 8. Kammer des Landesarbeitsgerichtes Berlin gab am Mittwoch in einer Berufungsklage der Brennaborwerke in Brandenburg gegen den Gewerkschaftsbund der Angestellten der Auffassung der Arbeitgeberseite dahin statt, **daß während der Dauer eines Tarifvertrages eine Verkürzung der Arbeitszeit bei gleichzeitigem Gehaltsabbau vorgenommen werden darf.** Das Arbeitsgericht Brandenburg hatte, ebenso wie das Arbeitsgericht Berlin, die Kürzung des Gehaltes bei Einführung der Kurzarbeit für unzulässig erklärt. Eine Revision des Urteiles vor dem Reichsarbeitsgericht wurde zugelassen.

Neue Massenentlassungen im Ruhrbergbau

Die Gute-Hoffnungs-Hütte bei Mühlheim a. d. Ruhr wird am 1. und 15. Oktober **insgesamt 1215 Bergleute und Kokereiarbeiter entlassen.** Mehrere Zechen der Firma werden stillgelegt.

Vermischtes.

Freitod wegen des Wahlausfalles.

Der republikanisch gesinnte und in dieser Richtung auch sehr aktive Studiendirektor Werner Rack der Aufbauschule in Schwerin a. d. Warthe hat sich aus Verzweiflung über den Mißerfolg der bürgerlichen Mitte bei den Reichstagswahlen erschossen. Rack, der wegen seiner Verfassungstreue von den einheimischen Nationalsozialisten aufs heftigste und persönlichste befehdet worden war, hatte zuletzt die Organisation der Schweriner Ortsgruppe der Staatspolizei übernommen. Die Tatsache, daß in ganz Schwerin nur 65 staatsparteilichen Stimmen zusammenkamen, dürfte zu der bis zum Todesentschluß führenden seelischen Depression wesentlich beigetragen haben.

30 000 Mk. unterschlagen. Nach Unterschlagung von 30 000 Mk. wurde der 31 Jahre alte Karl Schmidt aus Berlin-Tegel, Geschäftsführer einer großen Vermögensverwaltung-GmbH., flüchtig. Die Unterschlagung kam bei einer plötzlichen Revision ans Tageslicht. Spuren des Geflüchteten weisen nach Süddeutschland.

Festnahme eines Sowjetschützen. Die Berliner Polizei ermittelte als den Spandauer politischen Schützen, der in der Nacht vom 12. zum 13. September den Nationalsozialisten Schröder schwer verletzt hat, den Arbeiter Erhard Stelter aus Spandau, früheres Mitglied der Roten Jungfront und der Antifaschistischen jungen Garde.

Frankreichs Sozialisten gegen die Pilsudski-Diktatur.

Der Verwaltungsausschuß der französischen Sozialistischen Partei hat in einer Tagesordnung gegen die Maßnahmen protestiert, die gegen die polnischen Sozialisten ergriffen worden sind. Diese Tagesordnung erklärt sich mit der polnischen Sozialistischen Partei in ihrem Kampfe für die Demokratie und den Frieden solidarisch. Die französischen Sozialisten werden aufgefordert, allenthalben gegen die Diktatur in Polen zu manifestieren. Außerdem wurde mit dem Exekutivausschuß der sozialistischen Internationale vereinbart, im Oktober große Kundgebungen zugunsten der Organisierung des Friedens und der Abrüstung abzuhalten. Die sozialistischen Parlamentarier werden vom 25. bis 28. Oktober besonders über diese Fragen in der Oeffentlichkeit sprechen.

RUNDFUNK

Leipzig

Freitag: 10.30 bis 10.55: Schulfunk. 11.45: Wetter und Wasserstand. 12 bis 12.30: Herbstrecht von dem Herbstmanöver der Reichswehr aus Rombsid. 12.55: Neuerer Zeitzeichen. 13: Wetter-, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Lieder zur Laute (Schallplatten). 14: Das neue Buch. Dr. Arno Schirokauer: „Erdgeschichte-Weltgeschichte". 14.30: Die junge Generation spricht. Junge Menschen unterhalten sich über Geselligkeit. 15.10: Annemarie Hertwig, Schmiedeberg: „Buchkultur auf dem Lande". 16: Dr. Paul Sinde, Halle: „Beim Zahnarzt" (ein Gespräch). 16.30 bis 17.30: Heitere Kammermusik für Bläser. 18: Esperanto. 18.20: Wetervorausage und Zeitangabe. 18.45 bis 19: Walter Brügmann, Leipzig: „Einführung in die Oper „Robinsonade" von Jacques Offenbach. 19: Dr. Wilhelm Luig, Leipzig: „Die Arbeit für das Auslandsdeutschtum im Reich". 19.25: Tagesfragen der Wirtschaft. 19.40: Militärkonzert. 20.40: 3 Greteschen von Georges Courteline. 21.25: Kabarett Tempo. 22.10: Zeitangabe, Wetter, Pressebericht und Sportfunk. 22.30: Hans Rotoref liest. 23 bis 24: Sinfoniekonzert.

Königswusterhausen

Freitag: 5.45: Zeitansage und Wetterbericht. 6.30: Funk-Gymnastik. 6.55: Wetterbericht. 7 bis 7.30: Frühkonzert. 10.30: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.55: Schallplattenkonzert aus „La Traviata" von Verdi. 12.55: Neuerer Zeitzeichen. 13.30: Neueste Nachrichten. 14: Schallplattenkonzert. 14.30: Kinderstunde. 15: Was das junge Mädchen aus dem BDM. wissen muß. Ella Herb-Knapp. 15.30: Wetter- und Börsenbericht. 15.45: Unterrichtsbeispiel aus dem Arbeitsunterricht der Berufsschule: Das Formen und Gießen Stub.-Dir. Otto Steinberg. 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30 bis 17.55: Die Entwicklung der Fernsprechind- und Gerätebel. Oberbaurat Dohmen. 18 bis 18.25: Staatsbeihilfen und Konjunktur. Dr. Jahof. 18.30 bis 18.55: Die Ursachen der Landflucht. Mit nachfolgender Stellungnahme des Ritterguisbesitzers von Lochow-Petkus. Dr. Homberg (EVB.). 19: Zeitversammlung anläßlich des 40jährigen Jubiläums des Berliner Volksbühnen und des 10jährigen Jubiläums des Verbandes der deutschen Volksbühnenvereine. 19.30: Wissenschaftl. Vortrag für Aerzte. 19.55: Wetterbericht. 20 bis 20.30: Zur Russlandvortrag und kein Hörer. Prof. Dr. Hermann Schubert, Leiter der Deutschen Welle. 20.30: München: Schrammelkonzert. 20.45: München: Gesänge aus der geistlichen Komödie von Dante. 21.05: München: Sinfoniekonzert. Anschließend: Abendunterhaltung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193009 18/fragment/page=0010

Das Geheimnis der Goldräuber

Wie in Südafrika für 1 Million Goldbarren gestohlen wurden
Indische Goldschmuggler - Unterschleife in den Goldminen
Jährlicher Verlust durch Unehrlichkeit: 20 Millionen Mark

In wenigen Tagen wird das Barrengold der südafrikanischen Minen im Flugzeug nach seinen Bestimmungsorten London und Bombay überführt werden, wie es heute schon mit den afrikanischen Diamanten geschieht, die von den Minen in Namaqualand nach den Schatzgewölben von Kapstadt auf dem Luftweg befördert werden. Das Flugzeug ist sicherer als die Bahn, vor allem sicherer vor Dieben. Vorläufig wird aber das südafrikanische Gold noch in der seit langer Zeit üblichen Form in Kasten verpackt und mit den planmäßigen Personenwagen nach den Docks von Kapstadt befördert, um dort verschifft zu werden. Man sollte meinen, es wäre für verwegene Gesellen nicht allzu schwierig, so einen Zug mit goldener Last gelegentlich aufzuhalten und seiner kostbaren Fracht zu berauben; denn diese Eisenbahnzüge fahren nur mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 Kilometer, die bei Steigungen noch eine weitere Ermäßigung erfährt.

Aber aus mancherlei Gründen hat in Südafrika die Eisenbahnräuberei nicht aufkommen können.

Auf den endlosen Grassteppen hält kein Baum den Blick auf. Wo sollten sich dort Räuber verbergen? Und wie kann man auf so übersichtlichem Gebiet die Diebesbeute in Sicherheit bringen? Noch dazu eine Beute von dem Schwergewicht der Goldbarren!

Nur einmal wurden, wie ein Kenner der Verhältnisse in einem Londoner Blatt erzählt, im Transitverkehr zwischen Afrika und England Goldbarren gestohlen. Das geschah vor fünf Jahren. Die Barren stammten aus den Goldminen von Rhodesia. Sie waren in der üblichen Weise in Kästen verpackt, die in Kapstadt an Bord des Postdampfers gebracht worden waren. Dort wurden sie in der gut gesicherten Tresorkammer des Schiffes verstaut. Erst als die kostbare Ladung in Southampton in den Londoner Zug umgeladen werden sollte, machte man

die peinliche Entdeckung, daß die Goldbarren in den Kästen durch Steine ersetzt worden waren.

Die Barren stellten einen Wert von rund einer Million Mark dar! Sie blieben spurlos verschwunden, und bis zum heutigen Tage ist der Diebstahl ein ungeklärtes Geheimnis geblieben.

Der Kapitän des Schiffes war überzeugt, daß ein Austausch des Goldes gegen Steine in der Tresorkammer des Schiffes nicht vorgenommen worden sein könnte. Von Rhodesia nach dem Kap war das Gold im gewöhnlichen Personenzug befördert worden. „Eines Tages, als ich im Gefolge des Prinzen von Wales durch Rhodesia reiste", erzählt nun der englische Berichterstatter, „erfuhr ich Einzelheiten über die Untersuchung des Goldraubes aus dem Mund des Polizeichefs jenes Bezirkes. Mit diesem Beamten war eine Zahl der in den Kästen gefundenen Steine aus London gesandt worden. Er entschloß sich daraufhin, sorgfältig die ganze Bahnstrecke abzufahren und zu prüfen, was 14 Tage dauerte. Im langsamen Tempo durchfuhr er die in Frage kommende Strecke und sammelte unterwegs, Meile für Meile, Proben des Erdreichs und Steine aus dem Bahndamm. Endlich entdeckte er wirklich eine Stelle, wo die entnommenen Proben mit der Erde und den Steinen übereinstimmten, die das Gold in den Kästen ersetzt hatten. Würde es sich hier um eine Kriminalgeschichte handeln, so hätte es der Autor nun leicht, eine Lösung auszuarbeiten;

es war ja eine Spur der Diebe gefunden worden, und man hätte sie nur verfolgen müssen.

In Wahrheit aber erfolgte keine Verhaftung. Als ich den Polizeichef fragte, ob er denn keinen bestimmten Verdacht gehabt hätte, zuckte er ärgerlich die Schultern. „Selbstverständlich hatte ich meine Vermutungen", brummte er. „Erst vor einigen Tagen habe ich in Bulawayo mit dem Mann gezecht. Ich bin sicher, daß er der Führer der Bande war, aber ich habe auch nicht den Schimmer eines Beweises, der ausreichen könnte, eine Verhaftung vorzunehmen. Die Goldbarren sind irgendwo im sicheren Versteck, die Diebe werden ihre liebe Not haben, sie fortzuschaffen."

Die Wahrscheinlichkeit spricht gleichwohl dafür, daß sie ihren Weg in den Verkehr gefunden haben. In der Goldstadt Johannesburg ist es wahrlich nicht schwer, einen Goldbarren an den Mann zu bringen.

Trotz den rigorosen Gesetzen gegen den unberechtigten Goldankauf leben in den Eingeborenenquartieren Inder und Griechen genug, die über geeignete Schmelzmethoden verfügen, um das Gold in veränderten Formen wieder erstehen zu lassen.

Die beliebteste Art der Verarbeitung ist es, aus dem gestohlenen Gold Spangen zu schmieden. Es gab eine Zeit, in der die Juweliergeschäfte in den verschwiegenen Gäßchen Johannesburgs mit Goldspangen aller Größen überschwemmt waren. Und die Preisauszeichnungen ließen keinen Zweifel über den dunklen Ursprung des zu ihrer Herstellung verwandten gelben Metalls. Inder haben eine große Leidenschaft für goldene Spangen und ähnlichen Zierat, und die indischen Frauen verstehen sich trefflich auf den Goldschmuggel. Man sieht sie im Turban an Bord der Schiffe gehen, Knöchel und Arme mit Goldspangen überladen, die sie als ihr Eigentum deklarieren. Die Zollbeamten trauen der Sache zwar nicht recht, können aber nicht einschreiten. Ein paar Wochen später wird das Gold dann in Indien verkauft.

Insgesamt werden in Südafrika jährlich etwa 40 Millionen Pfund oder 800 Millionen Mark in Gold verschifft, und ein Teil dieses ungeheuren Stromes wird auf unehrliche Weise abgezweigt.

Es ist nicht schwer, in den Minen Gold zu entwenden. Aber die Arbeiter, namentlich die bei der chemischen Gewinnung des Metalls aus den Rohrerzen beschäftigten Personen, werden mit Argusaugen überwacht. Wer irgend verdächtig ist, wird obendrein durch das von der Geheimpolizei der Minen angewendete „Traphsystem" in eine Falle gelockt. Man bedient sich dabei einiger Inder, die im Dienst der Polizei stehen. Sie geben sich für Händler aus und machen Angebote auf das beiseite gebrachte Gold.

Wenn ein Kauf zustande kommt, erscheint dann sofort die Polizei und verhaftet den unvorsichtigen Verkäufer.

Es ist schwer den Betrag des in den Minen alljährlich beiseite gebrachten Goldes festzustellen. Eingeweihte berechnen ihn mit drei Prozent der Gesamtausbeute. Das würde heißen, daß Barrengold im Werte von einer Million Pfund Sterling alljährlich in die Hände der Gelddiebe und Hehler übergeht. Das ist eine gewaltige Menge, noch dazu, wenn man die peinliche Ueberwachung durch ein ganzes Aufgebot findiger Detektive und die ausgedehnte Benutzung eines systematischen Spitzeldienstes berücksichtigt. Das gestohlene Gold gelangt auf allerlei Umwegen nach Indien und Europa, wo es in den Auslagen der Juweliere in Gestalt von allerlei Schmuckformen seine Auferstehung feiert.

Benzolexplosion bei Berlin. In der Asphaltfabrik Schliemann in Rudow bei Berlin brach ein Feuer aus, durch das ein mit 10 000 Liter Rohbenzol gefüllter Doppeltank zur Explosion gebracht wurde. Ein Teil der Fabrik ist abgebrannt, ein Arbeiter wurde durch Brandwunden schwer verletzt.

Beulenpest in China.

Aus Schanghai wird über Paris gemeldet, daß in der Nordmandschurei die Beulenpest ausgebrochen ist und sich außerordentlich schnell verbreitet. Es sollen bereits mehrere hundert Todesopfer zu verzeichnen sein.

Schweres Grubenunglück in Neuschottland.

In einem 400 Meter tiefen Schacht der Victoria-Kohlengesellschaft wurden durch Schlagwetter sechs Bergleute getötet. Mehrere Bergarbeiter werden noch vermißt. Fast alle Ueberlebenden erlitten schwere Brandwunden.

Andrees oder Fraenkels Gebeine?

Es sind in Tromsö neuerdings starke Zweifel aufgetaucht, ob die von der „Isbjoern" aufgefundenen Beinreste tatsächlich, wie bisher angenommen wurde, von dem dritten Teilnehmer der Andree-Expedition Knut Fraenkel stammen. In Anbetracht der Zweifel wurde Andrees Sarg am Mittwochvormittag von der Tromsöer Domkirche wieder in das Küstenhospital überführt und geöffnet. Ein offizielles Kommuniqué über die Untersuchung ist für heute zu erwarten.

Frauenmord in Frankfurt.

In Frankfurt a. M. wurde die 62jährige Witwe Elisabeth Schreyer in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Da eine Reihe von Begleitumständen darauf hindeuten, daß der Täter nicht nur die Verhältnisse der Frau Schreyer gut gekannt hat, sondern im Hause so bekannt war, daß es ihm gelungen ist, den sehr wachsamen und für Fremde unzugänglichen Hund der Ermordeten in ein Zimmer einzusperren, hat die Polizei die Adoptivtochter der Frau Schreyer und einen ihrer Freunde im Verdacht, die Tat ausgeführt zu haben. Diese Tochter hat das kinderlose Ehepaar Schreyer vor 18 Jahren adoptiert. Ihre Eltern waren Zirkusartisten.

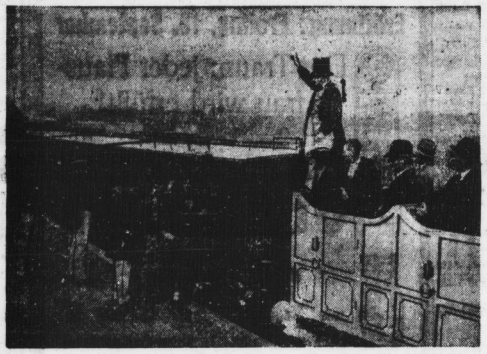
Morphiumschmuggel auf der „Europa".

Bei der letzten Ankunft der „Europa" des Norddeutschen Lloyd in Neuyork entdeckten Detektive des amerikanischen Schatzamtes, die vorher einen entsprechenden Wink von der Schiffsleitung bekommen hatten, in mehreren Koffern Morphinquantitäten im Werte von 20 000 Dollar. Der Hilfsgepäckmeister Karl Schoch, der den Versuch gemacht hatte, das Morphium einzuschmuggeln, ist verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Man hofft, durch die Entdeckung der Morphinkoffer, die angeblich durch einen nur bis Southampton mitfahrenden Reisenden an Bord gebracht worden sein sollten, einem großen Schmuggelring auf die Spur gekommen zu sein.

Heroinschmuggel aus Rußland? Bei der polizeilichen Durchsuchung des in Marseille aus einem Hafen des Schwarzen Meeres angekommenen Dampfers „Tadla" wurden große Mengen von Rauschgiften, hauptsächlich von Heroin, entdeckt. Man glaubt einer großen Organisation von Rauschgifthändlern auf die Spur gekommen zu sein, da man in letzter Zeit die Erfahrung gemacht hatte, daß fast alle aus Südrußland kommenden Schiffe Rauschgiftmittel führen.

Ford in Baden-Baden. Ford ist von Nancy kommend im Auto in Baden-Baden eingetroffen und wird von dort aus voraussichtlich direkt nach Oberammergau fahren. Anschließend sind Besuche in Köln und Berlin geplant.

100-Jahrfeiern der Eisenbahn in England



„Lion", eine der ersten Lokomotiven, muß noch einmal auf der ersten Fahrtstrecke Manchester—Liverpool fahren und die in der Tracht der damaligen Zeit gekleideten Festteilnehmer in den historischen Waggons befördern.

Sowjet am Nil

Was will Herr Dietrich bei den Pyramiden?

Englische Blätter bringen eine merkwürdige Meldung. In Kairo soll es der politischen Polizei gelungen sein, einen Mann festzunehmen, der von Moskau beauftragt war, die Spionage- und Propagandaorganisationen der Russen für ganz Aegypten aufzuziehen.

Angeblich soll dieser geheimnisvolle Agent über sehr erhebliche Geldmittel verfügen, die ihm Sowjetrußland zur Verfügung gestellt habe.

Seine Aufgabe sei nicht nur gewesen, mit den Führern der ägyptischen Oppositionsparteien Fühlung zu nehmen, sondern auch Regierungsbeamte zu bestechen, um internes Material über die Pläne der Regierung zu erhalten. In den Koffern des Verhafteten soll man auch Geheimmaterial gefunden haben, an dessen Entzifferung zur Zeit noch gearbeitet wird. Der Verhaftete ist angeblich ein Deutscher, und zwar ein gewisser Paul Dietrich aus Berlin.

*

Dietrich, der, so teilen die englischen Blätter mit, ständig zwischen Moskau und Berlin hin und her pendelte, war erst kürzlich in Moskau, wo ihm die Direktiven für seine weitere Arbeit gegeben wurden. Als er nach Berlin zurückkehrte, wurden englische Geheimagenten auf ihn aufmerksam. Von da an war er in ständiger Beobachtung, die auch nicht unterbrochen wurde, als sich der nunmehr Verhaftete vor drei Wochen nach Aegypten einschiffte.

In Kairo angekommen, nahm Dietrich sogleich die Verbindung mit verschiedenen Persönlichkeiten auf, die ihm zur Förderung seiner Ziele geeignet schienen

und begann, seine Organisation aufzubauen. Die Polizei, über alle Schritte Dietrichs genauestens unterrichtet, griff erst zu, als sie genug Material in der Hand zu haben glaubte. Man nahm aber nicht nur Paul Dietrich fest, sondern auch drei andere Personen, deren Nationalität allerdings noch nicht feststeht. Es wird jedoch von den Blättern behauptet, daß die drei anderen festgenommenen ebenfalls Deutsche, oder wenigstens naturalisierte Russen seien.

Einer der Festgenommenen war vor etwa vierzehn Tagen nach Palästina gefahren, um dort den Grundstock zu einer illegalen Organisation zu legen. Hierbei wurde festgestellt, daß Propagandaflugblätter der Kommunisten sowie vertrauliche Informationen über die eventuelle Möglichkeit einer illegalen Bewaffnung der arabischen Arbeiter ausgegeben worden waren. Inwieweit diese nach Sensation riechenden Mitteilungen der englischen Blätter stimmen, bleibe dahingestellt.

Tatsache ist allerdings, daß den Sowjetleuten an einer Verschärfung des jüdisch-arabischen Konflikts viel gelegen ist

und daß sie seinerzeit alles getan haben, um die von ihren religiösen Führern zu Pogromen verleiteten arabischen Landarbeiter zu weiteren Aufständen zu veranlassen. Erinnert sei nur an die widerwärtige Blutkampagne, die seinerzeit die deutschen Kommunisten veranstalteten, bei der in zahllosen Versammlungen der berüchtigte Heinz Neumann, der „Arbeiterschlächter von China", die „erbarmungslose Ausrottung der jüdisch-palästinensischen Bourgeoisie" gefordert hatte.

*

Recht amüsant ist, daß der angebliche Paul Dietrich auch den Auftrag hatte, Scharen geeigneter Aegypter nach Rußland zu überführen, wo sie dann in russischer „Propagandakunst" systematisch unterrichtet werden sollten. Diese „Sowjetkurse" sollen so sehr besucht gewesen sein, daß man in Moskau einen ganzen Häuserkomplex für die Arbeiten dieser ägyptisch-kommunistischen „Hochschule für Politik" zur Verfügung stellte.

Und wer mag der angebliche Dietrich sein? Handelt es sich um den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Paul Reinhold Dietrich, der früher Mitglied der Hamburger Bürgerschaft war und im letzten Reichstag den Wahlkreis Thüringen vertreten hatte?

Jedenfalls kann man über die weitere Entwicklung dieser interessanten politischen Kriminalaffäre sehr gespannt sein.

Ein „Sturmvogel" abgestürzt

Notlandung auf einer Verkehrsstraße
In den Bäumen hängen geblieben - Pilot schwer verletzt

Am Mittwochabend ereignete sich in Berlin unweit der Heerstraße ein schweres Flugzeugunglück. Ein Uebungsflugzeug des „Sturmvogel" stürzte infolge eines Motordefektes ab.

Der Pilot Eberhard konnte nur mit außerordentlich schweren Verletzungen geborgen werden.

Das Flugzeug war in Staaken zum Rückflug nach Tempelhof gestartet. Schon nach wenigen Minuten hat der Führer offenbar einen Motorschaden gehabt, denn wie zahlreiche Spaziergänger am Ufer der Havelseen und im Grunewald beobachteten, kreiste das Flugzeug in großen Schleifen über dem Waldgebiet und ging langsam nieder. Man schließt daraus, daß der Pilot einen möglichst günstigen Landungsplatz suchen wollte. An der Heerstraße, unweit der Stößenseebrücke, ging dann der Apparat nieder.

Das Schwanzende des Flugzeuges hat dabei vermutlich die Kronen der Bäume, die den freien Platz dicht umsäumen, berührt.

Es stürzte aus einer Höhe von etwa 15 Meter kopfüber in die Tiefe.

Die Maschine wurde außerordentlich schwer beschädigt, der Flugzeugführer in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus geschafft. Er liegt außerordentlich schwer darnieder.

Todesurteil in Zwickau

Ein Bauarbeiter wegen eines Lustmordes an einer Studentin zum Tode verurteilt

Das Zwickauer Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den Bauarbeiter Willi Leischker wegen Mordes zum Tode und wegen versuchter Notzucht zu 3 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Im April dieses Jahres wurde die Leipziger Studentin Charlotte Müller, die einen Ausflug in das Erzgebirge gemacht hatte, vermißt. Nach wochenlangem Absuchen der Wälder durch Schutzpolizei-Kommandos wurde die Frau

als das Opfer eines Mörders aufgefunden.

Durch anonyme Briefe machte sich Leischker verdächtig. Er legte schließlich ein Geständnis ab, daß er die Studentin im Walde getroffen und sie ihn um eine Auskunft gebeten habe. Dabei sei er auf den Gedanken gekommen, das Mädchen zu vergewaltigen. Da sie Widerstand leistete, habe er sie überwältigt und ihr einen Knebel in den Mund gesteckt. Die Anklage wegen schweren Totschlags ließ der Staatsanwalt im Verlauf der Verhandlung fallen, da sich Leischker wegen des Knebels in Widersprüche verwickelte, aus denen die Staatsanwaltschaft den Schluß zog,

Leischker habe Mordabsichten gehabt.

Der Staatsanwalt erhob daher Anklage wegen Mordes, dem das Schwurgericht stattgab.

Wird Halsmann begnadigt? Die österreichische Presse meldet, daß Halsmann, der wegen Ermordung seines Vaters zu vier Jahren Kerkers verurteilt worden ist, in den nächsten Tagen von dem Bundespräsidenten begnadigt werden soll. Halsmann hat bereits einen großen Teil der Strafe verbüßt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300918-18/fragment/page=0011

Herren-Ulster
in modernen Farben
Anzahlung 10,- Mk.
Wochenrate 2,- Mk.
Paul Sommer
Leipziger Straße 14
1 Treppe
gegenüber Café Zorn

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg ✤ Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42–44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029.

Halle

Arbeiter-Wohlfahrt. Freitag, den 19. September, um 8 Uhr abends Versammlung im „Gewerkschaftshaus". Nähtube.

Frauenausschuß Halle. Freitag abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus Sitzung.

SAJ. (Süd). Freitag Gruppenabend im Gewerkschaftshaus. Da wichtige Gruppenfragen vorliegen, muß jeder erscheinen.

Rote Pioniere. Horde August Bebel sowie Wilhelm Liebknecht kommen am Donnerstag, 18. Sept., im Gewerkschaftshaus zum gemeinsamen Gruppenabend zusammen. Es muß jedem Genossen zur Pflicht gemacht, zu erscheinen. Genossen, haltet Sonntag, den 28. September, frei zur Generalversammlung.

Aus dem Bezirk

Merseburg. Donnerstag, 18. Sept., 20 Uhr, in den „Drei Schwänen" Vorstandssitzung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

— **Arbeiter-Wohlfahrt und Frauengruppe.** Die für Donnerstag, den 18. Sept., angesetzte Vorstandssitzung kann leider der Barvorstandssitzung halber erst am Freitag, dem 19. September stattfinden. Sie wird im „Herzog Christ an" um 20 Uhr abgehalten.

Bockwitz. Sonnabend, 20. Sept., 8 abends 8 Uhr im „Wolfshaus" Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung „Was bringen die Reichstagswahlen dem deutschen Arbeitnehmer. Ref. Kurt Benne (Bockwitz). Wir ersuchen unsere Mitglieder nebst Angehörige, vollzählig zu erscheinen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

Kleptzig. Sonnabend, 20. Septbr., Mitgliederversammlung bei Rabe (Kleptzig) abends 8 Uhr.

Von der Reise zurück
Dr. H. Böttger
Lessingstraße 1.

Nähmaschinen
einige leicht beschädigte mit bedeutend. **Preisnachlaß auch auf Teilzahlung zu verkaufen.** 4327
Deutsche Nähmaschinen-Vertriebs-AG.
Halle (Saale) Bernburger Str 30

Kräftige **Erdbeerpflanzen** in nur guten Sorten, Noble und Flandern %o 2,-, %o 18,-M., sowie zum Herbst starke **Schattenmorellen - Büsche** (1jährig) — **niedrige Rosen** empfiehlt zu billigst. Preisen
Richard Lennicke,
Baumschulen
Brachstedt (Bezirk Halle)

Familiendrucksachen
liefert schnell, sauber und preiswert
Hallesche Druckerei-Gesellschaft
m. b. H. Große Märkerstraße 8.

Walhalla
Fernspr. 28385 Tägl. 20 Uhr
Das große Weltstadt-Programm mit 9 Attraktionen
Sonntag nachmittag 4 Uhr
kleine Preise 0.50 bis 2,50
Kinder 0,30 bis 1,25

„Hardenberg-Lichtspiele"
Eröffnungsvorstellungen:
Freitag, d. 19., bis Sonntag, d. 21. Sept.
Der Film, der die Welt eroberte:
„Sonny Boy" Zum erstenMal in Halle als stummer Film mit deutscher Schrift und angepaßter Musikbegleitung.
Hierzu: Bräutigam mit 100 PS
Einer der lustigsten, ideenreichsten Filme dieser Saison in 8 Akten mit **Monte Blue.**
Wochentags 7 und 8.30, Sonntags 6 und 8.30 Uhr. Preise 70 80 u. 90 Pfg.
Sonntag nachm.: „Sonny Boy"
Erwachsene 50, Kinder 25 Pfg.
Um gütigen Zuspruch bitten
Erich und Frau Zimmermann

Im Volkspark
erhalten Sie zeitgemäß preiswert
Mittagstisch

BETTEN
für Gross und Klein
nirgends so gut und billig

Metallbettstellen mit Patentmatratzen Mk. 18.50 20,— 22,— 24,— 36,— 48,— 55,—
Holzbettstellen Mk. 20,— 25,— 30,— 35,— 37,— 42,— 44,—
Kinderbettstellen aus Eisen Mk. 19,— 22,— 24,— 26,— 29,— 35,— aus Holz Mk. 20,— 30,— 38,— 40,— 42,— 44,—
Auflegematratzen, 3teil., mit Keil Mk. 14.50 16.50 22,— 25,— 28,— 30,— 34,— 38,— einfache Mk. 12,—
Stahldrahtmatratzen Mk. 6.75 12,— 15,— 17,— 20,— 25,— 29,—
Federbetten mit guter Füllung

Oberbett	15,00	20,00	25,00	30,00	35,00
Unterbett	13,50	14,00	24,00	30,00	40,00
2 Kissen	10,00	14,00	19,00	26,00	34,00
pro Stand	38,50	48,00	68,00	96,00	129,00

Bettfedern Mk. 0,90 1,25 1,50 2,50 3,25 3,75
Halbdaunen 4.75 5,— 6,— 7,— 7,50
Inlette und Drelle von den einfachsten Ausrüstungen bis zu feinsten Indanthrenfarben in allen Preislagen
Steppdecken Mk. 10,— 13,50 18,— 23,— 25,50
Daunendecken Mk. 52,— 56,— 65,— 73,— 88,— 105,—
Schlafzimmer, Schränke, Nacht-Schränke, Waschtische zu erstaunlich billigen Preisen.
Beste Bettfedernreinigung übertrifft alles bisher Dagewesene an Gründlichkeit. Leistungsfähigkeit und schonendster Behandlung. Jederzeit in Betrieb. Abholen und Zubringen kostenfrei.
Nicht zu übertreffende Auswahl.
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!
Anfuhr nach auswärts durch eigenes Auto ohne Transportbeschädigung.
Bettenhaus Bruno Paris
Kl. Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9 (3 Minuten vom Markt). 4984

Ufa-Theater Leipziger Straße — **Ufa-Theater Alte Promenade**
Ab morgen, Freitag! Auf vielfach. Wunsch!
Ivan Mosjukin, Brigitte Helm in
Manolescu
Der König der Hochstapler mit
Heinrich George Dita Parlo
Wie der junge Pariser Lebemann Manolescu in brennender Leidenschaft zu einer dämonisch schönen, triebhaften Frau entflammt — zu jenem Außenseiter der Gesellschaft wurde, als den ihn die Nachwelt kennt, das schildert dieser Film, der äußerst pikant, von stärkstem sinnlichen Reiz eine Welt der Schönheit, des Glanzes, der Abenteuer und der Verbrechen vor uns auftut.
Dazu das tönende Beiprogramm und die zweite tönende Wochenschau der Ufa
in Verbindung mit den „Paramount Sound News".
Werktags 4 Uhr, Sonntags 3.30 Uhr.
Gewöhnliche Eintrittspreise!

Der Riesen-Erfolg
des repräsentativen Ufa-Tonfilms (nicht zu verwechseln m. dem vor Jahren gezeigten stummen Film)
Rosenmontag
nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von O. E. Hartleben mit
Lien Deyers und **Mathias Wiemann**
zwingt uns, die Spielzeit um eine
2. Woche
zu verlängern.
Dazu das tönende Beiprogramm und die
zweite tönende Wochenschau der Ufa
in Verbindung mit den „Paramount Sound News"
Werktags 4.00 6.20 8.30
Sonntags 3.00 4.30 6.30 8.30
Ehren- u. Freikarten ungültig!

Kenner behaupten:
Barths Kaffee ein Genuß!
Ludwig Barth, Kaffeerösterei - Kolonialwaren Halle, Leipzig. Straße 80 Ammendorf. Hall. Str. 164

Eröffnung: Freitag, 19. September
Der Traum jeder Hausfrau wird erfüllt!
Wir vermieten
Standuhren
gegen Wochenraten
von **3,- Mk.** an
Ohne Anzahlung! Ohne Preisaufschlag!
Nach Zahlung von 52 Wochenraten ist die Uhr Ihr Eigentum!
Wir führen alle Artikel der **Uhren- und Goldwarenbranche:**
Armbanduhren, Taschenuhren, Wanduhren, Ringe, Ohrringe, Bestecke und viele Geschenkartikel
Sämtliche Artikel verkaufen wir gegen bequeme Wochenraten **von 1 Mk. an**
Klein & Co.
Brüderstraße 5, I. Etage (unmittelbar am Markt)

Gaskocher Gasherde
kaufe **nur im Fachgeschäft.**
Bequeme Monatsraten!
Stadtgeschäft Halle G. m. b. H.
Gemeinschafts-Unternehmen der Wehag, des Fachgewerbes und -handels
Gr. Ulrichstraße 54 Fernruf 25654

Stadttheater
Heute, Donnerstag, 20—22¼ Uhr: **Sommer-Spielzeit**
Oper v. E. Wolf-Ferrari, hierauf:
Der König
Oper von U. Giordano.
Freitag, 20—23 Uhr:
Meine Schwester und ich
Operette von Ralph Benatzky

Danksagung.
Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell u. billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
Hans Müller
Oberfeldpostmeister a. D.
Dresden 590
Neustädter Markt 12.

9 Mark
kostet eine gute **elektr. Platte** bei
G. Brose,
Gr. Sandberg 8.

Äußerst preiswerte
Schlafzimmer-Schränke
Eiche, Birke, Nußb. inkl. 130 cm m. Wäscheeinrichtung 81 Mk.
130 cm mit 3teil. Ansicht 102 Mk.
130 cm mit W. u. Spiegel 125 Mk.
150 cm m. W. u. Spiegel 150 Mk.
Flurgarderoben 29,-- bis 75,- Mk.
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37

Volkschor Halle
Gegr. 1928, Mitgl. d. Deutsch. Arb.-Sängerb.
Sonnabend, den 20. September 1930, abends 8 Uhr, im großen Saal des „Volkspark":
Stiftungsball!
Sangesgenossen, Freunde und Gönner ladet ein **Der Vorstand.**
Eintrittspreis für Erwerbslose 0,50 Mark.

Butter
Feinste Qualität . . ℳ 1,50
Allerfeinste Molkerei-Tafel-Butter . . . . ℳ 1,60
Teebutter, ungesalzen und leicht gesalzen . . . . . ℳ 1,70
Margarine
von 0,58 bis 1,20.
Besonders empfehlenswert:
„Feine Tafel" — . . . ℳ 0,70
„Flammanta" Eigelb ges. g. . . . . ℳ 0,85
„C. E. Feinkost" . . ℳ 1,00
Hammonia
Größtes Butter-Spezialgeschäft Deutschlands
Verkaufsstelle:
Halle, Gr. Ulrichstraße 47
4874

Trinkt Milch
von der
Molkerei Bennstedt!
Hauptgeschäft: **Gr. Nikolaistraße 3**
Verkaufsstellen:
Friedrichstr. 6 — Geiststraße 63
Große Wallstraße 45

100 Prozent mehr Verdienst durch drei Worte
ständig originell auffallend
inserieren

Tapeten, Dekorationen Polstermöbel
nur eigene Anfertigung.
Anfarbeiten und Modernisieren von Polstermöbeln aller Art
zu äußerst mäßigen Preisen.
Ernst Hirschfeld, Tapezierermstr.
Merseburg. Entenplan 6

Eßt Seefische
weil nahrhaft, bekömmlich, leicht verdaulich und preiswert. Fast täglich ein Kühlwaggon in der
Nordsee
Deutschlands größter Fischhandel. Eigene Flotte mit 147 Dampfern. Achten Sie auf unsere modern eingerichteten, gelbblauen Läden in Halle. Hier gibt es täglich beste, frische Ware.
Grüne Heringe . . ℳ 33 ₰
Goldbarsch o. Kopf ℳ 35 ₰
Seelachs ohne Kopf . ℳ 38 ₰
Schellfisch ohne Kopf . ℳ 45 ₰
Seelachsfilet . . . . . ℳ 60 ₰
Goldbarschfilet . . . ℳ 75 ₰
Rabeljau ohne Kopf . ℳ 58 ₰
Echte Makrelen . . . ℳ 45 ₰
Rotzungen . . . . . ℳ 75 ₰
Ferner:
Täglich frische Räucherwaren
Noch immer fett, zart, delikat und von köstlichem Geschmack wie im ganzen Jahr nicht mehr.
Deutsche Bücklinge . . ℳ 45 ₰

Umzüge
führen billigst aus
Hallesche Eilboten
Jägergasse 2. Fernr. 21422

Unsere Leser
werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen und beim Besuch von Veranstaltungen nur unsere Inserenten zu berücksichtigen.

Einlagen in mündelsicheren Sparkassen verdienen unbedingtes Vertrauen! Keine wirtschaftliche und politische Veränderung kann diese Spargroschen des Volkes gefährden.

Sparkasse des Saalkreises
— Mündelsicher —

Hauptstelle:
Halle, am Theater.
Sieben Zweigstellen
Sechs Annahmestellen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300918-18/fragment/page=0012